

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckanstalt
Tageblatt Riefa,
Ferien Nr. 20,
Postfach Nr. 22.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkontor
Dresden 1500.
Direktor:
Riefa Nr. 22.

Nr. 225.

Sonnabend, 24. September 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionssteigerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt ertücht, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riefa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riefa.

Gefahren des Wirtschaftsprogramms.

Durch die raiche Entschlossenheit und den so selten gewordenen Mut, mit dem die Regierung von Papen an den Aufbau ihres wirtschaftlichen Reformprogramms gegangen ist, hat sie sich einen Vorprung und psychologische Aktiva verschafft, wie sie kaum eine ihrer Vorgängerinnen gehabt hat. Fast unversehens fand sich Deutschland im Besitz eines konstruktiven wirtschaftlichen Aufbauplanes, an dem zunächst die Großzügigkeit und relative Geschlossenheit der Konzeption bestach.

Inzwischen hat man Zeit gefunden, die Dinge zu durchdenken; die Regierung andererseits war gezwungen, von den großen Linien ihres Programms in die verschlungenen Pfade der konkreten planmäßigen Gestaltung vorzudringen und dabei hat sich ergeben, daß die Schwierigkeiten, mit denen deutsche Regierungen 3 Jahre lang gerungen haben, denn doch nicht in einem fähigen Anlauf zu bewältigen sind. Bei den Versuchen, das Papensche Wirtschaftsprogramm im einzelnen auszubauen, haben sich Sinnwidrigkeiten und Unmöglichkeit ergeben, deren Ausschaltung im Rahmen dessen, was jetzt geistlich soll oder kann, unmöglich ist, deren Beseitigung infolgedessen die Frage aufwirft: Ist die Regierung mit ihrem Programm insgesamt oder teilweise auf dem falschen Wege oder sieht sie selbst ihre Maßnahmen als vorläufige und — nach Maßgabe der Möglichkeiten — revidierungsbedürftig an?

Zwei Hauptkomplexe haben wachsende Beunruhigung geschaffen, eine Beunruhigung, die auch jetzt, angesichts der endgültigen Entscheidung über die Einzelheiten, nicht beseitigt ist: das Zinsproblem und das Kontingenzproblem. Wie auch die endgültige Lösung des Zinsproblems aussehen mag — inwieweit sie als wirklich endgültig oder doch als mehr oder minder befriedigend angesehen werden kann, ergibt sich allein schon aus der Tatsache, daß nicht weniger als vier verschiedene Zinsentwurfpläne — mit gleicher Heftigkeit besprochen und beantwortet — zur Diskussion standen; eine generelle Zinsentwurf, eine generelle Zinsentwurf für die Landwirtschaft, ferner ein Umtausch landwirtschaftlicher Pfandbriefe in Agraraktiva, endlich Stundung aller Zinsen über 4 Prozent auf drei Jahre und Aufschlag der gestundeten Zinsen zum Kapital. Hier konnte nur ein Kompromiß, ein relativ kleines Übel, das absolut noch groß genug ist, erreicht werden. Ob der Weg, den man gegangen ist, ein Irrweg ist oder ein späteres Weiterstreben zur Normalität ermöglicht, ist eine Frage der zukünftigen Entwicklung, die noch niemand überblicken kann.

Ernstere scheinen die Gefahren, die der Wirtschaftsentwicklung und gerade auch dem Anfordungsprogramm der Reichsregierung von der Seite der Kontingenzpolitik her drohen. Hier liegt ein organischer Fehler vor, denn diese Kontingenzentwurfspolitik ist das konträrthetische Gegenteil von Privatwirtschaft, ist es nicht nur theoretisch, sondern ist es vor allen Dingen in seinen praktischen Auswirkungen, denn selbst wenn die erhofften Vorteile für einen Teil der deutschen Agrarwirtschaft sich daraus ergeben sollten, so müssen doch zwangsläufig die zu erwartenden und hier und da schon angebrochenen Gegenmaßnahmen jene Vorteile mit sich sehr bald wieder illusorisch machen. Die Gegenmaßnahmen des Auslandes werden sich natürlich auf die deutsche industrielle Ausfuhr beziehen. Wenn auch der Binnenmarkt der härteste Abnehmer der deutschen Industrie war und bleibt, so schafft doch allein der Export die unerläßlichen zusätzlichen Einnahmen, die Deutschland zur Bedienung seiner privaten auswärtigen Verpflichtungen braucht. Vermindern sich die Exportmöglichkeiten, so sinkt die Kaufkraft, deren quantitative Auswirkungen auf die deutschen Agrarprodukte ohnehin schon beschränkt werden durch die von der Durchführung der Kontingenzentwurfspolitik mit Sicherheit zu erwartenden Preiserhöhungen für landwirtschaftliche Produkte.

Ein gefährlicher, verhängnisvoller Kreislauf, wie man sieht, dessen nähere Betrachtung und logisches Ausenden unerbittlich zu der Einsicht führt, daß die Wirtschaftsberater der Regierung Papen nicht die geringste Veranlassung haben, ihre Aufgabe mit dem jetzt geschaffenen Programm als bewältigt anzusehen, daß sie vielmehr schnellstens nach neuen Wegen suchen und vor allen Dingen den Mut finden müssen, von neuen Erkenntnissen reich Gebrauch zu machen.

Das Reichskabinett erscheint als Zeuge.

Berlin. Die Ladung der Mitglieder des Reichskabinetts, nämlich des Reichskanzlers, des Reichsinnenministers, des Reichsaußenministers und des Staatssekretärs v. Bland, durch den Untersuchungsaußenminister des Reichstages für Dienstag 15 Uhr ist nunmehr beim Reichskabinett eingegangen. Das Kabinett hat beschlossen, daß die geladenen Herren mit Ausnahme des in Genf weilenden Reichsaußenministers dieser Zeugenladung Folge leisten, und zwar aus dem alleinigen Grunde, weil sowohl entstellende und unrichtige Aussagen im Ausschuss erfolgt seien, daß es dringend notwendig sei, den tatsächlichen Verlauf der Dinge vor der deutschen Nation klarzustellen.

Im übrigen bleibt es bei der alten Auffassung der Reichsregierung, daß die Mitglieder der Regierung im Sinne der politischen Vertretung erst dann in den Ausschüssen wieder erscheinen werden, wenn sowohl der Reichstagspräsident wie auch die Ausschüsse selbst sich auf den Standpunkt stellen, daß die in der letzten Reichstagsitzung erfolgte Abstimmung rechtsunwirksam sei.

Wir wollen helfen! Aufruf zur neuen Winterhilfe.

Ein neuer schwerer Winter steht vor der Tür. Wirtshelende Nächstenliebe, die aus freiem Willen hilft, was sie entbehren kann, vermag viel. Sie muß neben die Anstrengungen von Reich, Ländern und Gemeinden treten, um die Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen vor der äußersten Not zu schützen.

Daß diese Nächstenliebe noch lebendig ist, hat der vorige Winter bewiesen. Trotz der Verarmung unseres Volkes wurde mehr gegeben, als je zuvor, — dank der großen Opfer aller derrer, denen es erst mit dem Worte:

Wir wollen helfen!

War diese Hilfe auch bescheiden gegenüber der Not der Millionen, so hat sie doch in vielen Hunderttausenden den Mut gekürt, in fast hoffnungsloser Lage auszuhalten.

Auch in diesem Winter muß und wird die Leistung aller Deutschen, die guten Willens sind, lauten:

Wir wollen helfen!

Im Namen aller Hilfsbedürftigen, im Namen aller offenen und verschwiegenen Not bitten die unterzeichneten Verbände:

Selbst weiter in opferbereiter Liebe!
Selbst von Mensch zu Mensch, soweit Ihr könnt!
Selbst aber auch durch Spenden an Lebensmittel, Kleidungs- und Hilfsgegenständen, an Heizmaterialien und an Geld den in der Winterhilfe tätigen Organisationen, damit sie in gewisshafter, geordneter Arbeit den Kampf gegen die Not weiter führen können!

Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege:

Central-Ausschuss für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche. — Deutscher Caritas-Verband. — Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Jugend. — Deutsches Rotes Kreuz. — Röntgen Wohlfahrtsverband. — Christliche Arbeiterhilfe.

Reichspräsident und Reichsregierung schließen sich mit folgendem Geleitwort an:

Trotz manchem Anzeichen einer Besserung der Wirtschaftslage gilt es dennoch wieder einen schweren Winter wirtschaftlicher Bedrängnis zu übersehen. Epermut des Deutschen für den Deutschen muß hier abermals ein harter Deller sein. Auch in diesem Jahre ergeht daher der Aufruf zur Winterhilfe. Reichspräsident und Reichsregierung unterföhren ihn mit der dringenden Bitte an Alle, in Erfüllung sittlicher und menschlicher Nächstenpflicht auch für den kommenden Winter in der Liebessätigkeit nicht nachzulassen. Wer diese Bitte erhört, lindert nicht nur die Not des Einzelnen, er dient auch dem Vaterlande. Darum denkt an Deutschland und helf!

Berlin, 24. September 1932.

Der Reichspräsident: Für die Reichsregierung:
von Hindenburg von Papen, Reichskanzler.

Auch die Städte helfen mit.

Der Aufruf zur Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege haben außer Reichspräsident und Reichsregierung auch die kommunalen Zwickerverbände mit einem Geleitwort unterstützt. Das Geleitwort ist unterzeichnet vom Deutschen Städteverband, Deutschen Landkreistag, Reichsstadtebund, Verband der Preussischen Provinzen und Deutschen Landgemeindeförderung. Es hat folgenden Wortlaut: Die Gemeinden und Gemeindeförderung sind mit allen Kräften bemüht, die große allgemeine Not zu lindern. Aber ihre Mittel sind beengt. Hier muß die freie Wohlfahrtspflege ergänzend eingreifen. Alle müssen in dem kommenden schweren Winter zusammenstehen. Die Kommunen richten die dringende Bitte an alle, die helfen können, zu ihrem Teile dazu beizutragen, daß den Volksgenossen, die in Not sind, über die schwere Zeit hinweggeholfen werden kann.

Ausprache um die deutsche Gleichberechtigung beginnt Deutschland beharrt nach wie vor auf seinem Standpunkt.

Simon bei Neurath

Genf, 24. September.

Der englische Außenminister Sir John Simon suchte Freitagabend den deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath am Sitz der deutschen Delegation im Carlton-Park-Hotel auf. Der Besuch dauerte nahezu zwei Stunden. Ueber den Inhalt der Besprechungen wird Stillschweigen gewahrt.

Ueber die Unterredung wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß in der zweistündigen Besprechung das ganze Abrüstungsproblem mit besonderer Beziehung auf die deutsche Gleichberechtigungsforderung durchgesprochen worden sei. Bestimmte Vorschläge seien von keiner Seite gemacht worden. Eine Unterredung über die Fortsetzung der Besprechungen sei noch nicht getroffen worden.

* Genf. In internationalen Kreisen wurde am Freitagabend viel bemerkt, daß Außenminister Simon bereits am ersten Tage der Ratstagung die Initiative ergriffen hat, um eine persönliche Unterredung mit dem deutschen Außenminister herbeizuföhren. Simon begab sich um 18 1/2 Uhr ins Hotel Carlton, den Sitz der deutschen Abordnung. Die Unterredung fand ohne Zeugen statt. Damit haben die allgemein mit Spannung erwarteten vertraulichen Besprechungen zwischen Deutschland und den europäischen Hauptmächten begonnen. Man nimmt an, daß diese Besprechungen bis zum Eintreffen Herrtots am Montag eine gewisse Klärung herbeiföhren werden, so daß sie dann gemeinsam zwischen den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens fortgesetzt werden könnten. Auf deutscher Seite wird nochmals betont, daß nur die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung Deutschland wieder an den Verhandlungstisch der Abrüstungskonferenz bringen könne.

Nächste Büroöffnung bereits am Montag.

Starker Widerstand gegen Henderson.

* Genf. Das innere Büro der Abrüstungskonferenz, dem Henderson, Benesch, Politis und Drummond angehören, trat am Freitag nachmittags zu einer vertraulichen Besprechung zusammen. Es wurde beschlossen, daß das Büro der Konferenz bereits am Montag nachmittags wieder zusammentreten soll, da Henderson am Mittwoch nach London vertritt, um an der am Freitag beginnenden Tagung des Volkswirtschaftsausschusses der Arbeiterpartei teilzunehmen. In der Freitagssitzung soll sich harter Widerstand gegen die

Bestrebungen Henderson geltend gemacht haben, die Gleichberechtigungsforderung in einer öffentlichen Sitzung des Büros zu behandeln. Henderson beabsichtigt, seine Bemerkungen, in Parallele mit den Versuchen des englischen Außenministers in der Frage der Gleichberechtigung in direkten vertraulichen Ausprachen zu klären, weiter fortzusetzen.

Der Reichsaußenminister nur kurze Zeit in Genf.

* Genf. Der Reichsaußenminister beabsichtigt, zunächst nur für kurze Zeit in Genf zu bleiben. Sollte während seiner Anwesenheit die allgemein erwartete Besprechung über die Gleichberechtigungsforderung zu keinem Erfolge föhren, so wird man auf deutscher Seite rubig den weiteren Verlauf der Abrüstungsverhandlungen abwarten. Für die deutsche Regierung besteht nicht die geringste Veranlassung, in dieser Frage in irgendeiner Richtung der Gegenseite entgegenzukommen.

Um die deutsche Gleichberechtigung.

Offener Brief Coudenhoves an Herrtöt.

* Berlin. Der Präsident der zur Zeit in Basel tagenden paneuropäischen Union hat an den französischen Ministerpräsidenten Herrtöt einen offenen Brief folgenden Inhalts gerichtet: „Zweien lese ich in den Zeitungen ihre ablehnende Erklärung über die deutsche Gleichberechtigung. Da Sie die Freundschaft hatten, das Ehrenpräsidium des Europa-Kongresses zu übernehmen, den ich nach Basel einberufen hatte, fühle ich mich zur Vermeidung jedes Mißverständnisses veranlaßt, die Unvereinbarkeit meiner Auffassung von europäischer Gemeinschaft mit Ihrer Erklärung: „Rein, niemals, nicht“ zum Ausdruck zu bringen. Ich bin im Gegenteil zutiefst davon überzeugt, daß nichts die deutschen Gefühle der Enttäuschung und des Hasses mehr zu steigern vermag, als die Aufrechterhaltung der Ungleichheit, unter der die nationale Ehre dieser großen europäischen Nation leidet; der gleichen Nation, deren Genies Goethe und Beethoven Sie so bereit geschuldet haben. Denn das natürliche Ehrgefühl wird sich stets als stärker erweisen, als alle politischen Vorteile, die zugunsten einer deutsch-französischen Zusammenarbeit sprechen. Darum wird jede europäische Verständigung unmöglich, solange sich Frankreich dem elementaren Grundsatz der Gleichberechtigung widersetzt.“

Coudenhove redet dann einem europäischen Pakt gegenseitiger Hilfeleistung und obligatorischer Schiedsbarkeit einer gemeinsamen Luftflotte, einem Militärbündnis und einem intereuropäischen Generalstab, dem die Kontrolle sämtlicher europäischer Rüstungen obliegt, das Wort.

Sonntagsgedanken

für Sonntag, d. 23. Septbr. 1932. 18. Sonntag n. Trinitatis.
„Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht.“ Röm. 1,16.

Der demütigte Minister

Auf der Gustav Adolf-Tagung in Leipzig bekannte der Reichsinnenminister: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht.“ Die Zeitungen haben darüber berichtet, die Rundfunkhörer haben es vernommen, und doch wäre es wert gewesen, den Minister dabei zu sehen: Ein ganz schlichter, in diesem Augenblick ganz demütigter Mensch.

Einmal genau sieht er. Sehr hart hat ihm der Reichstag seine Vereinsamung dargewiesen. Und nun steht der Einsame vor uns und, der sich vor dem Parlament nicht beugte, beugt sich in Demut vor Gott. Ihm gehörig, ihm verantwortungsvoll.

Und in dieser Dastung schlagen ihm Herzen entgegen. Dieser demütigte Klang wird verstanden. Man muß ihn ja verstehen! Wir sehen ja doch alle in der gleichen Dastung, Einsam ein jeder. Und dürfen nicht abtreten, der Pflicht nicht untreu werden, die Lasten nicht niederlegen. Und können doch nur so leben, daß wir uns in letzter Verantwortung wissen. Von daher unseren Auftrag, unsere Kraft nehmen.

Darum ja können so viele nicht weiter, weil sie das nicht sehen. Können wir's wieder, wer wir immer sein mögen, wir fänden Kraft zum Leben! Und wir fänden dann auch den, den wir infolge der Verantwortungslosigkeit unseres Lebens schier verloren haben: — den Bruder!

Edels-Ausstellung in Meiße.

Der Monat Oktober bringt unserer Stadt ein besonderes Ereignis. Der fleißige Edels-Großhandel e. G. m. b. H. veranstaltet vom 16. bis 19. Oktober in den beiden Resten des Hotel Stern eine groß angelegte Edels-Ausstellung: „Edels — 25 Jahre im Dienst der Hausfrau“. Den Ehrenvorsitz der Veranstaltung hat in dankenswerter Weise Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider übernommen. Wie wir hören, ist die Vervielfachung der ausstellenden Firmen eine unerwartet große. Erfahrungsgemäß über derartige Veranstaltungen eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Man erwartet auch hier, daß viele Fremde an diesen Tagen unsere Stadt besuchen. Die großzügige Verteilung von Kostproben, die Raffinesse, in der die Besucher mit Stoffen und Stoffen kostenlos bewirtet werden, die Hochvorführungen, die Verabreichung von Mittagsgerichten und so vieles andere mehr haben ihre Anziehungskraft noch nie verfehlt. Der Unterhaltungsanteil der Ausstellung wurde ganz besonders ausgebaut. U. a. tritt der Männerchor Amphion mit 50 Sängern zu einem großen Geländekonzert auf den Plan. Die Kapelle Trostel, die ebenfalls verpflichtet wurde, wird in gewohnter Weise die Besucher unterhalten. Ferner wird das Musikhaus Reimer, Meiße, Schallplattenkonzerte veranstalten. Ueber besondere Ueberrassungen, die geplant sind, wollen wir heute noch nichts verraten. Die Ausstellung wird auch durch Vorführung der Produktion verschiedener Artikel etwas Besonderes bieten.

Mittagsmusik auf dem Hofenplatz.

Auf die bei gähniger Witterung morgen Sonntag von 11 Uhr ab auf dem oberen Teile des Hofenplatzes stattfindende Feierstunde des Meißner Männerchores (Leitung: Hr. Zielmann) wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Hoffentlich wird auch diese uneigennützig veranstaltete durch zahlreiche Besuch begünstigt.

Vortragsfolge:

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr. J. S. Bach
2. Ehre sei Gott in der Höhe, Motette, Fortwinnst
3. Zu Jesu will ich fröhlich sein. Toni. A. Müller
4. Das ist der Tag des Herrn. A. Kreutzer
5. Die Sonn erweist, Karl Maria v. Weber
6. Wanderlieder-Marsch. W. Lindemann
7. Redende Weiser, Potpourri, Zeller
8. Ein Weisheitskränchen, Walzer, Marschall
9. Es liegt ein Weiser fern im Grund, Ed. Hermes, Toni. A. Müller
10. Letzte Rose, v. Plotow
11. Wie's daheim war, G. Wohlschmied
12. Im schönsten Wiesengrunde, W. Ganzhorn, bearbeitet G. Wohlschmied
13. a) A. Büffel vom Dürndle, Kochat
b) Der verlebte Bua, Kochat
14. O Deutschland, hoch in Ehren, Toni. J. Aufslo.
15. Das treue deutsche Herz, J. Otto
16. Wie könnt ich dein vergessen (Bismarcks Lieblingslied), A. H. Adam
17. In die weite Welt, Marsch.

Änderung der Vortragsfolge bleibt vorbehalten

Vertikales und Sächsisches.

Meiße, den 23. September 1932.

Wettervorhersage für 25. September 1932 (Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden.) Zeitweilig frische Winde aus Süd bis West, Temperatur stark schwankend, vorübergehend mild, Auftreten von leichten Niederschlägen, Gewitter nicht ausgeschlossen.

Daten für den 25. und 26. September 1932. Sonnenaufgang 5,50 (5,52) Uhr. Sonnenuntergang 17,52 (17,50) Uhr. Mondaufgang — (0,23) Uhr. Monduntergang 16,15 (16,35) Uhr.

25. September.

- 1555: Abschluß des Augsburger Religionsfriedens.
- 1849: Der Komponist Johann Strauß (Vater) in Wien gest. (geb. 1804).
- 1852: Der Philosoph Hans Walpinger in Meßern bei Tübingen geb.
- 1858: Der Geograph Albrecht Wendt in Leipzig geb.
- 1862: Der Schriftsteller Max Dreyer in Kopenhagen geb.
- 1878: Der Kartograph August Petermann in Göttingen gest. (geb. 1827).

26. September.

- 1759: Generalfeldmarschall Graf York v. Wartenburg in Potsdam geb. (gest. 1830).
- 1815: Abschluß der Heiligen Allianz.

Vorausichtlich keine Zusammenlegung der Reichs- mit den Gemeindevahlen. In der Presse war bereits mehrfach die Möglichkeit erörtert worden, am 6. November, am Tage der Reichstagswahlen, gleichzeitig auch die sächsischen Kommunalwahlen stattfinden zu lassen. Wie wir hierzu erfahren, ist von der sächsischen Landesregierung in dieser Angelegenheit noch kein Beschluß gefaßt worden. Eine Beratung der Regierung dürfte in nächster Woche erfolgen. Doch dürfte, wie wir hören, nicht damit zu rechnen sein, daß beide Wahlen in Sachsen an einem Tage stattfinden.

Der 1. Oktober auch in Sachsen schulfrei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, wird die sächsische Regierung eine Verordnung erlassen, nach der aus Anlaß des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg der 1. Oktober schulfrei ist.

Todesfall. Wie aus den Familienangelegenheiten ersichtlich ist, entfiel nach langer schwerer Krankheit gestern Abend der Kirchenrechnungsführer Herr Oberinspektor Oswald Franke. Der nunmehr Heimgegangene war seit 1908 als streng gewissenhafter Leiter der Verwaltungsgeschäfte im Dienste der Kirchengemeinde Meiße tätig. Der Kirchenvorstand und die Kirchengemeindevertretung widmen ihm einen hochschätzenden Nachruf. Auch alle übrigen Kirchengemeindeglieder werden dem lieben Freunde ein ehrendes Gedenken bewahren. — Die Beerdigung erfolgt am Dienstag nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Goldenes Jubiläum. Am kommenden Montag, den 26. September 1932, ist es dem Weichselstraße 88 wohnhaften Oberzollsekretär I. H. Herrn Oskar Bartisch und seiner Ehegattin in Verbindung, im Kreise ihrer Kinder und Anverwandten das schöne Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Das verehelichte Jubelpaar erfreut sich ungetrübter Gesundheit und geistiger Frische. Herr Bartisch war ein treues und begeistertes Mitglied unserer ehemaligen Königl. Sächsischen Armee. Am 1. April 1878 erfolgte sein Eintritt in das 2. Jäger-Bat. Nr. 13. Ueber 13 Jahre diente er bei der 8. und 1. Kompanie genannten Truppenteiles; am 1. Oktober 1896 erfolgte seine Entlassung, nachdem er mehrere Jahre als 1. Feldwebel die Kompaniegeschäfte geleitet hatte. Mehrere Orden und Ehrenzeichen wurden ihm als äußere Auszeichnung verliehen. Nach Vollendung seiner Militärdienstzeit widmete er sich der Staatsbeamtenlaufbahn; er war einige Jahrzehnte als Postbeamter tätig. Nunmehr lebt der Jubilar schon längere Zeit im wohlverdienten Ruhestand. Und so, wie er in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit seinen soldatischen und seinen zivilen Beruf ausübte, betätigt er sich in fester Treue auch als Anhänger unseres Militärvereins „Jäger und Schützen“, Meiße; über 25 Jahre bekleidete Kamerad Bartisch das Amt des Vereinsvorsitzenden. Der Verein dankte ihm diese Treue durch Ernennung zum Ehrenvorsitzungsmitglied. Als leuchtendes Vorbild steht der Jubilar im Gremialalter noch heute inmitten seiner Kameraden — als wahrhaft deutscher Mann. Als Jubilar wird er nun am Montag mit seiner liebsten Gattin den kirchlichen Segen empfangen. Möge dem geliebten Jubelpaar, das wir hiermit als langjährige Mitglieder unseres Meißeer Tageblattes in Dankbarkeit begrüßen, ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Polizeibericht. Heute vormittag gegen 11 1/2 Uhr wurde Geß Haupt- und Breitenstraße ein Damen-Tourneur ab. Marke „Orgona“ 3888, schwarzlackierter Rahmen, gerade Lenkstange, Glöde mit der Aufschrift Georg Schumann, Seerhauhin, Wert 25 Mark, gekohlen. — Sachdienliche Wahrnehmungen werden nach dem Kriminalposten erbeten.

Unsere Heimat. Die heutige Heimatbeilage Nr. 41 steht fast ausschließlich im Zeichen des 150. Kirchenjubiläums von Jacobssthal, das bekanntlich heute, Sonntag, und morgen, Sonntag, daselbst feierlich begangen wird. Pfarrerr Samerichmidt, Kreinin, gibt zunächst „Zum Kirchenjubiläum in Jacobssthal“ einen geschichtlichen Ueberblick, dem sich ein allgemeiner Festakt unseres Chronisten Johannes Thomas, Meiße, an „Jacobssthal“ anschließt. Mit einem kleinen zeitgenössischen Bericht über „Stadttratsorgane vor 400 Jahren“ schließt die heutige Ausgabe der Heimatbeilage ab. — Der Verkauf der bisher erschienenen gedruckten Jahrgänge der Beilage „Unsere Heimat“ findet jederzeit in unserer Geschäftsstelle statt.

Auch im Orient liebt man das Meißner Tageblatt. Als ein schönes Zeichen der Treue und der Anhänglichkeit wurden uns heute Grüße aus Damaskus übermittelt. Herr Werkmeister Arno Nau aus Meiße (Alberstraße 5), zur Zeit in einer Zänholzfabrik in Damaskus angestellt, sandte uns mit der Bemerkung: „Auch im Orient liebt man das Meißner Tageblatt“ eine Postkarte, auf deren Rückseite sich die Aufnahme des Einbinders, unser Meißner Tageblatt präsentierend, und einer ganz europäisch gelesenen kaffigen Arbeiterfamilie befindet. Wir danken Herrn Nau für das freundliche Gedenken und entbieten ihm hiermit herzliche Grüße aus der Heimat. — Die Karte haben wir in einem der Schaufenster am Eingange zu unserer Geschäftsstelle ausgestellt.

Verbeabsichtigt der Jugendgruppe Meiße vom Bund Königin Luise. Am Freitag Abend 8 Uhr hatte sich die Meißner Ortsgruppe vom Bund Königin Luise mit zahlreichen Freunden und Gästen im Saale der Elbterrasse versammelt, um Zeugnis abzulegen von der guten Jugendarbeit, die innerhalb des Bundes und seiner Gruppen geleistet wird. Die Ortsgruppenführerin, Fräulein Gertrud Janke, brachte in ihrer Begrüßung, die besonders der anwesenden Landesverbandsjugendführerin Frau Schuler, Leipzig, und den Ditraver Kameradinnen galt, einen Hinweis auf den Zweck des Abends und die Ziele der Jugendbewegung in der Bundesüberhaupt, von der sie überzeugt ist, daß sie am meisten nützt, schon um den entgegengelegten Zielen der Gottlosenbewegung in der Jugend unseres Volkes die Gefährlichkeit zu nehmen; eindrucksvoll wies Rednerin nach, daß es in der Jugendbewegung des Bundes uns höchste geht, um die Errettung unseres lieben deutschen Vaterlandes. Nach Gedicht- und Sprechervorträgen, nach dem Gesang von schönen deutschen Volksliedern und der Darbietung von reizenden Volkstänzen, nahm sodann die Landesverbandsjugendführerin, Frau Schuler, Leipzig, das Wort, um den Anwesenden etwas über die Jugendbewegung in Deutschland schließlich, besonders aber über den Unterschied zwischen dem Bund Königin Luise und den anderen Jugendorganisationen zu berichten. Mehr denn 5 Millionen Jugendliche sind heute im deutschen Reich erfasst von den Jugendorganisationen der evangelischen, der katholischen, der sozialistischen, der Pfadfinder- und Wander-Jugendbünde, der nationalen und der Berufsverbände, der Verbände für Lebensbünde und endlich der Parteien. In großen Jagen gab Rednerin Johann Kunde von den Bestrebungen und Lehren der einzelnen Jugendbünde, die neben Klassen- oder sonstigen Spezialinteressen alle dahin zielen, die Jugend gesund, frisch und tüchtig zu erhalten. In allen Organisationen ist die Jugendarbeit die wichtigste, die geleistet wird; denn wer die Jugend in der Hand hat, ist befähigt Herr der Zukunft. Darum darf auch der Bund Königin Luise nicht mehr zurückstehen, die Jugend in seine Reihen hereinanzuziehen und sie unter dem Motto „Ich dien“, dem Worte der Königin Luise, zu treudeutschen Menschen, zu vaterlandsliebenden Gliedern des Volks heranzubilden, die sich der historischen Vergangenheit Deutschlands bewußt sind. Wir alle, so führte Rednerin zum Schluß aus, erleben jetzt ein mächtiges Stück aus dem Geschick unseres Vaterlandes, wir stehen in einer großen Zeit mitten drinnen, wir müssen die Ziele kennen, die zum Guten für Deutschland sind, und wir müssen den Weg geben, der zu diesen hohen Zielen führt. Mit den Worten: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen, schloß Rednerin ihre mit anhaltender Begeisterung aufgenommenen Ausführungen. Im zweiten Teil des Programms widmete sich auf der Bühne, von Kameradinnen zur Schau gebracht, eine humorvolle, aber auch ernste „Deutsche Geschichtsstunde“ ab, die viel Anklang unter den Anwesenden fand. Mit weiteren Gesang- und Tanzdarbietungen rundeten sich die zahlreichen gebotenen Unterhaltungsmomente der Vortragsfolge des Verbeabsichtigten ab, der im gemeinsamen Gesang des

Bundesliedes seinen wehevollen Abschluß fand. Man kann wohl sagen, daß die Vorbereitungen, die die Ortsgruppe Meiße gestern Abend in so mannigfaltiger Weise geleistet hat, mit viel Sympathie und Liebe von allen Anwesenden aufgenommen wurde.

Vereinigung ehemal. Fuhrartilleristen von Meiße u. Umg. Auf das Interat obiger Vereinigung in vorliegender Tageblatt-Ausgabe wird hierdurch aufmerksam gemacht. Das uns vorliegende Programm verspricht alle Anhänger guter Militärmusik, insbesondere aber alle alten Soldaten, aufzureden zu stellen. Dem Trompeterkorps des Artl. Regt. 4 Dresden unter der bewährten Leitung seines Musikleiters Fritz Waldau geht ein guter Ruf voraus. Die Kapelle dürfte noch vom Traditionsabend her, welcher am 11. 2. 32 hier im Stern stattfand, in Erinnerung sein. Bei gutem Wetter findet abends das zum Traditionsabend infolge der Kälte ausgelassene Tagkonzert am 1. Oktober 1932, nachm. ab 4 1/2 Uhr auf dem Rathausplatz statt mit nachfolgender Musikfolge: 1. Germania v. March, Wagner. 2. Vorspiel v. Op. „Das Nachtlager v. Granada“, Kreutzer. 3. Walthers Preislied a. d. Op. „Die Meisterlauer“, Wagner. 4. Fantasie a. d. Op. „Der Freischütz“, G. M. v. Weber. 5. Schalkwälder a. d. Op. „Der Rattenbaron“, Strauß. 6. Parade-Märsche der ehem. Feld- Artl. Regt. 32 u. 68 u. d. Pion.-Batt. Nr. 22.

Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken und -postkarten. Dem Landesausfluß Sachlen der Deutschen Rothhilfe in Dresden ist durch Verordnung des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums der Vertrieb von Wohlfahrtsbriefmarken in der bisherigen Weise und unter den bisherigen Bedingungen ab 1. November 1932 und der Vertrieb der anlässlich des 85. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten von dem Herrn Reichsnotarminister herausgegebenen Wohlfahrtspostkarte ab 1. Oktober 1932 bis zum 15. Januar 1933 genehmigt worden. Der öffentliche Vertrieb der Wohlfahrtspostkarte auf Straßen und Plätzen unterliegt besonderer ortspolizeilicher Genehmigung.

Eine programmatische Rede des Reichs-ernährungsministers Freiherrn v. Braun. In der Stunde der Reichsregierung bringen alle deutschen Rundfunkhörer am Montag, den 26. September von 19 bis 20 Uhr die Rede, die der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun am gleichen Vormittag vor dem bayerischen Landwirtschaftsrat in München hielt. Die Wiederabgabe erfolgt von Wochensparten, die für die Rundfunksendung aufgenommen wurden.

Die Geschichte des Leipziger Männergesangs im Rundfunk. Eine Forderung von besonderer lokaler Richtung überträgt der Mitteldeutsche Rundfunk am 28. September 22.00 Uhr, in der durch Ersta Bühmann die Geschichte des Männergesangs in Leipzig dargestellt wird. In der Darbietung wirkt der Leipziger Männerchor unter seinem Dirigenten Professor Dr. Gustav Wohlgemuth mit.

Ottomar Enking im Mitteldeutschen Rundfunk. Der in Dresden lebende Dichter Ottomar Enking, der als meisterhafter Schilderer der Kleinstadt und ihrer Bewohner bekannt geworden ist, liest anlässlich seines 65. Geburtstages am 28. September am gleichen Tage 19.30 Uhr im Mitteldeutschen Rundfunk aus eigenen Werken.

Wohltätigkeitsveranstaltungen der Reichswehr. Wie wir hören, plant die Reichswehr auch in diesem Herbst die allgemein sehr beliebten Veranstaltungen im Circus Sarraloni in Dresden, deren Erlös wieder wohltätigen Zwecken zu gute kommen soll.

Polizeibeamtensatzung in Chemnitz. Der Verband sächsischer Polizeibeamter hält seinen diesjährigen ordentlichen Verbandstag am 26. und 27. d. M. in Chemnitz ab. Er umfasst gegenwärtig im ganzen Lande etwa 9000 Mitglieder.

Neue Entscheidungen in der Angestelltenversicherung. Ein Zusammentreffen der Voraussetzungen für mehrere Renten aus der Angestelltenversicherung im Sinne des § 78 des Angestelltenversicherungsgesetzes liegt auch dann vor, wenn das Ruhegeld aus der Angestelltenversicherung gemäß § 44 Abs. 3 des Angestelltenversicherungsgesetzes für die Dauer eines Halbjahres eingestellt worden ist. — Wird einem Angestellten das Ruhegeld erst nach Beendigung des Beschäftigungsverhältnisses gezahlt, so verliert der Anspruch auf die Beitragsrückstände der Angestelltenversicherung in zwei Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres der tatsächlichen Gehaltszahlung. — Ein Gewerkschaftsleiter, der nahezu ausschließlich im Außendienst mit dem Abhalten von Versammlungen und der Agitation zur Gewinnung von Mitgliedern beschäftigt gewesen, aber nur noch für Berufe im Eigenarbeitsfähig ist, ist nicht berufsunfähig, da ihn die in dieser Tätigkeit gemonnene Erfahrung auch für andere ähnliche Tätigkeiten durchaus geeignet erscheinen läßt. Ist ein Ruhegeldanspruch gestellt, aber nach Beilegung über die Ausichtslosigkeit wegen Nichterfüllung der Bedingung nicht weiter verfolgt worden, so ist er als erledigt anzusehen und kann auch nach Erfüllung der Bedingung auf Grund des Gesetzes vom 7. März 1929 nicht von Amts wegen aufgenommen werden.

Reichspost soll Postagentur- und Hilfsstellen auch an Stellenangehörige vergeben. Die große, langanhaltende Arbeitslosigkeit unter den Angestellten veranlaßt den Reichspostminister, in der die Bitte ausgesprochen wird, die Oberpostdirektionen anzufordern, 1) bei der Befehlung freiverbender oder neugeschaffener Agentur- und Hilfsstellen in erster Linie auch Bewerberinnen vertrauenswürdigere Angestellte zu berücksichtigen, 2) zu prüfen, ob und inwieweit mit Doppelverdienern besetzte Stellen freigegeben werden können, um ebenfalls mit erwerbslosen Angestellten besetzt zu werden. — In der Begründung wird betont, daß bei der Übertragung solcher Stellen zuerst fast ausschließlich selbständige Gewerbetreibende, Gastwirte, pensionierte Beamte usw. Berücksichtigung finden, daß es aber allorts auch Angestellte gäbe, die das Vertrauen der ortsanfälligen Bevölkerung und der in Frage kommenden vorgelegten Behörden genießen und durch ihre früheren, leitenden Tätigkeiten in Handel und Industrie durchaus alle Voraussetzungen mitbringen, die an die Bewerber um derartige Stellen gestellt werden müssen.

Sorgfältige Kämmung der Krautfelder. Die Preisstelle der Landwirtschaftskammer teilt mit, daß sorgfältige Säuberung der Krautfelder von allen Geräterückständen eine unerlässliche Voraussetzung für die künftige Erzielung befriedigender Ernten darstellt. Besonders sollte man die Stränke mit samt den Wurzeln reiflos und möglichst an abseits gelegenen Stellen tief vergraben. Wenn sie auf dem Felde belassen und mit umgezogen, aber auch wenn sie auf den Komposthaufen geworfen werden, besteht die Gefahr, daß etwa in ihnen vorhandene Krankheitskeime im nächsten Jahre zum Ausbruch von Epidemien führen, die das Gedeihen der Kulturen ernstlich in Frage stellen.

Tagung des Bundes der Meißnerinnen. Unter starker Beteiligung aus ganz Sachsen fand in Freiberg die diesjährige Tagung des Bundes der Meißnerinnen statt, an der eine ganze Anzahl Ehrenmitglieder teilnahmen. Nach den üblichen Begrüßungsreden wurde der von einer reichen Arbeit zeugende Jahres- und Kasienbericht entgegengenommen und den Verwaltungsorganen Entlastung erteilt. Die Meißnerinnen

wurden nach
Hierauf wurde
eingetreten, b
gezogen, teil
der Tagung
bauer und D
über die Meiß
für die Ausbild
für den näch
überlassen.

— 33. V
getordert
ein hat in ei
fordert, die
eingegliedern
einzelner Un
machen es ur
deuten aude
Beziehung
aus pädagog
muß. Die E
Einsstellung
Schaffungspro

— Ein
Freitag erfol
hochschule“
hoch, kritisi
Der Unterric
Strebl
man am E
abgehalten
Strebl
meister Gult
der ewigen
kannte wie
mann und
schalter, W
alt, verschie
Otrau
pate. Dere
als das ne
Johannes d
Otrau die
daß sein Na
wird. Weit
gatten seine
— Leu
der lebige
mäßig ver
gefahren, n
zurückkehr
ist möglich.
— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

— Di
rungsbetrie
schärfste
bedingungs
sohm, dem
dem Chaus
Brandstift
zu zu veru
März 1930
naer Gege
in Brand
rungsstun
haben. Da
und Verlic
der gleiche
erhielt wea

wurden nach den gemachten Vorschlägen vorgenommen. Hieran wurde in der Beratung der zahlreichen Anträge eingetreten, die aber nach längerer Aussprache teils zurückgezogen, teils abgelehnt wurden. Im weiteren Verlaufe der Tagung hielten die Regierungsmittelstände Dr. Kendauber und Dr. Tiedel interessante und lehrreiche Vorträge über die Regelung und Befreiung der Gebühren und über die Ausbildung der Heimbürgerinnen. Die Wahl des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag wurde dem Vorstande überlassen.

Arbeitsbeschaffung für Junglehrer gefordert. Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein hat in einer Entschließung seines Gesamtvorstandes gefordert, die Junglehrerschaft wieder stärker in die Schule einzugliedern. Die erhöhte Klassenfrequenz, die Streichung einzelner Unterrichtsstunden und die Anstellungssperre machen es unmöglich, junge Lehrkräfte einzustellen und bedeuten zudem eine so starke Schädigung der Jugend in jeder Beziehung, daß die Arbeitsnot der Junglehrerschaft auch aus pädagogischen Gründen die schwersten Bedenken erregen muß. Die Entschließung verlangt, daß die Kosten für die Einstellung der Junglehrer aus den für das Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgesehenen Mitteln gedeckt werden.

Eine Nichte hochschule in Dresden. Am Freitag erfolgte in Dresden die Gründung einer „Nichte-hochschule“, die eine neue Volkshochschule auf deutschsozialistischer, christlicher und nationaler Grundlage darstellen soll. Der Unterricht soll Mitte Oktober beginnen.

Strebla. Sonntag ist Jahrmart! In Strebla rüstet man zum Herbstjahrmart, der Sonntag und Montag abgehalten wird.

Strebla. Todesfall. Dieser Tage ist Herr Fielhermeister Gustav Jahn in Strebla beim Anfahren in das Land der ewigen Ruhe. Der Verstorbene war eine ebenso bekannte wie geschätzte Persönlichkeit, ein geachteter Geschäftsmann und ein ob seines gelunden Humors beliebter Gesellschaftler. An den Folgen eines Schlaganfalls ist er, 65 Jahre alt, verstorben.

Dr. Frau Reichspräsident von Hindenburg als Taufpate. Herr Reichspräsident von Hindenburg hat aber den 15. das neunte lebende Kind gebarren. Soeben Sohn Johannes des Reichspräsidenten übernommen und getauft, daß sein Name als Taufpate in das Kirchenbuch eingetragen wird. Weiter hat der Herr Reichspräsident beiden Gattinnen seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Leub. Vermißt. Seit dem 13. d. Mts. wird der ledige Händler Paul Dehnert aus Leub bei Lommatzsch vermißt. Er war am 12. September nach Lauter gefahren, um Geschäfte zu tätigen. Am 13. September fuhr er nach Eisenbach, von wo er wieder nach Lauter zurückkehren wollte. Bis her fehlt jede Spur von ihm. Es ist möglich, daß er sich ein Leid angetan hat.

Dichau. Gerichtliche Säbne für einen Verleumdungsbetrug. Das Gemeinliche Schöffengericht Weipitz beschloß sich in zwei Verhandlungstagen mit dem Verleumdungsbetrug des Herrn Funtke aus Dichau, dessen Schwieger-sohn, dem Kaufmann Hans Hilgert aus Dichau, die sich wegen Brandstiftung und Verleumdungsbetrugs bzw. Beihilfe dazu zu verantworten hatten. Funtke und Hilgert hatten im März 1930 auf der Landstraße bei Hühberg in der Vorwaer Gegend den dem Funtke gehörenden Kraftomnibus in Brand gesteckt, um in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen. Hilgert soll Beihilfe geleistet haben. Das Gericht verurteilte Funtke wegen Brandstiftung und Verleumdungsbetrugs zu 1 Jahr und Hilgert wegen der gleichen Vergehen zu 10 Monaten Gefängnis. Hilgert erhielt wegen Beihilfe 5 Monate Gefängnis.

Gröden. Die beiden hiesigen Eskadronen des R. M. 12 sind gestern früh nach mehrwöchiger Abwesenheit wieder in ihre Garnison eingerückt. Die Truppe war vergangene Nacht in Müllrofe bei Frankfurt a. O. verladen worden. Sie hat u. a. an den Herbstmanövern im Räume der Ober teilgenommen und hat auch den nächsten Oberübergang sächsisch Fürstentum mitgemacht. Am Abend vor diesem Übergang hatte die 2. Eskadron Gelegenheit, den Herrn Reichspräsidenten in ihrer Nähe zu sehen, da dieser im Automobil in langsamer Fahrt durch das Rotquartier dieser Eskadron gekommen ist. Exzellenz von Hindenburg hat sich dabei sehr lebhaft für alle Einzelheiten interessiert. Wie man erzählt, hat sich der Ober der Eskadronleitung sehr lobend über die Bedeutung der Kavallerie ausgesprochen. Die beiden Eskadronen haben bei diesem Manöver insgesamt 500 Kilometer im Landmarsch zurückgelegt, wobei der größte Teil von Niederhieseln durchquert wurde.

Reichen. Seinen 80. Geburtstag feiert heute der frühere Räumlermeister Franz Klob. Lange Zeit verwaltete er das Amt eines Armenpflegers.

Reichen. Bei Behren kenterte auf der Elbe ein mit zwei Personen besetztes Segelboot, das in eine Sturm- und gleichzeitig in den Wellenschlag eines Dambers geraten war. Die Insassen fielen ins Wasser, konnten aber gerettet werden.

Dresden. Eine Verkehrsziehungswache. Die Dresdner Verkehrs-wache E. V., die alle am Verkehr interessierten Kreise umfaßt, wird in diesem Jahre vom 15. bis 22. Oktober eine Verkehrsziehungswache. Das Programm dieser Verkehrsziehungswache steht u. a. vor: Belehrung des Publikums durch Polizeibeamte auf der Straße, Umherfahren von beschrifteten Straßenbahnwagen, Aufstellung von Unfallverhütungspostern, Vorführung von Verkehrsmitteln in den Schulen und Veranstaltung eines Verkehrs-Breisausweisens. Polizeipräsident Dr. Pätzsch und Stadtrat Dr. Köppen haben das Protektorat der Verkehrsziehungswache übernommen.

Dresden. Mit vier Möbelwagen durch die dunkle Nacht! Ein interessanter Fall von „Besitzentziehung“ wurde vor dem Schöffengericht verhandelt. Die Firma Glunz u. Co., Damenhutfabrik in Völsau, war in Zahlungsschwierigkeiten geraten und war mit 840 Mark rückständig, weshalb ein Pfandrecht auf das Inventar ausgesprochen wurde. In stochdunkler Nacht, die Möbelräume waren die Dresdner Hofschmiedewerk, wurden die abmontierten Maschinen und sonstiges Inventar mittels vier Möbelwagen nach den neuen Lokalitäten befördert. Dem Verführer war gelang worden, er möge das Abmontieren möglichst geräuschlos und hinter verschlossenen Türen ausführen. Wegen gemeinschaftlicher Besitzentziehung mußten sich vor dem Richter verantworten die Geschäftspartner der G. m. b. H., der Kaufmann Kurt Glunz und Frau Bertha gesch. Reimund verw. Pöppers, sowie der Stundbuchhalter Richard Fraal. Frau Reimund kann als „spiritus rector“ der Sache gelten. Sie hatte sich die wertvollsten Gegenstände übereignet und diese mit entsprechenden Mitteln versehen lassen. Staatsanwalt von Wohlen forderte für Glunz und die Reimund je 6 Wochen Gefängnis, für die Reimund außerdem 1000 Mark Geldstrafe, für beide als Schädlinge des Wirtschaftslebens auch Ehrverlust. Das Gericht verurteilte Glunz zu 400 Mark oder einem Monat, Frau Reimund zu 600 Mk. oder einem Monat und Fraal zu 200 Mark oder zwei Wochen Gefängnis.

Dresden. Die täglichen Unfälle. Am Donnerstag abend wurde auf der Straßenbahn unweit des Hauptbahnhofes eine Kaufmannsfrau von einem Herabschlag getroffen, der nach Überführung auf die Polizeiwache ihren Tod herbeiführte. — Gestern mittag stürzte ein 4jähriger Knabe auf der Traubstraße beim Klettern von einem Baum; er litt eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen.

Beim Aussteigen aus der Straßenbahn wurde gestern am Hauptbahnhof eine 84 Jahre alte Frau von einem Personkraftwagen überfahren. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde die Verunglückte einer Sanitätswagen überführt.

Heidenau. Am Donnerstag wurde eine in Gommern wohnhafte 48 Jahre alte Frau von ihrem abends heimkehrenden Ehemann tot aufgefunden. Es liegt Unglücksfall durch Gasvergiftung vor. Während die Frau Rundfunk hörte, war die Gaskocherflamme durch überhohendes Wasser verflüchtigt worden.

Birna. Der 80. Geburtstag. Heute feiert der bekannte Militär- und Krankenhausarzt Sanitätsrat Dr. Duff in voller Mäßigkeit seinen 80. Geburtstag. Er ist noch eifriger Turner und Inhaber mehrerer Ehrenurkunden der D. V.

Sirchfelde. Umbau einer Eisenbahnbrücke. Zur Zeit wird die unterhalb der Dalkstelle Rohnau über die Reiche fließende Eisenbahnbrücke umgebaut, da sie für die heutige Belastung nicht mehr ausreicht. Beim Bau der Brücke wagen die Lokomotiven drei- bis fünfmal weniger als jetzt. Seit sechs Wochen sind etwa 20 Arbeiter in Doppelschichten beschäftigt. Die Brücke wird durch Eisenbetonbau verstärkt und mit einer Stahlkonstruktion versehen.

Roldau. Seit Ende Juli vermißt. Vermißt wird seit Ende Juli der Decker der Gommerner Ziegelwerke Fritz Taus aus Roldau. Er hat sich nachts von der Frau und vier umhüllenden Kindern entfernt und seitdem nichts mehr von sich hören lassen. Briefe an die Verwandten in Schlesien, wo man ihn vermutete, sind unbeantwortet geblieben. Die Familie ist der Hoffnung, daß sich Taus kein Leid angetan hat.

Leipzig. Stadtbaurat Peters. Der starb im Alter von 67 Jahren Stadtbaurat Fritz Wilhelm Emanuel Peters. Baurat Peters hatte 21 Jahre lang im Dienst des Rates der Stadt Leipzig gestanden und war 1930 in den Ruhestand getreten. Als Liebhaber erweist hat Peters eine Fülle wichtiger Aufgaben gelöst. Seine größte Leistung war die Durchführung der Hochwasserregulierung. Seinem Arbeitsgebiet waren das Vermessungs- und das Reinigungsamt angegliedert. Infolge seines lebenswichtigen Engagements auf alle Wünsche und Anregungen erfreute sich der Verordnete des besten Ansehens.

Leipzig. Die lokale Kinderlähmung in Leipzig. In der Zeit vom 17. bis zum 22. September wurden in Leipzig sieben Erkrankungs- und drei Verdachtsfälle spinaler Kinderlähmung gemeldet. Vom 1. August bis zum 22. September einschließlich lagen 39 bestätigte Erkrankungs- und 17 Verdachtsfälle vor, von denen sich neun nicht bestätigt haben. Die bestätigten Erkrankungsfälle verteilten sich auf 22 Kleinkinder, 12 Schulfinder und 5 Erwachsene. Vier Erkrankte, und zwar zwei Kleinkinder, ein Schulfinder und ein Erwachsener, sind verstorben. Von 16 gemeldeten Erkrankungsstellen bei Schulfindern haben 12 bestätigt. Bei vier Fällen besteht noch der Verdacht. Diese 16 Fälle verteilten sich auf 13 Schulen. In zehn Schulen sind je ein Fall und in drei je zwei Fälle, darunter ein Geschwisterpaar, aufgetreten.

Mitweida. Ein Angestellter des hiesigen Arbeitsamtes hat im Laufe der letzten 12 Monate etwa 3000 M. unterschlagen. Die Unterschlagungen hat er durch Fälschung von Rechnungsbüchern verdeckt. Der Angestellte ist flüchtig.

Cheumnitz. Wiederaufbau der Stadtratsverwaltung. Die Stadtratsverwaltung bewilligte am Donnerstag in ihrer ersten Sitzung nach den Sommerferien 12 500 Mark für die Errichtung einer Straßenbahnbrücke auf dem Falkesweg. Eine längere Aussprache entspann sich über ein Reihe von Anträgen auf Einseitung einer Diskussion zugunsten der notleidenden Bevölkerung. Der Antrag der bürgerlichen Parteien wurde durch den Vorhergehenden Schiedsrichter, der einen Rückblick über die privaten Notstandsmaßnahmen im vergangenen Jahre gab. Sämtliche Anträge wurden schließlich einstimmig dem Rate überwiesen.

Wilsbach bei Dautenheide. Scheunenbrand. Am Donnerstag brannte die Scheune des hiesigen Obstbesizers Adolf Rau völlig nieder. Außer groben Erntevorräten und totem Inventar fielen auch einige Gänse und Hühner dem Feuer zum Opfer. Da Brandstiftungsverdacht vorliegt, wurde die Ehefrau Rau verhaftet. Das Gut selbst war erst am Mittwoch veräußert und vom Verein „Sächsisches Heim“ in Dresden erstanden worden.

Vengsenfeld. Stadtmusikdirektor. Der frühere Stadtmusikmeister Kurt Sippel aus Zwickau hat hier ein Grundstück erworben und will sich demnach mit seiner Kapelle in Vengsenfeld niederlassen. Damit erhält Vengsenfeld nach langer Zeit wieder einen Stadtmusikdirektor und eine im Orte anständige Kapelle.

Zwönitz. Unregelmäßigkeiten eines Justizwachtmeisters. Dieser Tage wurde hier ein Justizwachtmeister des Amtsgerichts Zwönitz festgenommen, da gegen ihn der Verdacht beträchtlicher Unregelmäßigkeiten bestehen soll. Die Höhe der Verfehlungen ist noch nicht bekannt.

Kue. Eine Geflügelarm niedergerannt. Am Freitag nachmittag brannte das Wohnhaus des Landwirts Kopp, in dem auch eine Geflügelarm untergebracht ist, vollständig nieder. Das Geflügel konnte gerettet werden. Dagegen sind 30 Leinwand und Stroh sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen mit verbrannt.

Klingenthal. Gaskocherbrand. Im böhmischen Grenzort Schwaderbach wurde gestern nacht der bekannte Gaskocher Schützenhaus durch einen Brand vollkommen vernichtet. Das Feuer war in den oberen Räumen ausgebrochen, als unten noch Gäste anwesend waren und die Musik spielte. Infolge des herrschenden Sturmes und Wassermangels konnten die Feuerwehren dem Brande machtlos gegenüber, jedoch das Gebäude in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde. Die Einrichtung ist zum Teil mit verbrannt; nur aus den unteren Räumen gelang es mit Mühe noch, Wertgegenstände und andere Gegenstände zu bergen.

Wlauen i. B. Bau einer neuen Eisenbahnbrücke über die Spree begonnen worden. Aus diesem Grunde ist der Verkehr über die alte Spreebrücke am Schulberg, neben der die neue Brücke errichtet wird, für die nächste Zeit gesperrt worden. Sie soll späterhin dem Fußgängerverkehr vorbehalten bleiben, während die neue Brücke nur für den Fahrverkehr gedacht ist.

Torgau. Die Luther-Kapelle im Torgauer Schloß wird wiederhergestellt. Die Torgauer Schloß-Kapelle, die im Jahre 1544 von Luther selbst geweiht wurde, wird am 31. Oktober dieses Jahres wieder ihrer Bestimmung übergeben werden. Sie ist inzwischen in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederhergestellt worden.

Halle. Der Fall Beder. Die Entscheidung darüber, vor welchem Gericht sich der Doppelmörder Beder zu verantworten haben wird, ist, wie wir hören, in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Hauptverhandlung dürfte in Kürze stattfinden, da Beder in vollem Umfang geständig ist. Bei seiner Vernehmung in Duisburg machte Beder einen durchaus gefassten Eindruck. Seine Angaben waren sehr vorichtig gehalten und er war sichtlich bemüht, allen Fragen, die ihm hätten verhängnisvoll werden können, aus dem Weg zu gehen. So lehnte er auch die Beantwortung der Frage ab, ob er noch weitere Morde geplant habe, erklärte aber, daß ihm noch mehr Liebhaber seiner Frau bekannt wären. Die beiden Morde habe er aus einem unbegrenzten Haßgefühl gegen die vermeintlichen Liebhaber seiner Frau begangen.

Reichenberg i. B. 70 000 Kronen unterschlagen. Das Reichenberger Kreisgericht verurteilte den 50 Jahre alten pensionierten Lehrer Heinrich Sigmund wegen Unterschlagung zu 15 Monaten schweren Kerker. Sigmund hatte als Sekretär der Bezirksjugendfürsorge in Friedland i. B. im Laufe mehrerer Jahre insgesamt 70 000 Kronen unterschlagen.

Die Stadt Zimbach unter Zwangsverwaltung.

Zimbach. (Kunzpr.) Der Rat der Stadt hat mit Rücksicht auf die finanziellen Unterhaltungen für die Wohlfahrtsvereine und im Hinblick darauf, daß von Staat und Reich für diese Zwecke keine ausreichenden Mittel zur Verfügung gestellt werden, beschlossen, das Ministerium des Innern zu ersuchen, die Zwangsverwaltung anzuordnen.

Gegen die Kraftwagen-Raferei.

Ein Rundschreiben des Reichsverkehrsministers. Berlin. (Kunzpr.) Der Reichsverkehrsminister hat an die Länder ein Rundschreiben gerichtet, in dem er zu einer strengeren und häufigeren Kontrolle und besseren Bedienung der Kraftfahrzeuge-Verordnung auffordert. Den Anlaß zu dieser Aufforderung boten sich häufende Beschwerden, daß überladene und schlechtbereifte Kraftwagen mit übermäßiger Geschwindigkeit durch die Straßen fahren und erhebliche Schäden an Häusern und Hausmännern verursachen. Neben der Nachprüfung der Ladung und Bereitung in größerem Umfang werden künftig auch Geschwindigkeitskontrollen von Kraftwagen stattfinden. Sollten diese Maßnahmen keine Besserung bringen, wird eine Verschärfung der Vorschriften erwogen werden.

Nationalsozialisten verlangen Auflösung des sächsischen Landtags.

Dresden. (Kunzpr.) Die Nationalsozialisten haben im Landtag einen Antrag eingebracht, der Landtag möge beschließen, sich aufzulösen, da er in keiner Weise mehr dem Volkswillen entspreche.

Die Tagung der Deutschen Herzie.

Hannover. Die 29. Hauptversammlung des Verbandes Deutscher Herzie (Hartmann-Bund) wurde gestern vormittag eröffnet. Der erste Vorsitzende des Verbandes, Geheimrat Sanitätsrat Dr. Stander, gab einen umfassenden Überblick über die Tätigkeit der Deutschen Herzieorganisation und wies besonders darauf hin, daß als Ergebnis der vor Jahresfrist in Köln gefassten Beschlüsse heute endlich das Ideal Hartmanns, die freie Kräftwahl, im Rahmen des Möglichen erreicht sei. Er betonte mit besonderem Nachdruck, daß die organisierte Herzieerschaft bei dem Kampf um die Freiheit und um Lebensrechte sich stets für die Aufrechterhaltung der Sozialgesetzgebung innerhalb vernünftiger Grenzen als einer Kraft. Notwendigkeit eingesetzt hat.

Amtliches

Der Stadtrat Riesa hat um Erlaubnis zur Einleitung der aus den 10 Rotwohnungen im früheren Bionierkluppen auf Flurstück Nr. 38 für Fortberbe anfallenden Tages- und Hauswirtschaftsmischer durch eine Hofschleuse am Ende des verlässerten Stromquerschnittes 1657/58 in die Elbe nach § 23 des Wassergesetzes nachgesucht.

Nach § 33 des Wassergesetzes wird dieser Antrag, dessen Unterlagen hier an Amtsstelle einzulegen werden können, mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Benutzung binnen 2 Wochen hier anzubringen. Die Petitionen, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Reichen, am 23. September 1932. Die Amtshauptmannschaft.

In das hiesige Handelsregister ist am 23. September 1932 auf Blatt 110, betr. die offene Handelsgesellschaft in Firma G. Morik Förster in Riesa, eingetragen worden: Die Gesellschafterin Auguste Lina verw. Förster geb. Rentisch ist durch Tod ausgeschieden.

Amtsgericht Riesa, den 24. September 1932.

Bekanntmachung

betr. Neubildung des landwirtschaftlichen Fachauschusses beim Arbeitsamt Riesa. Der beim Arbeitsamt Riesa bestehende landwirtschaftliche Fachauschuss ist neu zu bilden, da die Mitgliederzahl nun fastleert werden soll. Die Bestellung der Beisitzer und ihrer Stellvertreter erfolgt durch den Verwaltungsausschuss des Arbeitsamtes Riesa auf Grund von Vorschlägen der landwirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Dieser landwirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, deren Tätigkeit für den Bezirk des Arbeitsamtes Riesa Bedeutung haben und die Anspruch auf Vertretung im Fachauschuss erheben, werden aufgefordert, bis spätestens 4. Oktober 1932

Vorschlagslisten für die Bestellung der Beisitzer und deren Stellvertreter an das Arbeitsamt Riesa einzureichen. Später eingehende Vorschläge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Zur Gewinnung von Unterlagen für die Erstellung der Liste (vergl. § 6 Abs. 2 AWWG) ist es erforderlich, daß die Arbeitgebervereinigungen hierbei die Zahl der von ihnen Mitgliedern beschäftigten Arbeitnehmer, die Arbeitnehmervereinigungen die Zahl ihrer Mitglieder angeben.

Auf § 17 AWWG. sei hiermit noch besonders hingewiesen. Als Beisitzer resp. Stellvertreter können nur Reichsangehörige, die mindestens 24 Jahre alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, berufen werden. Die vorgeschlagenen Personen müssen mindestens 6 Monate im Arbeitsamtsbezirk wohnen oder tätig sein. Für vorgeschlagene Personen, die noch nicht dem Fachauschuss angedörft haben, ist eine von ihnen unterzeichnete Erklärung abzugeben, daß obige Voraussetzungen für ihre Person zutreffen. Diese Erklärungen sind mit der Vorschlagsliste einzureichen.

Arbeitsamt Riesa. H. Lammers, Arbeitsamtsdirektor.

Die sächsische Industrie zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung

Der Gesamtverband des Verbandes Sächsischer Industrieller hat in seiner Sitzung vom 23. u. nach eingehender Aussprache über die Notverordnung der Reichsregierung und ihr wirtschaftspolitisches Programm die folgende Entschliessung

einstimmig gefasst: Seit den Jahren des Zusammenbruchs hat der Verband Sächsischer Industrieller Regierungen und Parlamente eindringlich davor gewarnt, das Werk des wirtschaftlichen und politischen Wiederaufbaues durch die Verwirklichung sozialistischer und kollektivistischer Gedankengänge zu gefährden. Raum ein Land hat unter der Nichtachtung dieser Forderungen in so schwerer Weise durch den Zusammenbruch seiner Wirtschaft und die Verelendung seiner Bevölkerung gelitten, als das sächsische Industriegebiet.

Die sächsische Industrie bezieht es deshalb besonders lebhaft, daß das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung, mit der bisherigen Methode der Verträge und Versprechungen brechend den Versuch macht, das Steuer grundsätzlich herumzuwerfen, um den Weg zum Wiederaufbau durch die Entlastung privater Initiativen frei zu machen. Sie sieht den Beginn einer umfassenden auf Verminderung der Arbeitslosigkeit gerichteten Wirtschaftspolitik dadurch als gegeben, daß das Programm im Gegensatz zur Politik früherer Regierungen unter Ablehnung von Eingriffen in die Sphäre der Privatwirtschaft die Notwendigkeit einer Lockerung der zahlreichen Bindungen und Belastungen, die den wirtschaftlichen Niedergang verursacht haben, anerkennt und erste Schritte zu ihrer Beseitigung einleitet. Wenn auch die Maßnahmen der Reichsregierung in einzelnen Punkten nicht ohne Bedenken zu betrachten insbesondere vom sächsischen Standpunkt aus die Kontingentierungsabsichten als besonders gefährlich abzulehnen sind, so wäre es doch verhängnisvoll, wenn vor lauter Bedenken der Wille zum Handeln erlahmte.

Die sächsische Industrie lehnt es deshalb ab, den arbeitslosen, von Mut und Verantwortungsfreudigkeit zeugenden Plan durch eine negative Kritik zu untergraben zu lassen. Sie wendet sich insbesondere auch dagegen, daß ein entarteter Parlamentarismus, der nach seinem Verlangen in all den vergangenen Jahren das moralische Recht auf die Führung uneres politischen und wirtschaftlichen Kurzes verwirft hat, durch Entschleunigung der parteipolitischen Leidenschaft den Erfolg des grundsätzlichen Kurswechsels gefährdet.

Mut und Vertrauen sind mehr denn je notwendig, wenn der Versuch der Wiederaufrichtung unserer Volkswirtschaft von Erfolg sein soll. Und wenn auch der Gedanke, die Verantwortung für den Plan der Reichsregierung dem nach 14jähriger Miswirtschaft in seiner Existenz aufs schwerste erschütterten Unternehmertum aufzubürden, entschieden abzulehnen ist, so ist dieses doch in erster Linie mit Rücksicht auf die Grundlagen für die innere Veruhigung und wirtschaftliche Konsolidierung zu schaffen.

Wir richten deshalb an das sächsische Unternehmertum den Appell, auch innerwärts durch positive Einstellung zur Notverordnung und praktische Maßnahmen in den Betrieben mit Hand anzulegen, um das auf Verminderung der Arbeitslosigkeit abzielende Programm der Reichsregierung zu einem Erfolge zu führen.

Die Agrarpolitik der Woche.

Das Reichskabinett befaßt sich in seinen Beratungen immer noch mit dem brennenden Problem der Einfuhrkontingentierung und der Zinsenkung. Argend etwas über die Pläne der Reichsregierung ist dabei nicht in die Öffentlichkeit gedrungen; die endgültige Entscheidung wird erst die Tagung des Bamberger Landwirtschaftsstaates bringen, auf der Reichslandwirtschaftsminister von Braun über den zweiten Teil der Notverordnung sprechen wird, der nunmehr die notwendigen Dispositionen für die Landwirtschaft bringen wird. Weist man so auch nicht, welche Pläne die Reichsregierung im einzelnen verfolgt, so haben die Gegner der Einfuhrkontingentierung und auch der Zinsenkung die Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen und die Reichsregierung unter ein dauerndes Störfeuer gesetzt, um die unheilvollen Maßnahmen doch noch im letzten Moment zu hinterziehen. Das Hauptargument, mit dem man dabei gegen die Kontingentierung der Einfuhr arbeitet, ist das, daß dadurch der deutsche Industrieexport geschädigt würde, wobei geistlich übersehen wird, daß es sich bei der deutschen Einfuhrkontingentierung um eine allerdings viel zu späte Gegenmaßnahme handelt. Die Gegner der Zinsenkung führen sich meist auf den Begriff von Treu und Glauben, der dadurch gefährdet würde, ohne zu berücksichtigen, daß die Zinsenkung insofern im Interesse der Kapitalgeber liegt, als dadurch wenigstens das geliehene Kapital gerettet werden kann, wenn auch die aus ihm fließende Rente geringer wird.

Die Reichsregierung hat der Notlage der deutschen Getreidebauern dadurch Rechnung getragen, daß der Zoll für Getreide ganz erheblich herabgesetzt wurde. Die Abwehrmaßnahmen der anderen Staaten und vor allen Dingen das Absinken des Pfundes, haben es mit sich gebracht, daß heute 75 Prozent der deutschen Getreidebauern auflegen. Mit der Zollerhöhung bezweckt die Regierung keine Wertenerkung, sie will vielmehr damit erreichen, daß ein Teil unserer Fischer wieder Brot und Arbeit findet. Ebenso sind die Zölle für Superphosphat erhöht worden, weil dieser Zweig der Düngemittelindustrie ganz besonders unter der Konkurrenz des Auslandes zu leiden hatte.

Die Indices für landwirtschaftliche Erzeugnisse haben mit Ausnahme von dem Index für Vieherzeugnisse im Laufe der letzten Woche eine unerfreuliche Entwicklung genommen. Die Indices für pflanzliche Nahrungsmittel, für Vieh und für Futtermittel sind gefallen, infolgedessen ist auch der Gesamtindex von 89,9 auf 89,2, also um 0,8 Prozent abgesunken. Der Index für industrielle Fertigwaren hingegen ist auf 115,3 stehen geblieben. Wenn der Rückgang des Gesamtindex auch nicht erheblich ist, so hat sich dadurch immerhin die Differenz zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Preisen wieder zu Ungunsten der Landwirtschaft vergrößert.

Ginigung im englischen Weberstreit.

* London. Die von der Regierung nach Manchester einberufene Vermittlungskonferenz im Weberstreit in Lancashire kam am Freitag zu einer Einigung in der Lohnfrage. Beide Seiten stimmten der von dem Unterarbeitsvorstand vorgeschlagenen Lohnherabsetzung um durchschnittlich 8,5 vom Hundert zu. Damit ist der hauptsächlichste Streitpunkt beseitigt. Der Streik dürfte in aller nächster Zeit beendet sein. Die Konferenz hat sich noch mit der Frage der Wiedereinstellung von Webern zu befassen, die bei früheren Lohnstreiks entlassen worden waren. Man hofft, auch hier bald eine Einigung zustande zu bringen.

Die Städte zur Verwaltungs- und Finanzreform.

von Weimar. Anstelle der aus Sparmaßnahmsgründen ausgefallenen Jahresversammlung hielten der Deutsche und der Preussische Städtetag am 23. und 24. September in Weimar erweiterte Vorstandssitzungen ab, an denen zahlreiche Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadtverordnete teilnahmen. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mülert, sprach dort vor Vertretern der Presse über bedeutsame Fragen der Staats- und Kommunalpolitik und über die Räte und Forderungen der deutschen Städte.

Eine Reform des Staats- und Verwaltungsaufbaus bezeichnete er als dringendstes Gebot; nur auf einer gesunden und kraftvollen Selbstverwaltung der Gemeinden baue sich organisch eine gute Staatsverwaltung auf. Die Städte wünschten eine einheitliche Zusammenfassung der Kommunalverwaltung über die mittleren und größeren Städte beim Oberpräsidenten. Ferner halte der Städtetag an seinem alten Verlangen fest, möglichst alle Verwaltungsaufgaben der örtlichen Justiz in der Hand der Städte zusammen zu fassen.

Im Vordergrund stehe die schwere Sorge: Werden die Städte auch in den kommenden Krisenmonaten imstande sein, die Erwerbslosen zu ernähren? Von 4,58 Millionen unterkühlten Arbeitslosen (31. Juli 1932) seien nicht weniger als 2,42 Mill., nämlich die Wohlfahrtsdienstleistungen, ausschließlich den Kommunen zur Last. An der Unterhaltung der 1,15 Millionen Arbeitslosen in der Krisenkurve seien die Gemeinden zu einem Fünftel beteiligt. Die Reichsregierung habe die daraus für die Kommunen entstehenden Kosten im Rechnungsjahr 1932 vor kurzer Zeit auf 1,35 Milliarden Reichsmark beziffert. Da es sich bei der Arbeitslosenhilfe ihrer Natur nach um eine Reichsaufgabe

handele, so stelle diese 1,35 Milliarden Reichsmark in Wirklichkeit eine Gemeindefürsorge für das Reich dar. Seit Mitte Juni sei die Zahl der Wohlfahrtsdienstleistungen so stark gestiegen, daß für das Rechnungsjahr 1932 mit mindestens 150 Millionen Reichsmark neuer Belastung für die Gemeinden zu rechnen sei. Im Juni habe die Reichsregierung das kommunale Defizit auf mindestens 350 Millionen geschätzt, so daß der gesamte Fehlbetrag für 1932, nach Einberechnung anderer Verschlechterungen, sich auf 500 bis 600 Millionen Reichsmark belaufen werde.

In wenigen Monaten würden viele Stadtverwaltungen vor der ersten Frage stehen, ob sie die Zahlung der Unterstützungen oder ihren Anleihen dienst einstellen sollen. Dotationen könnten hier nicht mehr helfen, sondern nur grundlegende Reformen. Bis dahin verlangten die Gemeinden vom Reich, daß es die 150 Millionen Reichsmark, die es selbst in der Arbeitslosenhilfe gewährt habe, soeich den Gemeinden in vollem Umfang zur Verfügung stelle.

Die Pläne und Maßnahmen der Reichsregierung für Arbeitsbeschaffung würden von den Städten begrüßt. Zunächst müßten die langfristige Arbeitslosen eingeleitet werden. Es sei deshalb nicht zu verstehen, daß bei den von der Reichsregierung geförderten öffentlichen Arbeiten zunächst nur 20 v. H. Wohlfahrtsdienstleistungen eingestellt werden sollen. Unter diesen Umständen gewinne auch die alte Forderung der Gemeinden nach Vereinfachung der Arbeitslosenhilfe neue und erhöhte Bedeutung. Bei der Anwendung der Ermäßigungen für die Reform der Sozialversicherung und sozialen Fürsorge sollte man sich auf eine vollständige Rationalisierung und Vereinfachung der Verwaltung beschränken und alle Maßnahmen vermeiden, die sich unsozial auswirken müßten.

Der preussische Landtag vertagt.

Berlin. Der preussische Landtag schloß am Freitag abend die mehrstündige Aussprache über die Haushaltsnotverordnung ab und überließ diese Notverordnung sowie die damit verbundenen Gegenstände dem Hauptauschuss. Ein kommunikativer Antrag auf Aufhebung sämtlicher Zeitungsverbote und auf Amtsenthebung des Berliner Polizeipräsidenten Dr. Mülert wurde mit dem Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Dem Präsidenten wurde die Ermächtigung erteilt, den Zeitpunkt der nächsten Sitzung festzusetzen; wenn nicht besondere Umstände eintreten, wird der Landtag voraussichtlich erst wieder nach den Reichstagswahlen zusammentreten.

Landtagsantrag gegen das „Baterunier von Taubenheim“.

* Dresden. Die Landtagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat zu dem Handelslohnvorfall bei einem Arbeitersporttag in Taubenheim (Spreewald) am 4. Septbr. einen Antrag eingebracht, in dem es u. a. heißt: „Unter Verstoß gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. Juni 1932 marschierten mit Gewehr und Musik auf 30 bis 40 Uniformierte im nachmittags stattfindenden Festzug, die sich teils in Uniformen des verbotenen Rotfrontkämpferbundes, teils in Antifa-Uniformen befanden. Während der Abendveranstaltung wurde in Anwesenheit des Lehrers Ritter von einem zwölfjährigen Mädchen (Inwend mit zum Himmel erhobenen gefalteten Händen eine Parodie auf das Vaterunser vorgetragen, deren Inhalt die sämtliche Gotteslästerung darstellt. Während dieses Vortrages waren 50 bis 60 Schaulinder im Saale. Das Verhalten des Lehrers Ritter, der nicht gegen den Vortrag einschritt, hat nach Bekanntwerden eine außerordentliche Empörung in der Gemeinde hervorgerufen. Da bisher Schritte der Regierung nicht bekannt geworden sind, beantragen wir:

Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung zu beauftragen, 1. den Lehrer Ritter in Taubenheim (Spreewald) sofort seines Amtes zu entheben und ein Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten; 2. durch Unterlassung festzustellen, wer für die Genehmigung des Umzuges mit uniformierten Rotfrontkämpfern verantwortlich ist und den betreffenden ebenfalls durch Einleitung eines Disziplinarverfahrens zur Verantwortung zu ziehen.“

Kampfanlage der sächsischen Gewerkschaften

Dresden, 24. September.

Eine vom Bezirksauschuss Sachsen der ADGB einberufene Konferenz der Bezirksleiter und Ortsgruppenführer der Freien Gewerkschaften faßte zur Notverordnung der Reichsregierung folgende Entschliessung:

„Die Bezirksleiter und Ortsgruppenführer der Freien Gewerkschaften im Freistaat Sachsen sehen in der Verordnung der Reichsregierung über Tariflohnentkung vom 5. September 1932 nicht nur eine raffinierte Methode des Lohnbruchs, sondern auch einen verfassungswidrigen Einbruch in das Tarifrecht.“

Gegen diese rechtlich unhaltbare und in jeder Hinsicht unsoziale Verordnung werden sich die Gewerkschaften mit allen gegebenen rechtlichen Mitteln zur Wehr setzen und ihre Anwendung beim Vorliegen der notwendigen Voraussetzungen durch Kampfmaßnahmen in den Betrieben beantworten.

Die Bezirksleiter und Ortsgruppenführer fordern die Betriebsfunktionäre auf, alle Vorgänge in den Betrieben, die auf eine Anwendung der Lohnentkungshandlung hindeuten, genau zu beobachten und unverzüglich ihrer zuständigen Gewerkschaft mitzuteilen, damit geeignete Abwehrmaßnahmen eingeleitet werden können.“

Forderungen und Bekenntnisse von 150 000 deutschen Postbeamten.

von Berlin. Der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten beendete nach mehrstündigen Verhandlungen am Freitag in Berlin seinen 21. Verbandstag. Dem Reichsverband, dessen Spitzenorganisation der Deutsche Beamtenbund ist, gehören rund 150 000 deutsche Postbeamte vorwiegend der mittleren und unteren Besoldungsgruppen an. Seine Forderungen fanden ihren Ausdruck in zahlreichen angenommenen Anträgen und Entschliessungen. Es wird darin u. a. gewünscht, daß mit der Vereinfachungspolitik Schluß gemacht werde, daß das Berufsbeamtentum aufrecht erhalten werde, vor allem im Interesse der Allgemeinheit, weil es die beste Gewähr biete für zuverlässiges Arbeiten der Post, daß ferner eine weitere Senkung der Mieten erfolge usw. Bedauert wurde, daß die Spitzenorganisation, der Deutsche Beamtenbund, keine Stellung genommen habe zur Reichspräsidentenwahl und zu anderen staatspolitischen Ereignissen von großer Bedeutung, wobei sich ein gewisses

Konflikt andeutete, der innerhalb der strengen Beamtensorganisationen in letzter Zeit über den Begriff der parteipolitischen Neutralität entstanden ist, und der auf der am 12. Oktober beginnenden Tagung des Deutschen Beamtensbundes noch zu Auseinandersetzungen führen dürfte.

Am einzelnen erob sich aus den angenommenen Anträgen u. a., daß härterer Schutz verlangt wird für die Geldbriefträger, die in letzter Zeit häufiger überfallen worden seien. Auch wird gewünscht, daß eine etwas bessere Entschädigung für Kassenausfälle gewährt werde, weil gerade die mit Geldsendungen beschäftigten Postbeamten sehr unter dem vielen umlaufenden Kassengeld zu leiden hätten und außerdem die Geldbriefträger angesichts des steigenden Umlaufs an Bargeld vielfach schon seemannungen seien, mit dem Nachschub ihre Vorräte auszufüllen.

Der einstimmig wiedergewählte Verbandsvorsitzende, der aktive Postsekretär Franz Kugler, der seit zehn Jahren an der Spitze des Reichsverbandes steht, legte unter kräftiger Zustimmung der mehr als 160 Delegierten aus allen Teilen des Reiches ein Bekenntnis zum demokratisch-republikanischen Volkstum und zur Verfassung von Weimar ab. Er erhoffte baldige friedliche Besserung der Grenzziehung im Osten, Rückgabe des Saargebietes, Anschluß Deutsch-Österreich und Verhandlung mit den ausländischen Mächten.

Vom 4. bis 8. August 1932 veranstaltete der Reichsverband anlässlich seines 25jährigen Bestehens eine Jubiläumstagung in Berlin.

Bankbeamte protestieren gegen Personalabbau.

von Berlin. Nach Mitteilung des Deutschen Bankbeamten-Vereins beabsichtigen verschiedene Berliner Großbanken, in den nächsten Tagen in ihren Zentralen einen umfangreichen Abbau von Angestellten vorzunehmen. In den Filialbetrieben seien die Entlassungen in vollem Gange. Auch in den Provinz-Instituten sollen erhebliche Rückbildungen vorgenommen werden. Der Deutsche Bankbeamten-Verein hat an den Reichsfiskus ein Telegramm geschickt, in dem eindringlich ein unverzügliches Eingreifen der Reichsregierung gefordert wird.

Verhandlungen

zwischen Regierung und Fleischergewerbe.

von Berlin. Die die Fleischer-Verbandszeitung mittelst, hat die Organisation des Fleischergewerbes Verhandlungen mit der Reichs- und Preussischen Regierung aufgenommen. Sie hatte damit den Wiener Bezirksvereinsvorsitzenden Muthaus beauftragt, weil dieser Dr. Bracht aus seiner Tätigkeit als Oberbürgermeister von Wien kannte. Muthaus hatte nun eine Unterredung mit Dr. Bracht und im Anschluß daran auch mit dem Reichskommissar für Handwerk und Kleinhandel Dr. Hoppe. Nach den Mitteilungen des Blattes wurden dabei hauptsächlich die Probleme der Schlachtfleischer, der Fleischbänne, des Gebährnabbaus, des Verbots der Verwendung von Schlachthofüberdüssen für kommunale Zwecke, der Ausbündungen, der Regiereschlachten und des kleinen Grenzverkehrs erörtert. Die Regierungsvertreter sollen Verständnis für die Not des Mittelstandes und des Fleischergewerbes gezeigt haben, dessen Forderungen noch schriftlich überreicht werden.

Verbandsstagnungen der Zuckerindustrie.

von Berlin. In Berlin fanden gestern die Tagung der Verbände der Zuckerindustrie statt. Zum Schluß fand eine Versammlung der Arbeitgeberverbände der Zuckerindustrie statt, in der zu der durch die letzte Notverordnung der Regierung gegebenen Lage Stellung angenommen und folgende Entschliessung einstimmig gefasst wurde:

„Die deutsche Zuckerindustrie begrüßt das Programm der Reichsregierung, das die bisher unterdrückten Kräfte des deutschen Unternehmertums wieder stärken, die Wirtschaft kräftig beleben und eine Einschränkung der Arbeitslosigkeit herbeiführen soll. Es besteht daher in der Zuckerindustrie der einmütige Wille, den von der Reichsregierung durch die Verordnungen vom 4. und 5. September 1932 gewiesenen Weg zu beschreiten und alles aufzubieten, die Absichten der Regierung zu unterstützen.“

Gesekentwurf auf Vorverlegung der Gemeindevahlen vom Preussischen Landtag angenommen.

Berlin. Der Preussische Landtag verabschiedete am Freitag den nationalsozialistischen Gesekentwurf auf Vorverlegung der Gemeindevahlen in Preußen auf den 6. November dieses Jahres. Die Gemeindevahlen sollen danach also gleichzeitig mit den Reichstagswahlen stattfinden. Für den Gesekentwurf stimmten außer den Nationalsozialisten nur noch die Kommunisten. Das Gesetz wird nunmehr dem Staatsrat zugeleitet. Es ist anzunehmen, daß der Staatsrat Einspruch erheben wird.

England will vermitteln.

Man hat den Eindruck, daß die Engländer augenblicklich zwischen Frankreich und Deutschland zu vermitteln suchen. Sir John Simon glaubt offenbar, daß die englische Auffassung über das Gesamtproblem Brücken bildet, auf der eine Verständigung gefunden werden könnte. Es verlautet am Spätabend, daß Sir John Simon Paul-Boncour über seine Unterredung mit Freiherrn von Neurath unterrichtet. Der Vermittlerrolle, die Sir John Simon offenbar zu übernehmen wünscht, würde es entsprechen, wenn er seine Bemühungen darauf richtete, in den nächsten Tagen seine Besprechungen mit Herrn von Neurath auch auf andere Mächte auszudehnen; vorläufig sind weitere Besprechungen aber noch nicht anberaumt.

Kabinettsberatungen über Zinsfrage und Kontingente abgeschlossen.

Berlin. Das Reichskabinett schloß am Freitag nachmittag in einer bis 20 Uhr dauernden mehrwöchigen Sitzung die Beratung der hauptsächlich landwirtschaftlichen Fragen, darunter die Zinsfrage und die der Kontingente, ab. Es wurde völlige Einigung erzielt. Ueber den Inhalt der Beschlüsse des Reichskabinetts verlautet jedoch nichts. Vielmehr wird die Öffentlichkeit auf die für Montag anstehende Münchener Rede des Reichsernährungsministers von Braun verwiesen, in der das Regierungsprogramm bekanntgegeben werden soll.

Ein neues Dementi des Reichswehrministers.

Berlin. (Funkpr.) Angelehnt der Tatsache, daß der sozialdemokratische Pressestand trotz der bereits gestern vom Reichswehrministerium bekanntgegebenen Erklärung, daß der nationalsozialistische Abg. Straßer den Reichswehrminister aufgesucht habe, erneut von Besprechungen zwischen Straßer und General von Schleicher spricht, erklärt das Reichswehrministerium folgendes: Zwischen dem Reichswehrminister und dem Abg. Gregor Straßer haben Besprechungen überhaupt nicht stattgefunden.

Professor Dr. Bagemann zum Wahlleiter ernannt.

Berlin. (Funkpr.) Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des statistischen Reichsamts Prof. Dr. Bagemann und zu seinem Stellvertreter den Direktor im statistischen Reichsamte, Geheimen Regierungsrat Weisfinger, ernannt.

Beleidigungsprozeß Dr. Weiskopf auf 10 Tage ausgesetzt.

Berlin. In der gestrigen Nachmittagsverhandlung wurden die Zeugen des Beweisantrages der Verteidigung vernommen, die befragt wurden, daß der Eigentümer eines Vergnügungslokales am Kurfürstendamm durch die Hilfe des Bruders des Polizeipräsidenten, Konrad Weiskopf, eine Konzession und Handspende bekommen habe.

Stadttrat Bloch, durch den die Konzession erteilt wurde, bezeichnet den Fall als Konzeptionshabe. Ob Konrad Weiskopf damit zu tun gehabt habe, wisse er nicht; er sei getäuscht worden. Der Inhaber des Lokales selbst erklärte, Konrad Weiskopf nie gesehen und niemals mit ihm verhandelt zu haben. Der Nebenkläger Dr. Weiskopf führte zu der Konzeptionsfrage aus, daß er der Erteilung der Konzession ablehnend gegenüberstand und in keiner Weise bei der Erteilung mitgewirkt habe.

Auf die Ladung des Staatssekretärs Dr. Weismann wurde verzichtet und die Weiterverhandlung wurde dann zur Ladung und Vernehmung einiger auswärtiger Zeugen auf 10 Tage unterbrochen und als nächster Verhandlungstag der 4. Oktober genannt.

Der Reichskanzler in Ostpreußen.

Berlin. Reichskanzler von Papen ist gestern abend nach Ostpreußen abgereist, um sich durch persönliches Studium von den Sorgen und dem besonderen Notstand des Regierungsbezirks Gumbinnen zu unterrichten. Der Kanzler wird für Dienstag früh wieder in Berlin zurück erwartet.

Einpruch des Reichsbanners.

Berlin. Wie die Bundespräsidiale des Reichsbanners mitteilt, wird das Reichsbanner unter Einlegung aller Rechtsmittel gegen die Verfügungen auf Auflösung seiner Ortsgruppen in Vorommern und Ohlau vorgehen, weil der Bundesvorstand des Reichsbanners der Auffassung sei, daß die von dem stellvertretenden Reichskommissar Dr. Bracht angegebenen Gründe nicht ausreichend für die Auflösung seien.

Erneute Sprengstoff-Funde in Petershain.

Rothenburg (Oberlausitz). In den vergangenen Tagen wurde von Kriminalbeamten in den Wäldern bei Petershain erneut ein Sprengstoff- und Munitionslager entdeckt. Der Fund steht im Zusammenhang mit den feineren gemeldeten Sprengstoff-Funden im Herbst vergangenen Jahres. Der Sprengstoff stammt zum größten Teil aus einem Einbruch in die Steinbruchverwaltung in See bei Riesa. Als einer der Täter kommt der wegen Erschießung eines SA-Mannes und des Landjägers Scholz aus Thiana hiedorftlich gesuchte Stellmacher Max Garthel aus Petershain in Frage, für dessen Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist.



Für Koritäten-Sammler

ist jetzt die Zeit der guten Kaufgelegenheiten da. Mancher tauscht heute seine Altentwürfe gegen Gebrauchsgüter, die den täglichen Bedarf ein. Dabei ist die kleine Anzeige im

Melauer Tagesblatt der bewährte Vermittler, der die kleinste Provision beansprucht und dennoch jeden Auftragsgeber voll zufriedenstellt.

Von Gronau vor dem Fluge durch das Zaungebiet.

Paris. (Funkpr.) In einem Funkpruch, den von Gronau in Schanahel an seine Heimatmutter in Gronau schickte, teilte er mit, daß er beabsichtige, mit seinem Torniermal am Sonntag in Gronau an Land zu kommen. Der Flug dahin erbt mitten durch das Zaungebiet, außerdem herrscht gerade jetzt die gefährlichste Zeit für die Erteilung der Einreisewilligung hat das englische Luftfahrtministerium nochmals besonders auf diese Gefahr hingewiesen.

12 Kartoffel-Ernter vom Blitz getroffen.

Wittstock (Dob). Auf einem Feld bei Schmolde schliefen gestern nachmittag der Blitz in eine Kartoffel-Erntegruppe von 12 Personen. Während sich die Wehrkraft langsam wieder von der Betäubung erholte, wurden zwei Personen getötet, zwei schwer in Lebensgefahr.

Schwere Zuchthausstrafen für einen Banküberfall.

Altona. (Funkpr.) Das Sondergericht verurteilte heute wegen Bankraubes die Angeklagten Dipier, Petrikat, Dendel und Schanabel zu neun, acht, sechs und drei Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten hatten am 15. d. M. einen Banküberfall auf eine Filiale der Commerz- und Privatbank ausgeführt. Da sie jedoch durch das Sirenengebrüll einer Alarmvorrichtung gefasst wurden, mußten sie mit einer Beute von nur 100 Mark flüchten.

Das neue schwedische Kabinett.

Stockholm. (Funkpr.) Der mit der Reorganisationsbildung beauftragte sozialdemokratische Redakteur P. A. Danfö hat heute dem König folgende Ministerliste vorgelegt:

Ministerpräsident: P. A. Danfö
Außenminister: Sandberg
Justizminister: Schüller
Finanzminister: Wikström
Kulturminister: Engberg
Landwirtschaft: Ståhl
Verkehr: S. Leo
Landesverteidigung: Wellerström
Handelsminister: Ekman

Minister ohne Portefeuille: Rothin und Prof. Lundén. Die neue Regierung wurde heute nachmittag 2 Uhr im Kronrat vom König bestätigt.

Die französischen Manöver bei Chalons.

Französische Phantasien über die deutschen Manöver.

Paris. Der erste Abschnitt der großen Manöver in der Gegend von Chalons für Mitte Oktober, nachdem die Nordarmee einen entscheidenden Sieg über die Südmarmee davongetragen hat und damit den Beweis lieferte, daß die Motorisierung des Heeres sowohl in der Verteidigung wie auch im Angriff ganz bedeutende Vorteile bietet. Luftstreitkräfte waren während dem letzten Abschnitt der Manöver, die sich unter besonders harter Verteilung von Luftstreitkräften abwickelten. Er betonte, daß er besonders von den erkannten Fortschritten überrascht gewesen sei, die auf dem Gebiet der Verwirklichung der Kriegswaffen und in ihrer kombinierten Anwendung im modernen Kriege gemacht worden seien. Die Motorisierung komme allen Waffenarten zugute.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Pariser Presse sehr eingehend mit den deutschen Manövern befaßt, die sie als einen Bluff bezeichnet, um die Machtlosigkeit der Reichswehr zu beweisen. Das „Echo de Paris“ dringt außerdem ein Bild einer auf Luftschiffen montierten Kanone und erklärt dazu, daß es sich hierbei um eine offensichtliche Verletzung des Versailler Vertrages handle. Das auf Schiffe montierte Geschütz sei dazu bestimmt, von einem Motorzwecktransporter zu werden. Der Reichswehr sei jedoch durch den Versailler Vertrag die Motorisierung unterlag.

Zugunglück in Frankreich.

Paris. (Funkpr.) Wie Savas aus Lyon meldet, ist ein Güterzug zwei Kilometer von St. Lambert-en-Ruagne entgleist. Zehn Wagen stürzten dabei um und verpörrten die Gleise. Die Lokomotivführer kamen ums Leben. Die Gleise nach Genf, die umgekehrt werden müssen, haben einige Verzögerung.

Letzte Funkpruch-Meldungen und Selegramme vom 24. September 1932

Keine Zentralstelle für Regierungspropaganda.

Berlin. (Funkpr.) Von zuständiger Stelle wird zu der Meldung über die beabsichtigte Einrichtung einer Zentralstelle für Regierungspropaganda erklärt, daß eine derartige Zentralstelle nicht besteht und daß sie auch nicht geplant ist.

Reichskanzler von Papen in Ostpreußen.

Rönigsberg. (Funkpr.) Reichskanzler v. Papen traf mit dem fahrplanmäßigen Zug, aus Berlin kommend, hier um 8 Uhr 42 ein und setzte seine Fahrt im Auto nach dem Notstandsgebiet des Regierungsbezirks Gumbinnen fort.

Fortdauer der Schlichtungsverhandlungen im Ruhrbergbau.

Essen. (Funkpr.) Die unter dem Vorsitz des Schlichters von Weisalen, Prof. Dr. Bräun, über Lohn- und Mehrarbeitszeitabkommen des Ruhrbergbaues aufgenommenen Schlichtungsverhandlungen dauern noch an. Es wird damit gerechnet, daß noch heute ein Schlichtspruch gefällt wird.

Einschränkungen der militärischen Reservezeit in der Schweiz.

Bern. Der Bundesrat hat einen Antrag in der Bundesversammlung eingebracht, der die Dienstverpflichtung für Korporale, Gefreite und Mannschaften vom Jahrgang 1905, die bereits an sechs Übungen teilgenommen haben, von dem sechsten Übungskurs vorwärts. Durch diese außerordentliche Maßnahme sollen ungefähr 2 500 000 Franken eingespart werden.

Tragischer Tod von zwei Konstrukteuren.

Budapest. (Funkpr.) Zwei Ingenieure, die bereits seit einigen Tagen ein technisches Neuerung ausprobierten verunglückten heute tödlich. Die Ingenieure hatten ein Auto mit Propeller konstruiert, das sich in die Luft heben und über niedrigere Gegenstände hinwegfliegen konnte. Beim heutigen Versuch explodierte die Maschine und stürzte ab. Die Insassen waren auf der Stelle tot.

Spatbefehl in der AEG-Berkpionage-Angelegenheit.

Berlin. (Funkpr.) Wegen den Betriebsingenieur der AEG, Fritz Schärer, und wegen den Handelsvertreter und Chemiker Dr. Walter Berg ist heute nachmittag vom Reichsgericht des Polizeipräsidenten Spatbefehl wegen Berkpionage erlassen worden. Beide werden in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. (Siehe Meldung an anderer Stelle.)

Sunderntausende hungern ... und wissen nicht warum.

London. Gandhis Eintritt in den politischen Gangeskreis wirkt in der englischen Öffentlichkeit wie eine mächtige, aber beängstigende Weltentation. Durch den Gedanken, daß dieser Mann, der für Hunderte von Millionen Menschen ein Idol bedeutet, wirklich sterben könnte in diesem als Protest gegen Englands Politik begonnenen Opfern. Diese Wirkung einer Protestaktion eines einzelnen Mannes ist in der Weltgeschichte beispiellos, dagegen verblüht der freiwillige Hungertod, den vor anderthalb Jahrzehnten zum Protest gegen Englands Politik in Irland der Bürgermeister Cork auf sich nahm, obwohl doch damals auch schon die Welt aufhorchte.

Hunderttausende von Varias, unter ihnen einer ihrer Führer, haben am Tage, als Gandhi mit seinem Fasten begann, gleichfalls gehungert. Hunderttausende von Varias, von jenen „Unberührbaren“, mit denen ein echter Hindu keine Gemeinschaft haben kann und darf, aber auch viele Hunderttausende von rechtgläubigen Hindus. Auch sie begannen mit einem Fasten, um ihre innere Teilnahme an dem Vorhaben ihres Mahatma erkennen zu lassen.

Für wen also hungert Gandhi? Für die Indier schlecht. Für die indische Volk und seine Einigung? Theoretisch ja. Allein ... die Ängsten im englischen Kolonialministerium lächeln. Sie wissen, daß man zur Zeit abzuwarten braucht, um zu erkennen, daß die Opferung Gandhis (vor- ausgesetzt, daß er sie durchführt) kein Dienst an der Zukunft Indiens, sondern der denkbar beste Dienst für ... England selbst ist.

Die von England für Indien entworfene Kommunalverfassung, gegen deren Erörterung Gandhi mit seiner Aktion protestieren will, sieht vor, daß den 60 bis 80 Millionen Varias in den künftigen Kommunalverwaltungen 4 Prozent der Stimmen eingeräumt werden, damit dieser große und wichtige Teil des indischen Volkes dort selbständig vertreten ist. Gandhi — aus der Ideologie der künftigen Einigung Indiens heraus — will die besondere Zuteilung dieses Prozentsatzes von Mandaten an die Varias verhindern. Alle Stimmen sollen ohne Unterschied dem gleichen Ziele dienen, es soll keine Sondervertretung dieser oder jener Rasse oder Klasse geben. Das ist Gandhis Wille und seiner Durchsetzung will er sich opfern. Die Engländer aber wissen: geben die Varias ihre Stimmen einfach mit denen der Kasten Hindus ab, so wird in den künftigen Kommunalverwaltungen nicht ein einziger Varias sitzen, denn, wie vor Jahrhunderten, so darf auch noch heute kein rechtgläubiger Hindu mit einem Varias zusammengehen. Und kein noch so aufgeklärter Hindu wird es tun.

Gleichgültig wie die Dinge verlaufen: England hat mit seinem Kommunalverfassungsentwurf die Varias erkennen lassen, daß es für sie sorgen will. Gandhi hat immer nur gepredigt, aber praktisch für die Befreiung der Rasse zwischen Kasten Hindus und „Unberührbaren“ noch nichts tun können. Trotzdem glauben immer noch Hunderttausende von Varias an ihn und hungern mit ihm. Und vielleicht ebensoviele Hindus tun dasselbe und hoffen, daß es ihnen erspart bleiben möge, einmal Varias neben sich in den Kommunalvertretungen sitzen zu sehen. Und die englischen Ängsten lächeln. . .

Wenn Flugzeuge zerbrechen . . .

Die Tragödie des Europafliegers und ihre Lehren.

Mit allen Freunden christlichen sportlichen Kampfes trauern auch die deutschen Flieger über den lächerlichen Tod des polnischen Fliegers Zwirko, der sich erst vor ein paar Tagen im Europaflug so erfolgreich mit ihnen messen konnte. Die Besonderheiten des Unglücks, dem Zwirko und sein Flugzeugkonstrukteur zum Opfer fielen, geben Veranlassung, zu ernstlicher Befinnung auf die Grundfrage der Flugzeugkonstruktion, denn bei dieser noch so verhältnismäßig jungen Kunst und Wissenschaft wird ein ewiger Kampf zwischen Pflicht und Neigung ausgefochten, der umso schwerer ist, als erfüllte Pflicht hier selten Vorbeeren erntet.

Dem natürlichen Drang des Flugzeugkonstruktors, immer schnellere Flugzeuge zu bauen, steht hemmend der Gedanke gegenüber, unter gar keinen Umständen unter das erforderliche Maß von Sicherheit gehen zu dürfen. Schon während des Weltkrieges hat dieser Gesichtspunkt den Flugzeugkonstruktoren viele verzweifelte Schwierigkeiten gemacht, denn die gegenwärtigen Flugzeuge konnten hier und da die Leistungen der deutschen Flugzeuge überreffen, weil man sich, insbesondere im Lager der französischen Flugzeugkonstruktoren, auf der Gegenseite zu immer härteren Konzeptionen herbeilehete. Im allgemeinen war bei den Entwürfen ein Sicherheitskoeffizient von 3 bis 4, bei den deutschen Flugzeugen von 5 bis 6 maßgebend. Selbstverständlich verminderte der höhere Sicherheitskoeffizient die Leistungsfähigkeit der Maschinen.

Bei der Maschine, mit der der polnische Europaflieger den Tod gefunden hat, verließen übrigens, mit der er den Europaflug gewonnen hat, handelte es sich um ein glänzend ausgestattetes Flugzeug aus Leichtmetall. Seine Leistungsfähigkeit hat es ausreichend bewiesen; sein Sicherheitskoeffizient scheint aber nicht hoch genug gewesen zu sein, obwohl die Maschine die 7000 Kilometer des Europafluges so glänzend hinter sich gebracht hat. Sicherheitskoeffizient bedeutet die Einstellung einer Konstruktion auf ganz außergewöhnliche Umstände, bei denen die Beanspruchung der statischen Festigkeit der Maschinenteile noch weit hinaus geht über die normale Beanspruchung im Augenblick der vorgezeichneten Höchstleistung. Einer solchen Beanspruchung durch einen offenbar abnorm starken vertikalen Luftwirbel über den durch solche Erscheinungen besonders berücksichtigten Schichten und Höhen des Berges gebirges hielt ein Tragwerk der Maschine Zwirkos nicht stand. Rettung wäre vielleicht möglich gewesen, wenn die beiden Insassen nicht durch die kabinenartige Umbauung ihrer Sitze am raschen Abprung mit Fallschirm behindert gewesen wären. Auch in dieser Hinsicht bleibt den Flugzeugkonstruktoren noch eine wichtige Aufgabe zu lösen.

Indeziffer der Großhandelspreise

vom 21. September 1932.

Berlin. (Funkpr.) Die vom Statistischen Reichsamte für den 21. September berechnete Großhandelsindeziffer ist mit 94,8 gegenüber der Vormohe um 0,5 v. O. gesunken. Die Indeziffern der Hauptgruppen lauten: Nahrungsmittel 88,4 (minus 0,9 v. O.), Kolonialwaren 84,6 (minus 0,9 v. O.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,8 (minus 0,3 v. O.) und industrielle Fertigwaren 115,1 (minus 0,2 v. O.).

Wenn die doch des Ra und Strände wänder. Da der Welt, die zu weiterem leuchtet weit es in der fro wird missar Pflanze, die zemeinen frin und Stengel verat nichts Stengel, das wäße haben auf die Saen verbreiten si Jahr gefeimt bis auf die Jahr gefeimt später teilw Winters, troc ein- und zw armen Wech mal festste zum größten hat. Auser können wir anderer Wir eines Aquar kann da h festweges h heimlichen G der Frochbit schwimmen. Wasser. Zw azerischen w Fruchtnoten Plattroffene Pflanzchen die nachdem sie jungen Pfl Pflanzchen im Pflanze im menschaft erf Bild. Da e die aber lech sondern sein am Ende de cundete Spi und verbreit liegt sie sich Noch auffall Knope in d würdla, we der sie mi Tagen ist v vom Boden den Boden, Die Knope jeht aufrech ein Blatt ne Pflanze ver jene Knope

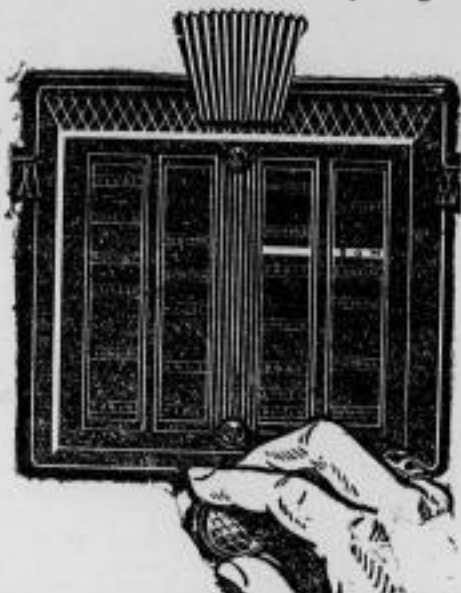
Alle

AGB. u. B. xli Donnerstag 1932. 24.1 mm; 23. 9. 20

Herztl. Karte: Dentikon

Radio- lungswelle Die Firm lagen Her Wirtschaft weile ab, nen aber bezahlten Einem besitzen, ih hinaus U wollen, 1

Optischer Stationsmelder
das Kennzeichen der großen
AEG-Rundfunkgeräte
ULTRA-GEADEM
4 Röhren - 3 Kreis-Empfänger
SUPER-GEADOR
5 Röhren-Superhet-Empfänger



AEG
Nähere Auskünfte und Vorführung
deser und aller übrigen AEG-
Empfänger sowie Lautsprecher
bei Ihrem Radiohändler

Ausverkauf

gebraucht. Werkzeugmaschinen u. Werkzeugen
Schraubstöcke, Kleinmaschinen aller Art.
Ich verkaufe vom Montag, den 26. 9., bis Mitt-
woch, den 28. 9., von 8 bis 16 Uhr ab Standort
Leibniz W 33, Markfrankfurterstraße 29 b (Straßen-
bahn 9 u. 4) (Walter-Werke) zu sensationellen Preisen
Hobelmasch., Zeitweil., Zeitweilspindelbänke, Ein-
schleibendrehbank 230x1500 mm Fabr. Diekmann u.
Schönbauer, Horizontal- u. Universalfräsmasch., Plan-
und Langfräsmasch., Kallidäen, Werkbänke, Feilbant-
fähe, Transmissionsen, elektr. Feilbänke, Parallel-
schraubfr. 80, 100, 120, 135, Emil F. Schmidt,
Leibniz C 1, Wittenberger Straße 1, Tel. 50879,
(500 gebr. Werkzeugmaschinen am Lager!)

Mercedes-Benz-Schnell-Lastwagen

2,5-3 to, Typ M 16, 6 Zylinder 55 PS, mit
Plane und Sprinole, maschinell sowie im Gesamt-
zustand ist er nicht vom neuen zu unterscheiden,
garantiert 16000 km gefahren, nur 8 Monate
im Betrieb gewesen, bereits ca. 1 Jahr ab-
gemeldet, da der Betrieb geruht hat. Lade-
höhe 3,65x2,00 m, hinten Rindlingsbereifung,
verkauft für RM. 3500.-

Hermann Röder, Elsterwerda
Fernruf 390.
Der Wagen kann jederzeit vorgeführt werden.



Überzeugen Sie sich
wie erstaunlich billig
das gute Edelweißrad
ist. Katalog gratis und
franko von
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

**Großer Transport bester irischer selbst importierter
Ung. Ardenner Kaltblutpferde**

gute Haare, sichere Einbänner, einige prima Zucht-
stuten, bekannt ausdauernde angestellte Tiere, 4-6 Jahre
alt, in allen Farben, in landwirtschaftliche Arbeiten
eingesetzt, werden zu konkurrenzlosen, billigen
Preisen unter jeder Garantie und günstig. Beding.
auf Wunsch 2-3 Wochen zur Probe verkauft. Auch
sind mehrere Tauchpferde billig zum Verkauf.
Oskar Gäbler & Co., Pferdeverkauftelle
Dresden-N., nur Kellerstraße 1.
Telefon 54084 - 2 Minuten vom Albertplatz.

Zum Säubern brauche
man sonst Stunden
jetzt schafft es
IMI
in Sekunden!
Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Vereinsnachrichten

Statverein Riesa u. Umg. Heute Sonnabend, den
24. 9., Ostengelberausstellung u. 9 U. abends
Verammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Sängerfrans. Montag 9 Uhr Vorstandssitzung,
Brauerei Hofbräu.
Geberverein. Montag, d. 26. d. M., Besichtigung
der Chem. Fabrik Deine & Co. in Gröbba. Ab-
fahrt mit Städt. Autobus 12.52 Uhr am Stat-
hauspl. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
RS. Adler. Sonntag, den 25. 9., Ausfahrt nach
Hospitalbütte. Start 12 Uhr Dampfbad.
Sportverein Haderau. 1. Elf Abfahrt mit Auto
12 Uhr Dorfplatz. Es können noch einige Schla-
tenbummler mitfahren, Preis 1.-.



**Vereinigung ehemaliger Fußartilleristen
von Riesa und Umgegend**

ladet hiermit herzlich zu ihrem am Sonnabend, den
1. 10. 32, abds. 8 Uhr im Hotel z. Stern stattfindenden
7. Stiftungsfest
bestehend aus **Militärkonzert**, ausgef. v. gesamten
Trompeterkorps Artl.-Regt. 4 Dresden unter Leitung
seines Musikleiters F. Waldau, sowie anschl. **Ball**,
alle lieben Kameraden netest wertten Angehörigen, Gäste,
Freunde und Gönner ganz ergebenst ein und bittet
wiederum herzlichst um recht zahlreichen Besuch.
Einlaß 7. Anfang 8 Uhr.
Eintritt 0.50 Mk. **Der Gesamtvorstand.**

Seriöse Dauerexistenz!

An arbeitsgemohnten Herrn wird die Generalver-
tretung unseres Spezialartikels (wenig Konkurrenz)
bei hohem laufenden Verdienst für den hiesigen Be-
zirk vergeben. An Darmittel werden ca. Mk. 300.-
benötigt. Meldungen unter A K 1011 an Ala Saasen-
stein & Wogler, Chemnitz.

Ihr Bräutigam

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtes und
längeres Bruchband tragen.
Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden
und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht
Brucheinkehlung, die operiert werden muß und
den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren
Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann
muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine Aukerft
bequeme, unermüdete Spezial-Bandage anfertigen
zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner
Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende
selbst geheilt.
Vertikaler A. V. schreibt u. a.: „Mein schwerer
Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem
66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“
Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich
genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank
auszusprechen. . . wurde ich ganz befreit von meinem
Leiden.“
Bandag. v. 15.- an. Mein Verte. ist für Bruch- u.
Vorfall-Leiden kostenlos zu sprechen in: **Gröbba**,
Montag, 26. Septbr., von 8-12 Uhr im Hotel
Goldene Kugel, Hauptmarkt 3; **Riesa**, Montag,
26. Septbr., von 2-6 Uhr im Hotel Deutsches Haus.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in gan-
zr. unübertroffener Ausführung.
**R. Ruffing, Spezial-Bandagist, Köln, Richard-
Wagnerstr. 16.**

Einfamilienhäuser

schlaffertig
Rm. 5000.- u. 6000.-
1. Hypothek für Angekellte kann beschaft
werden. Auskunft wird erteilt von 2-6 Uhr
im Büro der Bauhütte Riesa, Riesa, Bis-
marckstr. 77, und bei Architekt R. Röder,
Riesa, Siedlung an der Poppitzer Straße,
In den Schreibaßen Nr. 3.

Saatgetreide!

Wir führen auf Lager:
Besteiler Saatzoggen, Original,
Besteiler Saatzoggen, anerkt. 1. Abfaat,
Besteiler Saatzoggen, nicht anerkt. 1. Abfaat,
Carstens Dinkel-Weizen V, anerkt. 1. Abfaat,
Carstens Dinkel-Weizen, nicht anerkt. 1. Abfaat,
Carstens zweizeil. Wintergerste, nicht anerkt. Abfaat,
Friedrichsweizer Wintergerste, nicht anerkt. Abfaat.
Alle sonstigen Sorten in Original und Abfaat
liefern wir prompt auf Bestellung.
Wir führen weiter auf Lager:
**Saatbeizmittel: Cerefan, Germilan, sowie gegen
Kräuternach Corbin. Zur Saatreinigung empfehlen
wir unsere große Beizsanlage.**
**Landwirtschaftliche Genossenschaft e. m. b. H.,
Strehla a. d. Elbe, Sammelnummer 431.**

Gänsefedern

Empfehle prima Schleiffedern, sowie
diesjährigen Kupf in bekannter Qual.
Trotz billiger Preise **10% Rabatt**
v. 24. 9. - 1. 10. 32 noch
**Albert Haberecht Gänse-
mästerei Röderrau am Bahnhof
Tel. Riesa 516**

Hotel Deutsches Haus, Riesa

Besitzer: **Aug. Gomoll** :: Telefon 674
Mittagessen: 1.- Suppe, Kassler Rippensteak
Gedeck 1.35 | **Gedeck 2.-** Rhein. Suppe
Rheinische Suppe | Rotzunge gebackt m. May-
Filetbeefsteak garniert | Salat, junge Ente m. Wein-
frische Weintrauben | kraut, frische Weintrauben
oder Käse und Butter
Außerdem Schinken in Brotteig 0.90
Gänsebraten mit Rotkraut . . . 1.40
Gefüllte Taube mit Kompott . 1.35 u. a. m.
Biere außer dem Hause: Kulturbacher Mönchs-
hof, hell und dunkel, in Kannen Ltr. -.90, in Syphons
Ltr. -.90. — Pilsner Urquell in Kannen Ltr. 1.10, in
Syphons Ltr. 1.20. Inhalt der Syphons 3, 5, 8 u. 10 Ltr.

Gasthof Mergendorf

Morgen Sonntag
feiner öffentlich. Jugendball
Neue verführte Jona-Kapelle. Nachmittags Konzert.

Fest- u. Ballsäle mit Spelserestaurant

vormals
Hotel Höpfner
Bes.: **Hermann Rädtsch**
Heute Sonnabend und morgen
Sonntag Rheinisches Most- und
Winterfest in allen Räumen.
Im großen Saal Sonntag ab 6 Uhr
Früsch gepresster Most
Ergebenst laden ein **Hermann Rädtsch und Frau**
Großer Winterfestball

Hotel z. Casino Zeith.-Lager.

Heute und morgen Sonntag in
feinlich geschmückten Räumen
Gr. Rheinisches Mostfest und Dielentanz
Rheinische Lieder & Mitlingen
Rheinischer Most, rhein. Wein
Prima Musik
Freundlich ladet ein . . . **Oskar Wörth.**

Riesa Ladenlokale

Leistungsfähiges Spezialunternehmen sucht
in den besten Geschäftslagen von
Riesa
per sofort oder später zu mieten. Angebote mit
Preis- u. Größenangabe erbeten unt. K 2630a
an das Tageblatt Riesa.

**Auf die grosse Teppich- u. Koffer-
Ausstellung bei Mittag (am Capito)
wird höfl. aufmerksam gemacht**

2 möblierte Zimmer
(zusammenhäng.) gesucht.
Angebote unter M 2632
an das Tageblatt Riesa.
3 Zimmer zu vermieten
Zeithain,
Friedrich-Ebert-Str. 8.
5-Zimm.-Wohnung
mit Zubehör für sofort
oder später gesucht.
Angebote erb. unt. K 2672a
an das Tageblatt Riesa.

Laden gute Lage,
p. 1. 1. 33
zu miet. gef. Off. u. J 2629
an das Tageblatt Riesa.

Saub. Keller
zum Obstlagern gesucht.
H. Sicker, Obsthandlung.

Schriftl. Heimarbeits-
Verlag Vitalis, München 13.

Junges Mädchen
zu Näharb. gesucht. **Otto
Morgenberg, Hauptstr. 42**

1 Hausmagd f. Landwirt-
schaft, i. gr. Gut, Schweizer vorb., 1. s.
lof. Antritt od. 1. 10. Näb.
Haderau, Wohlher Str. 12.

Mädchen nicht unt.
17 Jahr.,
in Landwirtschaft sucht
Zommach, Gröbba.

Jüng. Knecht
s. 1. Oktob. 1932 gesucht.
Su. ex. im Tagebl. Riesa.

Suche für 1. Oktober ein
jüngeres Mädchen
f. Haus- u. Landwirtschaft.
Gasthof Oelzig.



Das Sprichwort:
„Selbst ist der Mann“

ist ja ganz schön, nur paßt
es nicht dorthin, wo der
geübte Handwerker viel
besser und billiger schafft
als der ungeschulte Laie.
Tüchtige Handwerker ver-
mittelt jederzeit die kleine
Anzeige im Riesaer
Tageblatt.

Gasthof Leckwitz

Sonntag
großer Stiefelball.
Nur Eintritt. Tana frei.
Jda verw. Neusch.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag **Ballmusik.**
Eintritt 50 Pf. Tana frei.

Groß-Konzern

sucht für sofort bei der
Landwirtschaft gut eingef.
Bezirksvertreter

Melter-Gebrüder

schulfrei, stellt a. 15. 10. ein
Werkmeister **Jenssch,**
Fraukh Riesa-Land.

**Junge starke
Zug- und Leinentub**

mit Hals oder eine hoch-
tragende verkauft Nr. 6
in **Columb, Riesa-Land.**

Kühe

beschr. u. mit Hals, in
stehen billig zum Verkauf.
Emil Eberhardt
Bahnhof Wälsch
Telefon Gröbba 70.



Kühe

auch sichere Zug- u. Leinen-
tub dabel, stehen von
heute ab wieder billig
zum Verkauf bei
Emil Reinde, Puffen
West Riesa-Land.

Ferkel

verkauft
Nickritz Nr. 15.

gelbl. Speisekartoffeln

Bestellung für prima
nimmt entgegen
Max Steuer, Oelzig.

**Kramfader-
Engel-
Balsam-Salbe.**

Kranken zu RM. 1.80
und 3.80 zu haben in der
Stadt-Apotheke
Reichs-Apotheke.

Winter-Kartoffeln

Sandbodenware, gelbe u.
weiße, liefert frei Haus
u. Wagon **Emil Conrad,**
Merkwitz, Betteg. bitte
Riesa, Elbstraße 11, ptr.

100 Schreibmaschinen

neu u. geb. billig verkf. —
selten güt. Gelegenheits-
kauf — a. Teils u. Ein-
tausch älterer Maschinen.
G. Brunwald, Partha/Se.

Gebr. Nähmasch. zu verkf.

Su. ex. im Tagebl. Riesa.
Sehr gut erhalt. **Chaise-
longue** zu verkf., 25 Mk.
Su. ex. im Tagebl. Riesa.

Die heutige Nr. umfasst
16 Seiten.
Hierzu Nr. 39 der Beilage
„Erzähler an der Elbe“
und Nr. 41 der Beilage
„Unsere Heimat“.

Helft alle mit!

Von Dr. G. Böhlinger, Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege.

Der Aufruf zur neuen Winterhilfe der freien Wohlfahrtspflege ist ergangen. Reichspräsident und Reichsregierung haben sich zu ihm mit einem mahnenden Geleitwort an alle, die helfen können, bekannt. Städte und Gemeinden haben sich bereit erklärt, mithelfen zu wollen. Tausende von ehrenamtlichen Mitarbeitern wollen wiederum Zeit und Kraft für den Erfolg des allgemeinen, bitter notwendigen Hilfswerkes einbringen. Die Organisation des Hilfswerkes wird in allen Teilen des Reiches nach den bewährten Erfahrungen der letzten Winterhilfe durchgeführt.

Mögen die Spender Jetzt kommen!

Alles wird so eingerichtet, daß jeder Grobdein, jedes Kleidungsstück und jeder Zentner Kartoffeln und Kohlen unmittelbar und zur rechten Zeit an den wirklich Hilfsbedürftigen gelangt.

Wir wissen, daß es diesmal eines gesteigerten Optimismus bedarf, um einen Sammlungsertrag zu erhoffen, der auch nur die allerdringendsten Not lindern kann. Denn die Not drängt sich heute vielfach in die Kreise ein, die im vorigen Jahre noch geben konnten. Was im Vorjahr an Kleidung und Wäsche entbehrlich war, ist weggegeben, und gerade an Kleidung und Wäsche fehlt es. Aber die Opferbereitschaft des deutschen Volkes, die im vorigen Jahre 100 Millionen Reichsmark in Geld und Sachwerten als Winterhilfe für die verarmten Volksgenossen darbrachte, gibt uns die Hoffnung, daß der deutsche Hilfswille ungebrochen ist.

Wichtig war der Betrag dessen, was Reich, Länder und Gemeinden, also die öffentliche Wohlfahrtspflege, an Unterstützungen ausbezahlt haben, unvergleichlich höher als der Betrag unseres Sammelwerkes aus privaten Spenden. Aber es kommt bei jeder Hilfeleistung nicht bloß darauf an, daß gegeben wird, sondern wo, wie und wann die Hilfe einfließt. Mit den freiwilligen Spenden, die in vielen Fällen unter eigener Entbehrung gegeben wurden, sind so viel innere Werte verbunden, daß ihre zugleich materielle und ideale Hilfe für Hunderttausende das war, was sie brauchten, am im Kampfe mit der Not nicht zu erliegen.

Die ersten Reichen für die neue Winterhilfe sind glänzend. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die mit der Gewährung der Frachtfreiheit für Liebesgaben zur Winterhilfe im letzten Jahre die Grundlage für das Gelingen des ganzen Hilfswerkes geschaffen hat, hat auch für die neue Winterhilfe die Frachtfreiheit für solche Liebesgaben zugesagt. Auch Reichswehr und Schupo werden sich mit ihren technischen Einrichtungen wieder zur Verfügung stellen. Von den ehrenamtlichen Kräften, die als selbstverständliche Pflicht die mühselige Arbeit der Sammlung, Ordnung und Verteilung der Spenden weiter auf sich nehmen wollen, habe ich schon berichtet. Ihre Mitarbeit wird es ermöglichen, auch die Lasten der neuen Winterhilfe auf ein Minimum herabzusetzen. Im freiwilligen Arbeitsdienst wird namentlich auf dem Lande die Deckung der Lebensmittel, u. a. die Ausgrabung, Einmahlung, Verfrachtung und Verteilung der Kartoffeln, auf die billigste Weise erfolgen können.

Nicht bürokratische Methoden, sondern unterzüglich wirksame praktische Erfahrungen werden Sammlung und Verteilung regeln, mit dem Ziele rechtzeitiger Hilfe, wo sie nottut. Alle Spenden bleiben grundsätzlich in dem sammelnden Bezirk und werden in ihm verteilt.

„Wir wollen helfen!“ ist das Lösungswort auch der kommenden Winterhilfe. Die Sammlung hat auf dem Lande wegen der günstigen Bedingungen durch die Ernte bereits kräftig eingesetzt. Aber auch in der Stadt muß zeitig gesammelt werden, um möglichst bald eine Uebersicht über die Ertragnisse zu gewinnen. Nur rechtzeitiges Sammeln gibt der Winterhilfe die Möglichkeit, auch rechtzeitig und am rechten Ort zu helfen. Planloses Helfen führt zu Unwirtschaftlichkeit und zu Verfrümmungen. Wer uns helfen will, möge deshalb mit seiner Spende nicht zurückhalten. Auch hier gilt: Wer züchtig gibt, gibt doppelt.

Ueber der Not kann die Einheit eines Volkes zerbrechen. Die Not kann aber ebenso ein unlösliches Band um ein Volk schmieden. Welche Wirkung die kommende Winterhilfe auf unser Volk haben wird, ist in die Hand unseres Volkes gelegt. Jeder, der jetzt noch selbstständig an sich selbst denkt, ist ein Verhörer der Einheit. Jeder, der im rechten Geiste hilft, baut mit an der Einheit und Zukunft unseres Volkes. Darum:

Wir wollen helfen!

Appell an den Hausbesitz.

Wohlan, die Reparaturen können beginnen. . .

Der deutsche Hausbesitz steht vor einer großen Aufgabe. In enger Zusammenarbeit mit der Reichsregierung hat seine Spitzenorganisation, der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, die Einschaltung des Hausbesitzes in das wirtschaftliche Ankerungsprogramm durchgeführt. Der laute Ruf: „Hausbesitzer, geht Arbeit!“ ertönt nicht von den schwerfälligen Handwerker zum Hausbesitz hinüber. Die Hausbesitzer selbst haben ihn aufgenommen. Das nächste halbe Jahr soll eine Zeit der Milde aufträge, der Erneuerung, Instandsetzung, der Wohnungsreinigung und des Umbaus werden. Die Reichshilfe der letzten Notverordnung hat den Hausbesitz aus seiner Ermüdung hochgehoben. Ihm ist eine große Chance geboten, die letzte, wie seine eigenen Führer unterstreichen. Es kommt alles darauf an, wie diese Chance jetzt ausgenutzt wird.

Die soeben erschienenen „Durchführungsbestimmungen zur Wiederinstandsetzung des Althausbesitzes“ sind keine Arbeit, die allein am grünen Tisch entstanden ist. Der Hausbesitz hat selbst die Richtlinien dafür entworfen. Er hat die Mitverantwortung übernommen. Man spürt diesen Einfluß sehr stark. Die bürokratischen Hemmnisse, die bisher manchen Hilfsverordnungen der Regierung ihre Schlagkraft nahmen, sind weggefallen. Die kompliziertesten Nachprüfungen durch behördliche Instanzen sind Kommissionen übertragen, die vom Hausbesitz und Handwerk paritätisch gebildet werden. Es bedarf nicht langer Wege, Anträge, Rückfragen, kurz durchaus überflüssigen Mergers. Die Instandsetzungsarbeiten können sofort beantragt und bereits in wenigen Tagen in Angriff genommen werden.

Die Mittel, die das Reich dem Hausbesitz auf seinen eigenen Wunsch zur Verfügung stellt, sind nicht unbedeutend. Man besitzt die Steuergutscheine, die der Hausbesitz gegen Entrichtung der Grundsteuer erhält, auf rund 400 Millionen Mark. Auch wenn dieser Gesamtbetrag nicht sofort verwertbar ist, läßt er sich doch in alle Berechnungen einfließen. Es wird bereits bis Anfang nächsten Jahres möglich sein, mindestens 100 Millionen der Steuergutscheine zu lombardieren oder gar zu veräußern und dafür Geld für

Instandsetzungsarbeiten hereinzubekommen. Der Hausbesitz selbst verlangt mehr. Er fordert, daß die Steuergutscheine ähnlich den Pfandbriefkuponen in der Vorkriegszeit direkt als Zahlungsmittel für die Bezahlung der Reparaturkosten zur Verwendung kommen. Diese Frage bedarf aber noch weiterer Behandlung. Die Praxis wird hier sehr bald die geeigneten Lösungsmöglichkeiten zeigen.

Eine große direkte Hilfe bildet die Zurverfügungstellung von 50 Millionen Reichsmitteln, die als Barzuschuß für Instandsetzungsarbeiten, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen gewährt werden. Es spielt schon eine Rolle, wenn der Hausbesitzer bei Instandsetzungsarbeiten 20 Prozent des aufgewandten Betrages zurückerhält und bei Wohnungsteilungen und Umbauten für jede neuerrichtete Wohnung 50 Prozent der Kosten bis zum Höchstmaß von 600 Mark als Barzuschuß vom Reiche buchen darf. Als untere Grenze für die Instandsetzungsarbeiten in einem Hause, die aufschuldig sind, hat die Reichsregierung 250 Mark gesetzt. Damit ist endlich die 1000-Mark-Mindestgrenze, die bisher bei der Regelung der Barzuschüsse galt, fortgefallen. Sie war für die jetzigen Zeiten viel zu hoch. Von besonderer Bedeutung für das Handwerk ist die Bestimmung, daß auf Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, keine Zuschüsse gewährt werden. Damit wird einem alten Uebelstand abgeholfen. Das Handwerk wird hoffentlich dieses Entgegenkommen der Reichsregierung durch besonders niedrigegehobene Preise belohnen.

Praktisch dürfte die Ankurbelung der Instandsetzungsaktion des Hausbesitzes folgenreicheren abrollen: Entschieden sich ein Hausbesitzer zu Arbeiten wie der Erneuerung der Dachrinnen und Abflusrohre, dem Umdecken des Daches, dem Anstrich des Hauses, der Erneuerung der Heizanlagen und der Vorseilung von Hausdämmung, so läßt er sich von seinem Handwerker einen Kostenschlag machen. Dieser Anschlag wird von dem örtlichen Hausbesitzerverein den vom Hausbesitz und von den Handwerkskammern neu gebildeten Beratungs- und Durchführungstellen zugeleitet. Hier prüft eine Kommission die Kostenvoranschläge. Evtl. läßt sie an Ort und Stelle durch Sachverständige eine Nachprüfung vornehmen. Ergeben sich keine Beanstandungen, so befürwortet die Kommission bei der den Zuschuß vergebenden behördlichen Stelle den Antrag des Hausbesitzers. Dieser erhält nach wenigen Tagen einen amtlichen Vorbescheid. Sobald er ihn bekommt, können die Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden. Nach Vornahme der Arbeiten unterbreitet der Eigentümer der Kommission die Kostenrechnungen. Ergeben sich Ueberschreitungen, so findet eine neue Prüfung statt, bei der unter Umständen einer Erhöhung des ursprünglich bewilligten Zuschusses zugestimmt wird. Evtl. kann auch noch einmal die Handwerkskammer gutachtlich geäußert werden. Der Spruch der Kommission geht dann an die zur Auszahlung bestimmte Stelle, von der der Barbetrag sofort dem Hausbesitzer oder dem Handwerker überwiesen wird.

Auch ein notorischer Steuflücker wird gegen dieses einfache und zweckmäßige Verfahren kaum viel einwenden können. Hier wird wirklich an einem Punkte eingeleitet, von dem aus eine wirksame Belebung gerade des gewerblichen Mittelstandes möglich ist. Freilich wird der Hausbesitz nun restlos alle Reserven mobilisieren müssen, um den Anstich der Reichsregierung mit eigenen finanziellen Mitteln zu verfechten. Der Reichsarbeitsminister hat selbst keinen Zweifel daran gelassen, daß er einer allzu großen Ungleichheit oder gar Sabotageversuchen mit neuen Bestimmungen entgegenzutreten würde, die sich dann als die Anwendung von Zwang bei der Benutzung von Steuergutscheinen ausnehmen müßten. Es liegt am Hausbesitz, derartigen Zwangsmaßnahmen durch eigene Initiative zu entgehen.



Im Gegensatz zu den Wirnissen des Weltgeschehens soll die Kommunalpolitik ruhig und stetig sein. Eine solche Politik des inneren Friedens wird stets von dem Niefer Tageblatt befolgt und angeregt. Gegen seiner eigenen kommunalpolitischen Ansicht übereinstimmend man am besten und sachlich, wenn man sie zum dauernden Lesen des Niefer Tageblatt anregt.

Gerichtssaal.

Tschechische Spione verurteilt

Die 12. Strafkammer des Landgerichts Dresden verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 29 Jahre alten Kraftwagenführer Erwin Werner aus Eulau bei Bodenbach und den 23 Jahre alten Kraftwagenführer Josef Theißig aus Merzdorf bei Letzchen wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Werner erhielt wegen Verrats gegen die §§ 1 und 6 des Gesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse zwei Jahre Gefängnis und Theißig wegen Beihilfe acht Monate Gefängnis; die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet.

Aus der Begründung des Urteils war zu entnehmen, daß Werner von einer bestimmten Person veranlaßt worden war, nach Sachsen zu fahren, um hier die Verbindung mit einem deutschen Reichswehrangehörigen aufzunehmen, und von diesem in Erfahrung zu bringen, in welcher Weise die tschechische Grenze mit deutschem Militär besetzt sei. Der Angeklagte führte diesen Auftrag auch aus, fuhr nach Dresden und machte hier die Bekanntschaft eines Reichswehrsoldaten, mit dem er ein Lokal besuchte und ein Zusammentreffen in einem Ort an der tschechischen Grenze verabredete. Der Soldat ging zum Schein auf den Vorschlag ein, machte seiner vorgelegten Behörde Mitteilung und auf diese Weise kam es in dem Grenzort zur Verhaftung der beiden Angeklagten. Nach Ansicht des Gerichtes handelte es sich um andere Nachrichten, als es über die militärische Besetzung der deutschen Grenze, die in sich kein Geheimnis sei. Bei Frage der Strafzumessung kam zum Ausdruck, daß es sich bei den Angeklagten um Deutschböhmern handelte, weshalb ihr Tun als besonders verwerflich zu gelten habe.

Vermischtes.

Selbstmord eines Wiener Großindustriellen. Der Wiener Großindustrielle Felix Wolf hat sich in Schwarzbad (Niederösterreich) im Walde erhängt. Wolf hatte viele Jahre die Textilfirma „Leberer und Wolf“ geleitet. Das Unternehmen, das von der Wirtschaftskrise nicht verlohnt geblieben ist, ist in den letzten Jahren in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Auch Wolf selbst hat sehr unter der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse gelitten. So mußte er sein Palais in Wien verkaufen.

Bei Motorradunfall auf einem Baum geklettert. Auf der Provinzialstraße Jiegenhain-Kassel stießen nach einer Wadung aus Kassel in einer unübersichtlichen Kurve im Nebel zwei Motorradfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß der eine Fahrer, der Lagerhausverwalter Krebs aus Jiegenhain, im hohen Bogen in die Kräfte eines Althebaumes geklettert wurde und dort mit einem schweren Schädelbruch in einer unglücklichen Stellung so lange liegen blieb, bis Helfer erschienen. Die Hilfe kam zu spät; der Unglückliche war inzwischen infolge seiner schweren Verletzungen auf dem Baum gestorben.

15 Jahre Gefängnis für einen Lustmörder. Vor der erweiterten Strafkammer des Bezirksgerichts Rattowitz land am Freitag der Brock gegen den 26-jährigen Luftmörder Viktor Gealarek aus Schwientochlowitz. Gealarek hatte am 8. März in Königshütte die achtjährige Erna Falckel und die siebenjährige Martha Klimowitz in eine Schrebergartenlaube in Tschlowitz gelockt. Dort verdingte er sich an der kleinen Klimowitz und erschlug die Erna Falckel mit einem Holzbeil, da er fürchtete, durch das Weinen des Mädchens verraten zu werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der während seiner Untersuchungshaft zunächst den Geistesgesunden spielte, später aber ein umfassendes Geständnis ablegte, gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu 15 Jahren Gefängnis und 10 Jahren Ehrverlust. Vor Gericht hat Gealarek von neuem sein Geständnis widerlegt.

Ein 13-jähriger Kassen-Einbrecher. Ein großer Teil der in der letzten Zeit in Dorford verübten Einbruchsdiebstähle konnte in diesen Tagen durch die Festnahme eines 13-jährigen Schülers aufgeklärt werden. Der junge Bürche, der aus Bad Salzungen stammt, hatte schon seit längerer Zeit seine elterliche Wohnung verlassen und sich in Dorford und der näheren Umgebung herumgetrieben. Er führte ein regelrechtes Vagabundenleben und schlief nachts in einer großen Kiste, die er auf einem Geistesgrundstück an abgelegener Stelle aufgestellt hatte. Der junge Dieb, der auf frischer Tat ertappt worden wurde, hat zahlreiche Diebstähle und kleinere Einbrüche ausgeführt, bei denen ihm auch Geldbeträge in die Hände fielen. Im Laufe des Verhörs gestand er ein, auch in Bad Salzungen etwa 15 Diebstähle ausgeführt zu haben. Der Junge wird der Fürsorgeanstalt überwiesen werden.

„Unser Erbteil haben wir“. Kürzlich kam eine Adirinerin nach Bergisch-Gladbach mit der Absicht, in dem benachbarten Hülshorn sich eine Wohnung zu kaufen. Sie brachte 3500 Mark in bar mit, die sie in der Handtasche verwahrt hatte. Bevor sie den Kauf tätigte, gab sie ihrem 23 Jahre alten Sohne für einen Augenblick die Tasche zum Aufbewahren. Als sie sich wieder zu ihrem Sohne begeben wollte, mußte sie die Feststellung machen, daß dieser verschwunden war. Er hatte seiner Mutter einen Zettel hinterlassen mit der Aufschrift: „Unser Erbteil haben wir. Wenn Du vernünftig bist, verhandelest Du mit uns. Hans und Willi.“ Die Mutter erstattete darauf gegen ihren Sohn bei der Polizei Anzeige wegen Unterschlagung.

Neuester Reichsbahn-Kundenbericht: Wettermeldung. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist verkehrsmäßig ein neuartiger Kundendienst für die Reichsbahnfahrzeuge eingeführt worden. Auf den wichtigsten Ausgangsbahnhöfen für den Ausflugs- und Wanderverkehr werden täglich morgens Berichte über das Wetter in den am meisten bevorzugten Wandergebieten ausgehängt. Die Bahnhöfe stellen die Wetterlage (Temperatur im Freien, Witterungs- und Windverhältnisse) jeweils morgens um 6 Uhr fest, geben sie telegraphisch nach Karlsruhe, wo sie gesammelt und wiederum telegraphisch an die zum Ausklang in Frage kommenden Bahnhöfe weitergeleitet werden. Wanderer und Ausflügler können sich also vor der Abfahrt über die Wetterverhältnisse an der Zielstation mühelos orientieren.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus:

Sonntag (25.), außer Anrecht: „Othello“ (7 bis gegen 10). Montag, geschlossene Vorstellung für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes (kein öffentlicher Kartenverkauf) (7.30 bis gegen 10.30). Dienstag, Anrecht B: „Fidelio“ (7.30 bis 10). Mittwoch, Anrecht B: „Die Nacht des Schicksals“ (7.30 bis gegen 10.30). Donnerstag, außer Anrecht: Uraufführung „Mitternacht“ (7.30). Freitag, außer Anrecht: „André Chénier“ (8 bis 10.30). Sonnabend, Anrecht B: „Die lustigen Weiber von Windsor“ (7.30 bis nach 10). Sonntag (2.), für Donnerstag-Anrecht B vom 29. September: „Mitternacht“ (7.30). Montag, Anrecht A: „Des Troubadour“ (7.30 bis nach 10).

Schauspielhaus:

Sonntag (25.), außer Anrecht: „Die göttliche Feste“ (7.30 bis 10). Montag, Anrecht B: „Jaag ihn — ein Mensch“ (8 bis 10.15). Dienstag, Anrecht B: „Ein Wintermärchen“ (8 bis gegen 11). Mittwoch, Anrecht B: „Alle Wege führen zur Liebe“ (8 bis 10). Donnerstag, geschlossene Vorstellung für den Verein W. u. 88 (kein öffentlicher Kartenverkauf): „Rina“ (8 bis 10.15). Freitag, außer Anrecht: „Die endlose Straße“ (8 bis gegen 10.30). Sonnabend, Anrecht B: „Die Ratten“ (8 bis nach 10.30). Sonntag (2.), außer Anrecht: „Alle Wege führen zur Liebe“ (7.30 bis 9.30). Montag, Anrecht A, neu einstudiert: „Die verfunzene Glocke“ (8 bis gegen 11).

Albertstheater:

Vom 26. September bis 3. Oktober. Montag: „Die Jungfrau von Orléans“. Dienstag: „Das schwedische Bündholz“. Mittwoch: „Die Jungfrau von Orléans“. Donnerstag: „Der Tiefstapler“. Freitag: „Das schwedische Bündholz“. Sonnabend: „Die Jungfrau von Orléans“. Sonntag (2.): „Der Tiefstapler“. Montag: „Das schwedische Bündholz“.

Romödie:

Vom 26. September bis 3. Oktober. Montag bis Donnerstag: „Guten Morgen, Welt“. Freitag bis Montag: „Donnerstag, 17. April“.

Centraltheater:

Vom 26. September bis mit 3. Oktober. Abends 8.15 Uhr, Gastspiel Fritz Schulz in: „Der Storch der Kompanie“. Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Varietévorkellung.

Residenztheater:

bleibt wegen Renovation bis auf weiteres geschlossen.



Für unsere Jugend

Der brennende Baum

Eine Erzählung aus dem Sululand von Arthur v. Riga

Vor etwa zweihundert Jahren teilten sich die Bantuvölker Südafrikas nach ihrer persönlichen Neigung in zwei Schichten, in die kriegerischen (Sulus) und in die friedfertigen (Basutos). Aus dieser sozialen Gruppierung entstand das Krieger- und Jagdvolk der Sululänder als Herrschaft über die Basutos, die Viehzucht und Feldbau betrieben. Die endgültige Unterwerfung der Basutos erfolgte unter dem großen Kaiserkönig Tschaka, dem Napoleon des Sululands. Da er den Holländern und den Briten einiges an militärischer Organisation abgelernt hatte, teilte er seine Viertelmillion Sulukrieger in Regimenter zu je rund zehntausend Mann, an deren Spitze ein Unterführer stand. Das ganze Heer wurde durch den Oberführer befehligt.

großen Blachfelde, Regiment an Regiment, um Zeuge des königlichen Urteils zu sein. Der mitgebrachte Baum wurde vor der Front der Gefangenen in die Erde eingeseigt. Der König war im vollen Ornat. Als Zeichen seiner Würde trug er einen schweren Eisenring auf dem Haupt. Fast sieben Fuß hoch war Tschaka, ein Schwergewichtsriese, der schon durch seine machtvolle Erscheinung allein als richtiger Herrscher eines Kriegervolkes wirkte. Auf seiner linken Schulter hing ein Löwenfell. In der Rechten hielt er einen gewaltigen Aßagai, den nur die stärksten Männer schleudern konnten. Um seinen Silbernaden schlang sich eine Kette aus Löwenzähnen, und daran hing auf seiner breiten Bärenbrust ein faußgroßer ungeschliffener Diamant. Graulamer, hohnvoller Triumph strahlte aus dem einen Auge, das er noch besah.



„Hunde,“ sprach er mit weiterschallender grossender Stimme zu Latawani und seinen Leuten. „Feige Hunde, die es nicht wagten, meinen Kriegern offen entgegenzutreten und sich statt dessen hinter Bäumen zu verstecken! Daher sollt ihr euch jetzt hinter dem einen Baum da verstecken, während meine Krieger euch angreifen. Wer von euch hinter dem Baum den Speeren entgeht, mag am Leben bleiben.“

Es war klar, daß da keiner von Latawanis Leuten dem Tod entgehen konnte, weil die Krieger Tschakas den eingeseigten Baum von allen Seiten angreifen konnten. Entsetzt hörten daher die Sulus dieses Königsurteil, das mehr als zehntausend ihrer Stammesgenossen einem schmachvollen Gemetzel auslieferte. Aber die Furcht vor Tschaka war größer als die Liebe zu den verurteilten

Volksgeossen. Die Krieger marschierten daher im Kreis auf, während Latawani mit seinen Leuten den Baum umgab. Die waffenlosen Empörer wollten zeigen, daß sie als mutige Männer zu sterben wußten, da ihnen eine Gewehr nicht möglich war.

Schon hob Tschaka seinen Aßagai, um das Zeichen zum Angriff zu geben. Da sah er betroffen, wie aus der Krone des Baumes eine Loderflamme in die Höhe schoß. Von abergläubischer Furcht gepackt fiel Tschaka in die Knie. „Erbarmen, Geist meines Ahnherrn!“ rief er bebend aus. Zitternd warfen sich alle Krieger mit dem Gesicht auf die Erde, als sie den Beschwörungsruf des Königs hörten. Denn der Ahnherr des Königsgeschlechts war der große Salamander gewesen, der aus dem Feuer gekommen war. Wenn jetzt der Geist dieses Ahnherrn als Flamme in dem Blutbaum erschien, gab es keinen Zweifel, da er seinem Entel wegen der grausamen Verurteilung von zehntausend Sulus zürnte. Und wenn jemand da noch gezwweifelt hätte, hätte ihn Lialo, die älteste der Zauberherzen eines Bessern belehrt. Sie stand plötzlich vor Tschaka da. Scheu blinzelte er in das starre unerbittliche Runzelgesicht der weisen Medizinrau, die so uralt war, daß niemand ihr Alter auch nur erraten konnte. Drohend schwang sie mit der Linken eine Kranzkrone rasselnder Krokodilzähne, während sie mit der Spitze ihres roten Zauberstocks auf Tschaka zeigte: „Einäugige Kuh!“ gelte sie ihm die ärgste Beschimpfung für einen Sulu zu. „Schalal, der nach dem Blut seiner Artgenossen dürstet!“

Tschaka wagte nichts zu erwidern. Auf allen Bieren kroch er wie ein verprügelter Hund in seinen Kral. Lialo aber wandte sich an die Kriegercharren: „Von nun an soll euch immer ein brennender Baum erscheinen, wenn ihr wieder die Sitten eurer Vorfahren vergeßt. Die Sulus wurden stark durch Einigkeit. Sie werden zugrundegehen, wenn sie einander bekämpfen!“

Die Krieger öffneten eine Gasse. Drei zog Latawani mit seinen Leuten ab. Sie wanderten westwärts, um unter dem neuen Volkstamm „Hereros“ das Gebiet zu besiedeln, das ein Jahrhundert später Deutsch-Südwestafrika wurde.

Tschaka aber wurde bald darauf durch seinen Bruder Dingaan erschlagen, der als König blutige Kriege mit den Inkus (Engländern) führte und dadurch die Herrschaft der Sulus untergrub.

Noch heute verehren die Kaffern mit abergläubischer Scheu den brennenden Baum. Wo Deutsche und Buren als Ansiedler zu Weihnächten den heimatgewohnten Lichterbaum anzünden, strömen von weither Kaffern herbei, um ihn ehrfürchtig anzubeten.

DER richtige Geselle

Der Schneidermeister Kurman benötigte einen Gesellen. Natürlich bewarben sich so viele Arbeitslose um diese Stelle, daß der Meister die ganze Qual der Wahl hatte. Umso mehr, da die Wahl des richtigen Gesellen auch für ihn eine Existenzfrage war. Denn bei den schweren wirtschaftlichen Zeiten konnte man den Kunden nur die allernäppsten Preise berechnen.



Und da mußte bei der Höhe des Lohnes der Geselle schon ein sehr tüchtiger und fleißiger Arbeiter sein, damit für den Meister das tägliche Brot herauskäme.

Nachdem Meister Kurman die Stellenbewerber sorgfältig durchgesehen hatte, blieben etwa ein halbdutzend Gesellen übrig, von denen jeder den gestellten Anforderungen zu entsprechen schien. Der Meister erwog lange, wen von ihnen er nehmen sollte. Da kam ihm ein guter Einfall. Er sagte zu den Bewerbern: „Erzählt mir jeder den schönsten Traum, den ihr in letzter Zeit hattet.“

Da begannen die Gesellen zu erzählen. Der eine hatte im Traum das große Los gemacht. Der zweite war der Held eines Filmbüch, das er gesehen hatte. Der dritte hatte eine schwerreiche Braut heimgeführt. Und Ähnliches berichteten die Anderen. Jeder hatte im Traum etwas Glänzendes als Schönstes erlebt. Nur einer der Bewerber schwieg. „Na, und du?“ ermunterte ihn der Meister.

„Mein schönster Traum war sonderbar,“ gestand zögernd der Geselle. „Ich sah auf dem Schneiderstuhl und nähte den ganzen lieben Tag, daß mir der Schwefel nur so in Büchsen rann. Als ich aber zum Feierabend die Kadel weglegte, war sie ganz aus Gold.“

„Du bist der richtige Geselle für mich,“ rief der Meister. „Dein Traum war der wahre Schneider-“

traum. Ihr Andern aber geht Eurer Wege. Ihr träumt Dinge, die weit über jedes Ziel gehen, das ihr im alltäglichen Arbeitsleben erreichen könnt. Daher taugt ihr nicht für mich.“

Bastlerecke

Das Messen von Lichtstärken beruht auf der physikalischen Erkenntnis, daß die Lichtstärke mit dem Quadrat der Entfernung abnimmt. Um einen Punkt (Gegenstand) mit zwei verschiedenen starken Lichtquellen gleich stark zu beleuchten, bedarf es also bei doppelter Entfernung der vierfachen, bei dreifacher Entfernung der neunfachen usw. Lichtstärke für die weiter entfernten Lichtquelle. Wir verfahren nach diesem Grundsatz, wenn wir beispielsweise die Lichtstärke einer Glühbirne G mit der Lichtstärke einer Kerze K vergleichen wollen. Zu diesem Zweck benötigen wir einen Schirm W aus weißem Pappendeckel und ein Stäbchen S. Glühbirne, Kerze, Stäbchen und Schirm bringen wir (wie auf der Zeichnung) in eine solche gegenseitige Anordnung, daß auf den Schirm von der Kerze und von der Glühlampe vollkommen gleiche Schattenbilder des Stäbchens geworfen werden. Aus dem Verhältnis der Entfernungen Glühbirne-Stäbchen und Kerze-Stäbchen berechnet man dann nach der eingangs angeführten Regel, wieviel Kerzenstärken die Glühbirne hat. Als „Normalkerze“ gilt die Lichtstärke einer Sechserwachskerze, von der sechs auf ein Pfund gehen. Für die Praxis genügt ein solches annäherndes Lichtmaß. Die Wissenschaft muß da natürlich eine ganz genaue Maßgrundlage haben. Diese ist die „Lichteinheit“, die der Leuchtstrom eines Kubikzentimeters Platin bei seiner Erstarrungstemperatur. Der zwanzigste Teil dieser Lichteinheit wird „Dezimalkerze“ genannt. Die



wissenschaftliche Messung von Lichtstärken erfolgt auf photographischem Weg durch einen überaus exakten Apparat (Photometer), der namentlich in der Astronomie unentbehrlich ist.

Da keiner von der Königsarmee wiederkehrte, dauerte es eine Weile, bis Tschaka das Mißlingen des Strafzuges erfuhr. Doch er kannte seine Wut keine Grenzen. Raschbedürftig berief er den alten Unterführer Uumzu, der ob seiner Listigkeit in allen Krals ebenso besungen wurde wie einst Odysseus bei den alten Griechen.

„Uumzu,“ sagte der König. „Nimm soviel Regimenter als du brauchst, um die Meuterer zu umzingeln und durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Ich will, daß du mir Latawani und seine Schakale lebend bringst, damit ich sie um Gnade winseln höre. Bring auch einen der Bäume mit, hinter denen sie meine Armee besetzten.“

„Großer Schwarzstier,“ entgegnete Uumzu. „Bevor die Sonne in den Winter wechset, werden die treulosen Hunde zu deinen Füßen kriechen.“ Er hob die Rechte zum Königsgruß und ging, um mit sechs Regimentern die Empörer einzuschließen.

Latawani erkannte, daß er gegen diese Umzingelung machtlos war. Da Uumzu nicht angriff, konnte Latawani seine Taktik der Baumdeckung nicht gebrauchen. Sobald er jedoch aus dem Waldschutz herauskam, um selbst die königlichen anzugreifen, mußte er ihrer Uebermacht erliegen. Er unterwarf sich daher, als ihm Uumzu lagen ließ, daß der König ihn begnadigen würde, wenn er mit einem seiner Bäume und mit seinem Regiment freiwillig zurückkehrte.

Nachdem die Empörer ihre Waffen ausgeliefert hatten, fällten sie einen kleinen Baum, um ihn nach des Königs Gebot mitzunehmen.



Tschaka erwartete das Eintreffen Uumzus und seiner Gefangenen vor dem Königskral. Weithin hand an dem

6,00
Leipzig; 8
Deisterreich
vor Leipzig
Politik; 11
Christ, der
12,00 Bunt
Kinder-Ch
hiffwoche
folgte für
Philosoph
quartett
spiel; 18,0
2. Halbzei
München
3. Akt v
und Lieb

10,00
tehrant
11,00 We
deutschen
denkt. W
schafsnad
Witzschaf

6,00
Schulunt
Herrn un
landliche
linge wer
15,15 Fra
tagstone
Hauptma
Kerbinan
19,30 Ba
Nachricht
ernste G
anschließ

6,00
Schulunt
plattenfo
des Erw
wagen d
jung; 16
hätte u
Wie soll
12. Deut
konzert;
Gebetsfr
dienst; a

6,00
Dienst d
14,00 G
für Peri
berfolgt
Chormus
nis zwis
18,50 Ju
19,30 Ju
Steirisch
die Stab
des Wä

6,00
unter F
tungsfo
rundum
fallhilfe
Dulaten
Kadrid

6,00
Walter
Dienst
Kriegs
schafli
Englisch
jähroft
Drach
ipricht;
des Die
femert

11,00
Landes
Progr
Bunter
15,15
heute;
16,30
dem S
ment
und S
rahlig

INDU
DEUTSC
W

Rundfunk-Programm

Sonntag, 25. September
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert des Blasorchesters Leipzig; 8,00 Landwirtschaftsfunk: Winterfütterung 1932; 8,30 Österreichische Orgelmusik; 9,00 „Trösterin Moll“; der Wälderchor Leipzig-Roth; 10,45 Bismarck-Aufführung vom Wesen der Volkst; 11,30 Kantate zum 18. Sonntag nach Trinitatis: Herr Christ, der ein'ge Gottes Sohn, von Johann Sebastian Bach; 12,00 Bunte Stunde; 14,25 Wink für die Landwirtschaft; 14,35 Kinder-Chorkonzert anlässlich der Chemnitzer Schulförder-Rotbühlwoche; 15,00 „Fuchsmanns Tageslauf“, eine lustige Szenenfolge für kleine und große Kinder; 15,25 Hans Bahlinger, der Philosoph des „Als ob“ 80 Jahre alt; 15,15 Das Dessauer Streichquartett spielt; 16,30 „Peter Voh, der Millionendieb“, ein Hörspiel; 18,00 Aus deutschen Opern; 19,00 Bild in die Zeit 19,15 2. Halbzeit des Fußball-Länderspiels Deutschland-Schweden in Nürnberg; 20,00 „Kedelinda“, Querschnitt durch die Oper in 3 Akten von Georg Friedrich Händel; 21,25 Spanien in Tanz und Lied; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

10,00 Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms des Mitteldeutschen Rundfunks; 13,00 Presse- und Börsenbericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; etwa 17,30-17,50 Wettervorhersage und Wirtschaftsnachrichten.

Montag, 26. September
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Breslau; 10,10 Schulfunk: Kurzer Bericht über 1700 Kinderbriefe; Hört ihr Herrn und laßt euch sagen; 12,15 Eröffnungsfest der 12. Deutsch-Ländlichen Woche in Danzig; 13,30 Militärmusik; 14,00 Besetzung werden erwerbslos; 14,15 „Petra Petruska“, eine Novelle; 15,15 Frauenfunk: Beisitzfunktion in Deutschland; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Stunde der Neuercheinungen: „Gerhart Hauptmann für alle“; 18,30 Westliteratur in Lebensläufen; Ferdinand von Saar; 19,00 Die schwarze Wälderwanderung; 19,30 Bandontonzert; 20,00 Aus italienischen Opern; 21,00 Nachrichtendienst; 21,10 Neue Österreichische Kritik; 21,55 Bier ernte Gelänge von Johannes Brahms; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend: eine Mozart-Serenade.

Dienstag, 27. September
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Hamburg; 10,10 Schulfunk: Hochwassergefahr und Hochwasserhau; 12,00 Schallplattenkonzert; 12,15 Marcel Wittrich singt; 14,00 Aus der Welt des Erwerbslosen; 15,00 Gespräch mit einem Kinde: „Im Wohnwagen durch das Land“; 16,00 Tierquälerien und ihre Bekämpfung; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,05 Frauenfunk: Die Angelegenheit und ihr Gehl; 18,30 Sprachenfunk: Französisch; 19,00 Wie sollte man Musik hören? 19,30 Uebertagung von der 12. Deutsch-Ländlichen Woche in Danzig; 21,40 Hermann-Löns-Gedenkstunde (gefallen am 28. Sept. 1914); 22,25 Nachrichtendienst; anschließend: Neue Musik für Bläser.

Mittwoch, 28. September
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Berlin; 8,15 Dienst der Hausfrau: Neue Apfelgerichte; 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Erwerbslosenfunk: Arbeiten im Haushalt; 14,30 Wink für Ferienfahrten; 16,00 Wir fahren durch den Harz; eine Bilderfolge für kleinere und größere Leute; 17,00 Volkstümliche Chormusik für die Jugend; 18,10 Pädagogischer Funk: Bekämpfung zwischen den Generationen; 18,35 Sprachenfunk: Italienisch; 19,55 Zum 30. Todestag Emile Zolas; 19,05 Wirtschaftsvortrag; 19,30 Zum 65. Geburtstag des Dichters Ottomar Entling; 20,00 Steirische Kompositionen; 21,00 Bild in die Zeit; 21,10 „Grag“; die Stadt der deutschen Sidmar; anschließend: Die Geschichte des Männergesangs in Leipzig.

Donnerstag, 29. September
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert; 12,00 Ein Konzert unter Richard Strauß; 13,15 Spanische Musik; 16,00 Unterhaltungskonzert; 18,00 Die spinale Kinderlähmung; 18,15 Steuer-rundfunk; 18,30 Sprachenfunk: Spanisch; 18,50 Unfälle und Unfallhilfe im Betrieb; 19,30 Abendkonzert; 20,10 „Unter der Dufantenlage“, ein Hörspiel um Detlev von Liliencron; 22,05 Nachrichtendienst. — Kunststille.

Freitag, 30. September
Leipzig-Dresden

6,00 Frühgymnastik; 6,20 Frühkonzert; 12,00 Märche und Wälder; 13,15 Ruggiero Leoncavallo: „Der Bajazzo“; 15,15 Dienst der Landfrau: Humor auf dem Lande; 16,00 Deutsche Kriegsgräberfürsorge; 16,30 Nachmittagskonzert; 17,30 Wissenschaftliche Umchau: Bewinger der Natur; 18,25 Sprachenfunk: Englisch; 19,00 Bericht über die Tagung des Vereins für Sozialpolitik am 23. und 24. September in Dresden; 19,30 „Das Drehwerk“, eine Hörstudie; 21,00 Wörter man in Amerita spricht; 21,15 „Der andere Sudermann“, zum 75. Geburtstag des Dichters; 22,10 Nachrichtendienst; anschließend Schallplattenkonzert.

Sonntag, 1. Oktober
Leipzig-Dresden

6,00 Junggymnastik; 6,20 Frühkonzert aus Königsberg; 11,00 Rundgebung anlässlich der Jahrestagung der vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmédy-Monschau; 12,00 Aus dem Programm der 10. Leipziger Sinfoniekonzerte 1932/33; 13,00 Bunter Wochenende; 14,30 Kinderstunde: Spielen und Basteln; 15,15 Bild in Zeitstrahlen: Familienzeitstrahlen gestern und heute; 16,00 Wahlberatung des Mitteldeutschen Rundfunks; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Stunde der Jugendlichen: Auf dem Stahlroh durch das Sachsenland; 18,30 Deutsch: Temperament wird Sprache; 18,50 Gegenwartslexikon; 19,00 Schlußfeld und Schwert; 20,00 Bunter Abend in Hamburg; 22,15 Nachrichtendienst; anschließend Unterhaltungsmusik.

Sonntag, den 25. September.
Berlin - Stettin - Magdeburg.

6,00: Junggymnastik. — 6,20: Hamburger Hofkonzert. — 8,00: Mitteilungen und praktische Wink für den Landwirt. — Anschließend Wochenrückblick auf die Marktlage. — 8,20: Besuch des Wirtschaftsberaters auf einem Bauernhof. — 9,25: Gedächtnisfeier für Johannes Schulte. — Anschließend Uebertagung des Glockengeläuts des Berliner Doms. — 10,00: Aus der Jacobikirche, Stettin: 1. Evangelischer Kirchentag für Pomern. Gottesdienst. — 11,00: Rundgebung. — 11,25: Wettervorhersage. — 11,30: Aus Leipzig: Kantate zum 18. Sonntag nach Trinitatis. „Herr Christ, der ein'ge Gottes Sohn“ von J. S. Bach. — 12,10: Aus Breslau: Konzert. — 14,00: Elternstunde. Kind und Arzt. — 14,30: Kinderchor. — 15,00: Friedel Kamnitzer erzählt Märchen. — 15,30: Theater-Anfänger. — 16,00: Unterhaltungskonzert. — Als Einlagen: 1. Vom Tennisplatz Rot-Weiß: Ausschnitt aus den Weltmeisterkämpfen für Tennislehrer. — 18,15: Raoul Auernheimer liest eigene Prosa. — 18,45: Golfspiel der Junggemeinschaft der Bühnengemeinschaft. — Kleine Liebe aus der großen Stadt. — Hörspiel von Hans Rüdiger und Gotthard. — 19,45: Sportnachrichten. — 20,00: Aus Köln: „Fame“, Komische Oper von Benno Erdmann. — 21,40: Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend bis 24,00: Tanzmusik. — Als Einlage gegen 22,45: Zeitangabe ufm.

Königswusterhausen.

6,00-14,30: Berliner Programm. — 15,00: Josef Hanft komponiert eine Sinfonie. — 15,30: Ottomar Entling liest aus eigenem Schaffen. — 16,00: Berl. Programm. — 18,15: Das Kammerduett des Barockalters. — 18,45: Sprechbühne. — 19,15: Die Hirsche (Schauspiel Uebertragung aus dem Zoologischen Garten, Berlin). — 19,45: Sportnachrichten. — 20,00: Orchesterkonzert. — Während der Pause gegen 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 22,00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — Anchl.: Berliner Programm.

Montag, den 26. September.

Berlin - Stettin - Magdeburg.
15,20: Der Alltag in der Ehe. — 15,40: Wie lassen sich bei der Ernährung Erfolge erzielen? — 16,05: Stilmittel in der Musik. — 16,30: Lieber. — 16,50: Alte Musik. — 17,30: Wandern tut not! — 17,50: Theaterabend im indischen Dorf. — 18,15: Seelische Energie. — 18,40: Unterhaltungsmusik. — 18,55: Die Kunst-Stunde teilt mit. — 19,00: Stimme zum Tag. — 19,10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik. — 19,40: Entscheidung der Deutschen Segelmeisterschaft. — 19,55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 20,00: Chorwerke mit Orchester. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,10: „Maria Magdalena“, Ein bürgerliches Trauerspiel in drei Akten von Friedrich Hebbel. — 22,30: Zeitangabe ufm. — 22,45: Aus Wänden: Nachtmusik. — Anchl. bis 24,00: Wiederholung: „Am Wald und auf der Heide.“ Ein bunter Abend.

Königswusterhausen.

9,30: Auswandern - aber wo? — 10,10: Schulfunk. Eine Fahrt ins Märchenland. — 12,05: Schulfunk. Englisch für Schüler (Fortgeschrittene). — 15,00: Kinderstunde. Was Ihr wollt! — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 15,40: Die junge Generation im Spiegel der älteren. — 16,00: Die heutige Lage der Berufsschulanwärter. — 16,30: Konzert. — 17,30: Geist als Sprache. — 18,00: Musikieren mit unerschöpflichen Partnern. — 18,30: Spanisch für Anfänger. — 18,55: Wetterbericht. — 19,00: Die Karoselle.



Mit Zauberformeln, Pulvern u. Mixturen

Kann die heutige schwarze Kunst im Gegensatz zur mittelalterlichen keine Schätze heben. Erste aller Formeln ist bei der heutigen schwarzen Kunst, bei der weisumspannenden Macht der Zeitung, der fundamentale Grundlag:

— Inferieren bringt Gewinn — Anstelle fragwürdiger Pulver und Mixturen dienen der heutigen schwarzen Kunst Farbe und Papier, die umgeformt in wirksamen Anzeigen, dem fortschrittlichen Kaufmann ständig neue Kunden und somit neuen Gewinn zuführen. In unserer Stadt besorgt das das Rieser Tagblatt, das dank seiner großen Vertriebskraft seit Jahrzehnten der bewährte Bundesgenosse und heute in der Krisenzeit erst recht der unentbehrliche, nimmermüde Mitarbeiter des fortschrittlichen Kaufmannes ist.

wirtschaft im Wirtschaftsjahr 1932-33. — 1925: Viertelstunde Funktechnik. — 19,40: Zeitdienst. — 20,00: Aus Hamburg: Bunte Stunde. — 21,00: Tages- und Sportnachrichten. — 21,15: Aus Hamburg: Schöpferische Umwelt: Robert Schumann. — Ab 22,20: Berliner Programm.

Schädigung der Privatwirtschaft bei der Arbeitsbeschaffung?

Vda. Berlin. Im Preussischen Landtag ist von der Gruppe der Deutschen Volkspartei, die durch die deutsche nationale Abgeordnete unterstützt wird, ein Antrag eingebracht, der sich darauf bezieht, daß Gemeinden und andere öffentlichen Körperschaften der Privatwirtschaft Aufträge entgegen und die Arbeiten im Eigenbetriebe ausführen. Das Staatsministerium wird in dem Antrag erucht, die nachgeordneten Behörden ausdrücklich anzuweisen, daß sie Arbeiten, die sich zur Vergütung eignen, im Wege der Submission an die Privatwirtschaft geben, daß sie bei Ausführung von Arbeiten im Eigenbetriebe vorher die Genehmigung des Staatsministeriums einholen unter genauer Begründung, weshalb eine Ausführung im Eigenbetriebe der Vergütung vorgezogen wird, ferner wird beantrag, Zuschüsse aus Staatsmitteln für die Arbeitsbeschaffung grundsätzlich davon abhängig zu machen, daß eine Vergütung an die Privatwirtschaft erfolgt, und Zuschüsse aus Staatsmitteln in Zukunft grundsätzlich solchen Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften nicht mehr zu gewähren, die ohne zwingende Notwendigkeit Regiebetriebe mit Ausnahme der öffentlichen Versorgungsbetriebe schaffen oder führen.

Eine Berufskrankheit der Lokomotivführer.

In einem Heft zur Septembernummer der medizinischen Zeitschrift „Soziale Medizin“ behandelt der Berliner Universitätsprofessor Dr. Erik Munk, Oberarzt der Inneren Abteilung des Martin Luther-Krankenhauses Berlin-Gatow, die Berufskrankheit der Lokomotivführer. Zur Feststellung der objektiven Befunde wurde eine größere Anzahl Lokomotivführer einer sehr eingehenden Untersuchung in Universitätskliniken und öffentlichen Krankenhäusern mit speziellen Abteilungen für Herzkrankheiten (Berlin, Hamburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt am Main, Düsseldorf ufm.). Die Mehrzahl der Untersuchungen wurde im Martin Luther-Krankenhaus, Berlin, durchgeführt.

Prof. Dr. Munk faßt die Untersuchungsergebnisse zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß, nach der Art der Herzaffektion, bei Lokomotivführern die sogenannte „Angina pectoris“ (Herzbräune) als eine Berufskrankheit dieser Berufsgruppe anzusehen ist.

Als mutmaßliche, ursächliche Bedingungen für das so auffallend häufige Vorkommen gerade dieser Erkrankung wird in erster Linie angenommen: die andauernd gespannte Aufmerksamkeit der Führer während der Fahrt; das grobe Verantwortungsgesühl, das das Leben des Lokomotivführers beherrscht und an keine Nervenzügel die größten Anforderungen stellt; ferner Schreckmomente durch wirklich eingetretene Unglücksfälle und auch durch besondere Gefahren; gelegentliche, mit schwerer Aufregung einhergehende körperliche Ueberanstrengungen; besonders auch der unregelmäßige Wechsel zwischen Tag- und Nachtdienst; die große Hitze (53 Grad Celsius in Kopfhöhe), in der sich die schwere Tätigkeit des Lokomotivführers abspielt.

Alle diese Momente stellen in erster Linie Anforderungen an das Nerven- und Kreislaufsystem und können daher als begründete Ursache dafür angesehen werden, daß bei Lokomotivführern gerade durch die hier gegebenen Ansprüche besonders die belasteten Herzgefäße eine starke Abnutzung erfahren.

Esperanto-Ecke

Esperanto . . . Kongresssprache. Bei dem in Bräun vom 20. bis 26. September 1932 stattfindenden V. Internationalen Kongress für Sexualforschung ist Esperanto als Kongresssprache zugelassen.

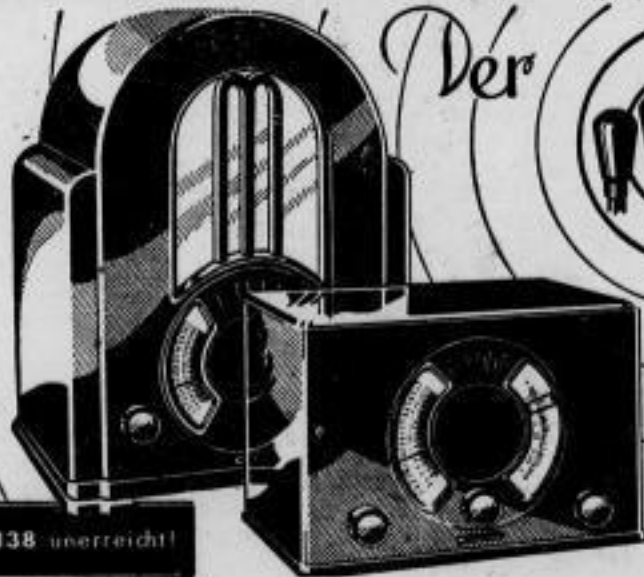
Esperanto in der Elektrotechnik. Auf dem Internationalen Elektro-Kongress in Paris (3.-12. Juli 1932) wurde beschlossen, der Internationalen Elektrotechnischen Kommission (I.E.C.) vorzuschlagen, Esperanto offiziell für das Verzeichnis der Normen zu verwenden. In der Diskussion hatten sich alle mehr oder weniger warm für Esperanto ausgesprochen, niemand direkt für die englische Sprache.

Esperanto bei den Österreichischen Staatsbahnen. Infolge einer Verfügung der Generaldirektion der Österreichischen Staatsbahnen (Nr. 1421/32 vom 18. 5. 32) werden in Zukunft nur solche Verionen als Schaffner in Personenzügen angestellt, die den Nachweis erbracht haben, daß sie eine Fremdsprache beherrschen. Zugelassen sind: Französisch, Englisch, eine Sprache der Nachbarstaaten und Esperanto.

Waldfinder und Esperanto. In den letzten Jahren bringt Esperanto immer mehr in Waldfinderkreisen ein. Besonders in Ungarn nimmt die Bewegung auffallend zu. Anlässlich des Waldfindertruppenfestes in Debrecin überreichte der Präsident des IX. Landespfadfinderbezirks, Dr. V. Besseney, dem Truppenführer Albertin als Prämie für Esperantostudium eine Standarte. Auch in England, Schweden, Norwegen, Polen wird in Waldfinderkreisen fleißig Esperanto gelernt, um sich beim großen Welt-Treffen 1933 in Budapest, wo Waldfinder aus aller Welt zusammenströmen werden, besser verstehen und verständigen zu können.

DEUTSCHE INDUSTRIEREKLAME

Sie hören ganz Europa und doch jede Station getrennt. Sie brauchen keine Korrekturbediener, ein einziger Knopf genügt. Der Zweikreis-Vierröhren-Empfänger mit Ultrakreisen.



Der 2-Kreis-4-Röhren

Die modernste Schöpfung der Funktechnik. Das Ergebnis jahrelanger, zäher Entwicklungsarbeit. Der interessanteste, äußerlich und mechanisch schönste Zweikreis der großen Deutschen Funkausstellung!

- Mende 138 RM 138.— o. R.
- 1 Mende-Dynamo-Spezial RM 58.—
- oder als Kombination mit dynamischen Lautsprecher
- Mende 180 RM 180.— o. R. Sokelgehäuse
- Mende 194 RM 194.— o. R. Nulbbaumgehäuse

Wer vergleicht, findet Mende 138 unerreicht!

MENDE 138



Die neuen Herbstmäntel.

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten!



2389



2390



2391

2392



2393



2394

Die Erkenntnis, daß eine breite Schulterführung die Hüftlinie umso schmaler erscheinen läßt, brach sich vollkommener Bahn. Bei der neuen Herbstmantelmode wurde sie überall in die Tat umgesetzt. Der Mantelschnitt ist dadurch gegeben: gerade weite Ärmeln, breite Oberärmel, feste und enge Unterärmel, stoffarme knappe Hüftpartien, das ist die neue Mantel-silhouette. Die Taille ist sowohl an Sport- als auch an eleganten Nachmittagsmänteln hochliegend. Bei ersteren wird das durch den Gürtel, bei letzteren durch den Schnitt selbst, bezw. durch Abnäher bewirkt. Die Ärmel erweitern sich oberhalb des Ellenbogens. Stepp- und Biejenarbeit und die

Es ist verwunderlich, daß es in Deutschland, dem Lande der genauesten wissenschaftlichen Aufzeichnungen, der Ordnung und der Uebersicht, noch keine Statistik darüber gibt, welches Garderobestück die größte Verwendung findet. Wir zweifeln nicht daran, daß eine solche Statistik den warmen Stoffmantel an erste Stelle rücken müßte. Es wäre interessant und nicht unlohnend, wenn recht viele Frauen in den verschiedensten Gegenden Deutschlands ein Verzeichnis ihres Garderobestandes anlegen und stets dann, wenn ein Stück desselben in Gebrauch war, einen Strich einzeichnen wollten. Auf diese Weise ergäbe sich eine volkswirtschaftliche Statistik über die Verwendbarkeit der Frauenkleidung und ein nicht uninteressanter Meinungsaustausch der Leserinnen. Doch diese kleine Anregung soll nur nebenbei gestreift werden.

Da der Stoffmantel das wichtigste Stück im Kleiderschrank ist, muß bei seiner Anschaffung ganz besonderes Nachdenken aufgewendet werden. Er ist zugleich auch Koffer-, Ausflugs- und Frühjahrs-, sehr oft aber auch noch Wintermantel. Trotzdem wollen wir im Nachstehenden von den eigentlichen Wintermänteln absehen und nur regelrechte Herbst- und Uebergangsmäntel ins Auge fassen.

Ebenso wie man sich im Frühjahr bemüht, alle Töne des Blau in den Vordergrund zu rücken, geschieht es jetzt mit der roten Farbe.

Verzierung mit millimeterschmalen zickzackförmig angebrachten Börtchen ist sehr beliebt. Auch an den Revers oder losen Kragenden findet sich diese Verzierung. Der fleiderähnliche Herbstmantel wird gerne gebunden. Auch gesteppte Seidenmäntel sind sehr modern. Bei ihnen findet sich dann stets reiche langhaarige Pelzgarnitur, während man für Stoffmäntel kurzhaarige Pelzarten wählt. Maulwurf, geflorene Lamm und feine unzähligen Abarten sind da besonders anzuführen. Das Innenfutter des Mantels wird häufig durchgesteppt, was dauerhafter ist und hübsch aussieht. Auch getupfte Futterseite

Alles was direkt und indirekt rot getönt ist, wird von der Herbstmode bevorzugt. Weinrot, bordofarben, rot mit einem Stich ins Blau und auch helle Töne wie Kirschfarben, Korallenrot und Lachs gefallen sehr. Für Mäntel werden allerdings wohl mehr die dunkleren Nuancen in Frage kommen. Je dunkler der Stoffton ist, desto hellere Pelzgarnitur wird gewählt, während man sehr helle rote Farben mit schwarzem Pelz zu verdrängen sucht. Neben rot ist natürlich schwarz, braun und schwarz-weiß sehr beliebt. Die Vorliebe für grau ist ebenfalls noch nicht geschwunden. Die Farbauswahl für den Herbstmantel ist also außerordentlich groß. Als Gewebe kommen dicke Stoffe, die sich noppig und knottig anfühlen, besonders häufig vor. Daneben sind alle diagonal gewebten Stoffarten, wie Cheviot, Kammgarn, Rips und Cotelä, sehr modern.

Die neuen Sportmäntel sind zweireihig geknöpft, die Taille ist fast durchwegs betont. Die Form ist ulsterartig. Auch der Raglanschnitt erfreut sich großer Beliebtheit. Besonders bei den imprägnierten dicken Velourmänteln, die sich als billig, praktisch und klebsam erwiesen und sehr gerne über das Kostüm getragen werden, ist dies der Fall. Wo man an Stoffmänteln Revers sieht, sind diese gesteppt. Hier bis sechs Reihen Stepparbeit sind üblich. Auch im Rücken werden gerne Steppnähte angebracht.

tüchtigung durch Sport. Die ins Berufsleben kommenden jungen Frauen und Mädchen machten eine andere Lebensvorbereitung durch als die Frau von einst, die man dazu erzog, möglichst früh eine „gute Partie“ zu machen. Wo früher die Mätschweiser als Konkurrentin empfunden wurde, sieht man heute in ihr die Kameradin, die das gleiche Lebensziel zu tragen hat. Gemeinsame Arbeit aber ergibt in der Regel gleiche Interessen. Man verbringt die Freizeit miteinander, man hat vielleicht den gleichen Heimweg von der Arbeitsstätte. Es ist das ein ähnliches Verhältnis, wie es unter Klassen-gesährten aufzutreten pflegt, die so viele gemeinsame Angelegenheiten haben, daß sich ganz von selbst das Bedürfnis nach Aussprache und Beisammensein einstellt. Lätiges und arbeitsreiches Zusammen-sein nämlich vertieft die Beziehungen zwischen Menschen stets, weil sich dabei geistige Interessen bilden, während müßiges und inhalts-loses Nebeneinanderleben auf die Dauer in jedem Menschen seine schlechtesten Seiten ausdehnt. Dies sieht man in besonderem Maße bei vielen Anstaltsinsassen des Harems, die faul und arbeitslos beieinander lauern. Eine steht in der anderen stets nur die geschlechtliche Konkurrenz, und Mißgunst, Eifersucht und beständiger Streit sind die Folgen.

Die Ehrfurcht vor dem Frauengeschlecht, das tüchtig, lebens-gewand und anpassungsfähig den Daseinskampf auf sich nimmt, erfüllt heute die ganze Menschheit. Es ist daher kein Wunder, wenn jede einzelne Frau aus dieser allgemeinen Achtung Nutzen zieht. Noch

herrscht vor. Neben dem imprägnierten Sportmantel ist der englische Ulster und Raglanmantel mit aufgesetzten Taschen und breiten Klappen als unverwundliches Garderobestück zu nennen. Um die Figur zu verbessern, wird hier und da die Schulterpartie wattiert, ähnlich wie dies auch bei Herrenröcken zu geschehen pflegt. Der Stehragen steht immer noch in Gunst. Bei pelzbefestigten Mänteln ist der hochragende rückwärtige Kragenteil, der Haaransatz und Hintertopf bedeckt, anzutreffen. Daß zu solchen Mänteln nur sehr kleine, weiche und fest-sitzende Hüte möglich sind, liegt auf der Hand. Es sind das in diesem Herbst die Toque und der gewundene Turban.

Der elegante für den Nachmittag gedachte Herbstmantel wird viel-fach unregelmäßig gearbeitet. Eine einzige große Klappe, schräge Stoffteile, kein geknöpfter sondern ein gedundener Verschluss, der an einen Kleidmantel gemahnt, sind beliebt. Die Knöpfe sind durchaus nicht immer rund. Ovale und auch viereckige Gebilde aus Stein, Metall oder Holz, originell und apart in der Form und Ausführung, zieren einen solchen Mantel sehr. Der kurze Stehragen erfreut sich unveränderter Beliebtheit. Auch das lose Kragenteil, das man flattern läßt oder kreuzweise übereinanderknöpfen kann, — hier sind die neuartigen Knöpfe und Chips dann sehr willkommen, — muß erwähnt werden. Die Ärmel sind in der Form immer noch recht eigenartig. Steppverzierung, aufgesetzte Patten und Streifen, ja sogar mehrfach übereinander gelegte Lappchen gelten an den Ärmeln als höchster Chik.

Die Garnitur am Halsauschnitt spielt auch beim Mantel eine große Rolle. Schmale Velour- oder Filzstreifen zieren gerade geschnittene kragenlose Mäntel. Zum Raglan, Ulster und sonstigen Sportmantel gehört nach wie vor der Schal, Plüsch, doppelseitig zu tragen oder aus dünner Wolle und in bunten Streifen gefertigt, ist er ein wichtiges Beiwerk der Garderobe. Anstatt der kleinen Kappen ist der Turban und die mit Zipfeln versehene Toque zum Lausfüßchen auserselben.

vor wenigen Jahren sagte man so gerne, es würde den Frauen besser gehen, wenn jede einzelne mehr dazu beitrüge, ihnen selbst zu helfen. Heute ist das ganz von selbst gekommen. Gemeinnützige Frauenverbände, Frauenklubs mit gemeinsamen geistigen und sozialen Zielen haben viel dazu beigetragen. Es gibt heute kaum ein Arbeitsgebiet der Frau, das nicht zu einem besonderen Verband zusammengeschlossen wäre. Die Frauen haben es gelernt, mit ihren Sorgen, Mühen und Kümernissen zu ihren Geschlechtsgenossinnen zu kommen, und es fällt ihnen leichter, sich ihnen gegenüber auszusprechen, als Männern ihr Leid zu klagen. Denn nur eine Frau kann eine andere Mätschweiser vom Grund der Seele aus verstehen, weil das gleiche Gefühlleben, die gleiche Einstellung zum Dasein, die ähnliche und gleichempfindende Mentalität desselben Geschlechts hierbei fördernd eingreift. Es gibt heute eine ganze Reihe neu-artiger aus der Not der Zeit geborener Frauenberufe, die in der Hauptsache darauf beruhen, daß Frauen die tiefsten Wünsche der Frau erraten und verstehen, und aus winzigen vorhandenen Säcken eine Existenz aufbauen. Es gibt sehr viele berufstätige Frauen, die Arbeiten an Frauen vergeben, weil ihr Solidaritätsgefühl, ihr an-ständiger Sinn gegen arme Mätschweiser, sie dazu zwingt. Sie könnten diese Arbeiten eigentlich in ihrer freien Zeit selbst bewältigen, aber sie sagen sich mit Recht, daß sie dadurch anderen Mätschweiser helfen. Der Zug der Zeit geht dahin, daß Frauen einander helfen und daß Frauen gegen Frauen ritterlich und anständig handeln.

Nr. 2393. Gr. 42. Aus quergemustertem Koteletstoff ist dieser Mantel. Sehr fest ist die Kragengarnitur und zwar wird der Pelzstreifen geschlungen. Das eine Ende reicht bis zur Taille und tritt unter dem Gürtel hervor.

Nr. 2394. Gr. 42. Mantel aus Samt mit Raglanärmel und schrägem Verschluss. Pelztrawatte und gleiche Kermelbindchen fassen denselben aus.

die jetzt so beliebte schräge Linie am Borderteil.

Nr. 2391. Gr. 44. Mantel aus schwerem Wolltreppe, mit Flügel-ärmel und Pelzstreifen am Halsauschnitt. Auch dieser Mantel zeigt den schrägen Verschluss.

Nr. 2392. Gr. 44. Mantel aus Vorkoststoff mit Raglanärmel. Der Mantel schließt in Taillenschluß ziemlich an. Mit Pelz ist der hoch-stehende Kragen, mit angeschnittenen Revers bekleidet.

Die Plauderecke

Vom Solidaritätsgefühl der heutigen Frauen.

Selbst dem stüchtigsten Zeitbeobachter wird nicht entgangen sein, daß die Frauengenerationen von heute in ihrem gegenseitigen Ver-hältnis eine vollkommen andere Einstellung bezeugt, als dies früher der Fall war. Die Frau von gestern sah in ihrer Mätschweiser meistens nur die Konkurrentin, die ihr im Kampfe um den Mann im Wege, wenn nicht gar gefährlich war. Die früher beruflos und dem Leben gegenüber verantwortungslos dahinlebende Frau hatte es nicht nötig, ein schönes und harmonisches Verhältnis gegen ihre Geschlechtsgenossinnen anzubahnen. Der zum gelügeltsten Worte ge-wordene Ausspruch von einst, daß „die beste Freundin eigentlich die beste Feindin“ sei, zeigt zur Genüge, wie wenig die Frauen damals voneinander hielten. Es war ja so, daß eine „Freundin“ vor der andern ängstlich den Namen ihrer Schneidlerin oder Friseurin geheim hielt. Hieraus ergibt sich, daß die Konkurrenz und die Wegnerschaft der damaligen Frauen nur auf rein äußerlichen Dingen und auf dem Wunsch nach mehr Erfolg und Gefallen beruhte. Dies alles hat sich seit wenigen Jahren vollkommen geändert. Seitdem die Frauen einander im Berufsleben begegnen, seitdem sie miteinander arbeiten, mußte sich ganz von selbst eine Kameradschaft herausbilden. Dazu kommt noch die gemeinsame körperliche Er-

Unsere Modelle: Nr. 2389, Gr. 44. Sportlicher Mantel aus Diagonalfstoff mit hohem Pelz, oder Fellstoffkragen. Die Revers sind breit, das rechte Revers wird mit zwei Knopflöchern ausgestattet, so daß der Mantel an kühlen Tagen hochgeschloffen werden kann.

Nr. 2390, Gr. 42. Mantel aus Wolstoff (Ondul) mit Krawatte, Gürtel und Kermelgarnitur aus hellem Vorkoststoff. Der Mantel zeigt

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 1.— M. Blusen, Röcke, Kindergarderobe. Wäsche 80 Pfg. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.



Guten Morgen, meine Lieben, Aus der Ferne meinen Gruß. Viel wird heute nicht geschrieben, weil ich mich erholen muß.

Ich, der ich vom Pech gequält, Sitze nämlich ganz allein hübsch im Zimmer eingeregnet irgendwo am schönen Rhein.

Während hier ich durch die Scheiben, Wütend denk ich meiner Pflicht, Eine Blanderei zu schreiben; Aber heute klappt es nicht!

Singt ihr nicht in allen Liedern: O wie sonnig ist's am Rhein? Darauf kann ich nur erwidern: Kind, wo ist der Sonnenschein?

Und wie preist in hohen Tönen Ihr die rhein'schen Mädchen hier, Na, man muß sich dran gewöhnen, Sah schon schön're, glaub es mir!

Oh, da schlug es aber Dreizehn, Wütend sing die Kleine an: Na, da kann man mal den Reib sehn, Den die Städte of uns han!

„Kindchen“, sprach ich, nicht so hüßig, Wein' dir nicht die Augen naß! Wer wird gleich denn so kräftig, Sag, verstehst du keinen Spah?

Das wünscht sich

Euer Ernst Vacherlich.

Wer erhält Steuergutscheine?

Alle Erwerbsgruppen werden von dem neuen Wirtschaftsplan des Reiches erfasst. Er bedeutet also einen kraftvollen Anstoß des gesamten volkswirtschaftlichen Betriebes, nicht lediglich einzelner Teile.

Grundstück die 1,5 Milliarden Steuergutscheine, die bei der Entrichtung der Umsatzsteuer, der Grund- und Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer und der Beförderungsteuer in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 gewährt werden.

Von den Steuergutscheinen, die bis zur Höhe von 0,7 Milliarden für Beschäftigungsprämien auszugeben werden, wird aller Voraussicht nach die Industrie den größten Teil beanspruchen, etwa vier Fünftel.

Grundätzlich bleibt jedoch bei dem gesamten Wirtschaftsprogramm ein zu berücksichtigen: bei der engen Verflechtung aller heimischen Wirtschaftszweige wird jede Belebung, die auf einem Gebiet erzielt worden ist, automatisch auch günstige Rückwirkungen auf benachbarte Erwerbsgruppen zeitigen.

Reichsregierung des Sparerbundes in Berlin. Kampf und Schutzverband der Alt- und Neusparer. Die Zentrale des Sparerbundes hielt dieser Tage in Berlin eine außerordentliche Hauptversammlung ab.

Erweiterung seines Kampfes für das Recht der Inflationsgeschädigten tritt der Sparerbund, als Schutzverband der Alt- und Neusparer, seit Juli 1931 sehr energisch der vererblichen neudeutschen Schuldenmoral und den neuen Abwertungsinteressen entgegen.

Das für die Wirtschaft notwendige Betriebskapital im Inland zu bilden und den Zins auf natürlichem Wege zu senken.

Für die Frage der Wiederherstellung des Inland-Sparkapitals fordert der Sparerbund Einberufung eines Sachverständigenausschusses, der nicht einseitig zusammengefasst sein darf. Die Beratungen erstrecken sich weiterhin u. a. auf die Frage der gerechten Neuregelung der abwerteten Anleihen, einschließlich des sogenannten Realzinses.

Mehrleistungen in der Angestelltenversicherung.

Antrag des Reichsversicherungsamts.

Nach der Notverordnung vom 14. Juni 1932 kann der Reichsarbeitsminister zulassen, daß in der Rentenversicherung die Selbstverwaltung die gesetzlichen Leistungen (Mehrleistungen) durch Mehrleistungen ergänzt.

ODOL-ZAHN PASTA mit Lingner-Gedenkmünzen... sie haben Kaufkraft. Includes logos and decorative elements.

„Prinzessin Lumpi“

Roman von Erich Ebenstein.

18. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Eine Minute später durchklang ihr Spiel das Haus und die Diensthöfen freuten sich darüber.

Indes machte es ihr nicht mehr so viel Freude wie früher. Viel lieber saß sie in ihrem Zimmer und träumte in die verschneite Welt hinaus oder beschäftigte sich mit Wustl.

Niemand störte sie. Es gehörte mit zu dem Plan, den sich Viktor in Bezug auf Anneliese zurechtgelegt hatte, daß man sie völlig sich selbst überließ.

Aber Anneliese wußte gar nicht, was Langeweile war. Sie war immer viel allein gewesen, aber immer hatte sie auch den Hund und ihre Gedanken und Träume gehabt.

Und einmal muß es ja auch wieder Frühling werden! dachte sie träumerisch und freute sich unsinnig darauf! Dann konnte sie ihre Tage wieder im Dorfröschenschloß verbringen und freute sich nach keinem Menschen...

Die Mahlzeiten wurden gemeinsam in Cabines Wohnzimmer eingenommen, weil den großen Speisesaal zu heizen viel zu kostspielig gewesen wäre.

Nach dem Abendessen spielte man Domino. Es war das einzige Spiel, das Anneliese kannte, weil sie es öfter mit ihrem Vater gespielt hatte.

Während dieser kurzen Stunden, die Anneliese täglich mit Viktor und seiner Mutter verbrachte, lernte sie ihren Mann unmerklich von einer ganz neuen Seite kennen.

Er beschäftigte sie nie mehr mit Annäherungsversuchen, von deren Ausfallslosigkeit er sich allmählich überzeugt hatte, aber er befestigte sie heimlich durch seine Kleinlichkeitsräumer und lächerliche Pedanterie.

Das kam daher, daß in der Einförmigkeit des Alltagslebens sein wahres Wesen, das durch die neuen Verhältnisse vorübergehend zurückgedrängt worden war, nun immer mehr wieder zum Durchbruch gelangte.

Täglich wiederholten sich die lächerlichsten Szenen. Am morgens der Kaffee auf den Tisch, so fing es schon an. Einmal war er zu heiß, das nächste Mal zu kalt.

Die Zuckerstücke in der Dose wurden von Viktor täglich nachgezählt und sehr oft behauptete er, es fehlten welche.

Wenn Anneliese Lumpi seine Milch gab, beobachtete ihr Mann es jedesmal mit argwöhnischen, mißbilligenden Blicken, aber er wagte doch keine Bemerkung über die unerbörte Verschwendung — sie stand bloß stumm, aber deutlich in seinem Gesicht geschrieben.

Kam man zum Mittagessen, so war Viktors Erstes, mit der flachen Hand über Kasten- und sonstige Möbelstücke zu streichen, ob kein Staub da war. Wehe, wenn seine Hand Spuren davon feststellen konnte! Dann wurden das Stubenmädchen und Frau Baumann gerufen und es gab endlose Auseinandersetzungen, wie denn die Wirtschaftlerin aus

ähnlichen Gründen gar nicht mehr aus der Aufregung herauskam.

Natürlich war auch der Tisch jeden Tag schlecht gedeckt. Die Messer und Gabeln lagen nicht in der richtigen Linie. Die Gläser standen regellos vor den Gedecken. Die Stühle waren heute zu nahe angerückt, morgen zu weit vom Tisch entfernt.

Es kam vor, daß Viktor dann über solch kleine Versehen unermüdlich bis zum Nachtisch weiter sprach.

Seine Mutter regte sich nie darüber auf. Sie kannte ihn und ließ ihn ruhig reden. Ihr Phlegma stand wie eine unübersteigbare Mauer zwischen ihr und den Dingen.

Sie hatte sich in Heidenried, wo es nichts für sie zu arbeiten gab, das Leben ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet. Sie aß gern gut und viel und las den ganzen Tag möglichst spannende Romane, die sie sich aus einer Grazer Leihbibliothek zuschicken ließ.

Anneliese aber unterhielt sich königlich durch Viktors Duengeleien. Das war ja zum Schließen, mit welchem Ernst er über kleine Dummheiten zu Gericht saß! Ohne das wäre es ja zum Einschlafen gewesen bei den Mahlzeiten! So aber freute sich die kindische Anneliese täglich darauf, was es heute wieder Neues geben würde...

Wonnertaglich kam Dr. Lorinser mit seinem Schlitten, um Anneliese für den Tag in sein Haus zu holen, und es brachte sie abends stets wieder persönlich heim.

Weber er noch seine Frau hatten mit ihren Prophezeungen recht behalten.

Anneliese war nicht zurück ins Doktorhaus geflüchtet, sie fühlte sich anscheinend ganz wohl auf Heidenried, aber sie und ihr Mann waren einander auch nicht um eine Linie näher gekommen.

Im Gegenteil, Frau Liebeth bekam immer mehr den Eindruck, als betrachte Anneliese ihre Ehe als einen weit zurückliegenden Traum und lebe sich zurück in ihre frühere, unbefangene Jungmädchenzeit.

(Fortsetzung folgt.)

Prinzen vom Torgyn in Bild und Wort.



Hindenburg in Frankfurt a. d. D.
Nach Abschluss der Herbstmanöver der Reichswehr begab sich Reichspräsident von Hindenburg, der den Übungen beigewohnt hatte, nach Frankfurt a. d. D. zu einer abschließenden Kritik. Unsere Aufnahme gibt die Begrü-



lung des Reichspräsidenten durch den Bürgermeister wieder — links der Chef der Geregeltung, General von Hammerstein-Sayard — im Vordergrund rechts Reichswehrminister General von Schleicher.

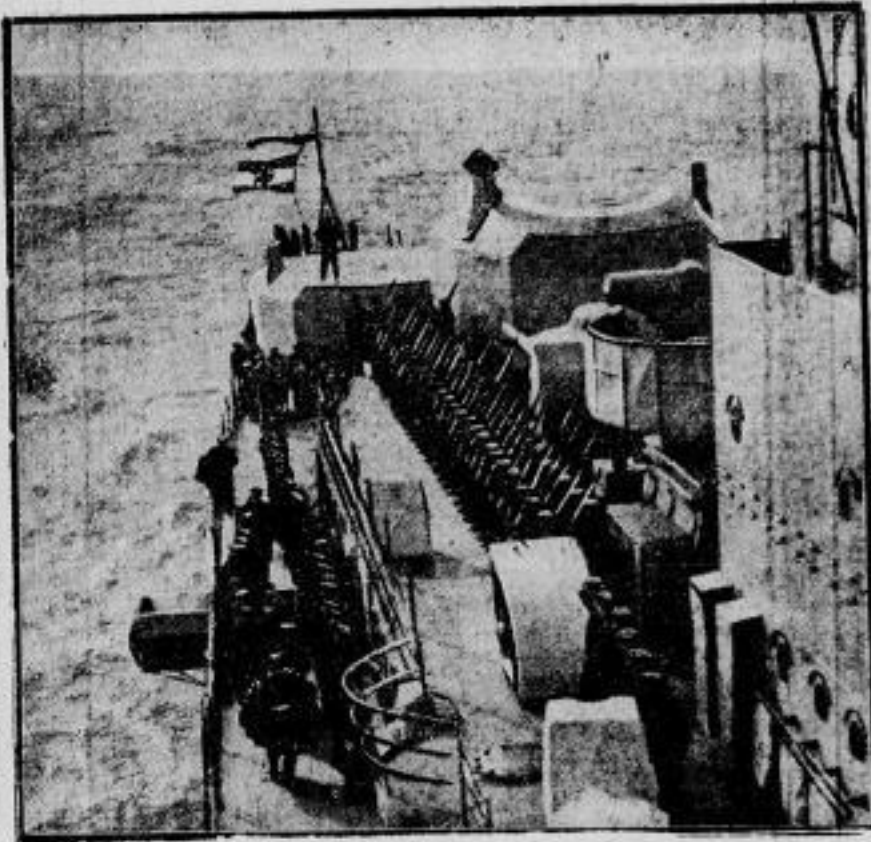
Graf Gravinus letzte Fahrt.
Der Hohe Kommissar des Freistaates Danzig, Graf Gravinus, ist bekanntlich vor wenigen Tagen den Folgen einer Operation erlegen. Unser Bild berichtet von der Ueberführung der Leiche Gravinus von Danzig nach seiner italienischen Heimatstadt, wo er beigesetzt wird.



„Das Ganze halt!“
Ein nettes Stimmungsbild von den Herbstmanövern der Reichswehr, die jetzt zu Ende gegangen sind.

Bild darunter:

Freiherr von Seckendorff †.
Wirklicher Geheimer Rat Dr. Rudolf Freiherr von Seckendorff ist im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war früher Unterstaatssekretär im Preussischen Staatsministerium, später wirkte er, fast 15 Jahre lang als Präsident des Reichsgerichts in Leipzig.



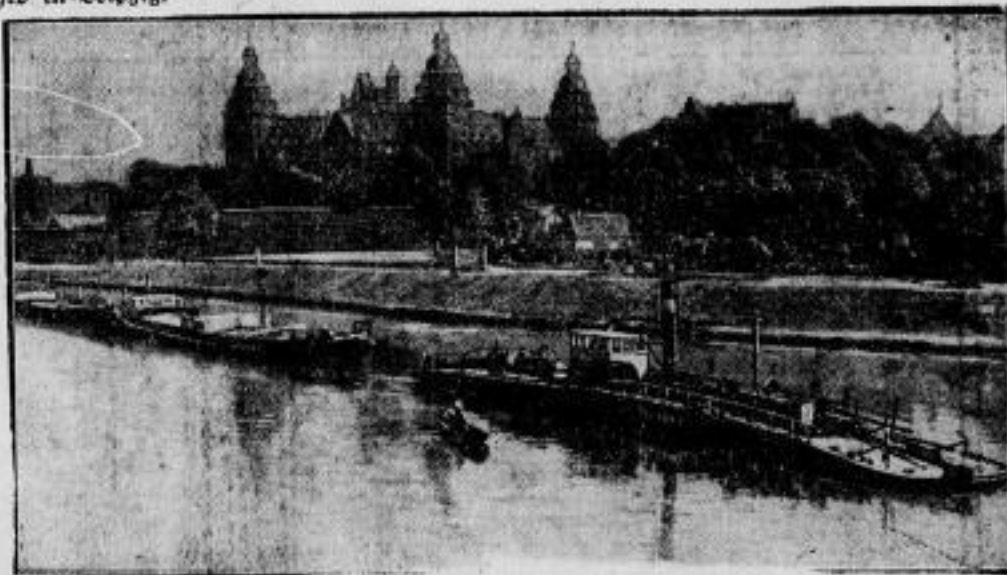
Wie Admiral Zenker beigesetzt wurde.

Der letzte Wunsch des kürzlich verstorbenen früheren Chefs der Marineleitung, Admirals Zenker, bestimmte, daß seine Asche in der Nordsee in der Gegend der Schlacht vom Skagerrak — beigesetzt werden sollte. Unser Bild berichtet von der Zeremonie an Bord des Kreuzers „Aöln“, der mit den sterblichen Ueberresten des Admirals zum Skagerrak gefahren war, wo die Asche dem Meer übergeben wurde.



Der Prinz von Wales zum erstenmal seit dem Kriege in Deutschland.

Der englische Thronfolger ist mit einem Sonderflugzeug von London über Amsterdam im Hamburger Flughafen Fußlabüttel eingetroffen. Nach einigen Stunden Aufenthalt reiste er nach Kopenhagen weiter, um dort die englische Industrieausstellung zu eröffnen. Unsere Aufnahme zeigt den Prinzen von Wales (links) mit dem englischen Konsul in Hamburg, Pöfe, auf dem Flughafen Fußlabüttel.



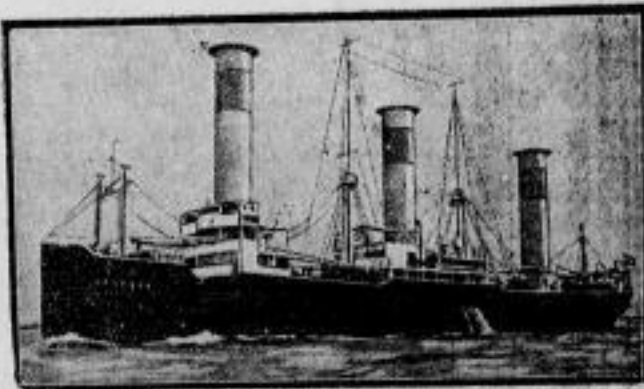
Die Reichsbahn als Heber.

Nur wenigen dürfte es bekannt sein, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft auch Schifffahrt betreibt. Unser Bild zeigt eine „Mainkäh“, einen Kettenklopper der Reichsbahn auf dem Main, bei Aschaffenburg, die Frachtgüter der Eisenbahn auf dem Wasserwege befördert.

Bild links

Schwerer Unfall auf dem Notorschiff „Barbara“.

Das bekannte Flettner-Notorschiff „Barbara“, das zusammen mit einigen anderen Handelsschiffen von der Reichsmarine zur Teilnahme an den Marinemanövern in der Nordsee gechartert worden war, wurde auf hoher See infolge des schweren Sturmes in ernste Gefahr gebracht. Das Unwetter löste einen der Notortürme und riß ihn über Bord. Dabei wurde ein Leichnam gestreift, der jetzt mit schweren Verletzungen in einem Krankenhaus liegt.



Die Klosterkirche von Weingarten
in Württemberg, eine der bedeutendsten Schöpfungen des deutschen Barocks aus dem 18. Jahrhundert.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Ein Existenzkampf des Riesaer Sportvereins!

Spielvereinigung Dresden gegen Riesaer Sportverein!
Sonntag, 1/4 Uhr in Riesa am Bürgergarten.

Unter Leitung eines Schiedsrichters aus einem neutralen Gau und zwar des bekannten Schiedsrichters F. Heimbold-Birkau, FC. Woidau, geht morgen einer der wichtigsten Punktspiele in Riesa am Bürgergarten vor sich. Nach den vielen Rückschlägen in den bisherigen Verbandsspielen des Riesaer SV. steht die Mannschaft zur Zeit am Ende der Tabelle mit einem einzigen Punkt. Das gibt schon mehr als zu denken und es wird schon nachgerade gefährlich, wenn sich die Riesaer Mannschaft nicht bald bessert. Kechnlich geht es allerdings Spielvereinigung-Dresden und den Freiburger Sportfreunden, die mit 3 Auspunkten ebenfalls um ihre Ligazugehörigkeit kämpfen! Beide Mannschaften sind die nächsten Gegner des RSV. Gelingt es den RSVern, beide Mannschaften zu schlagen, dann dürfte die allernächste Gefahr beiseite sein! Zunächst ist

Spielvereinigung-Dresden

der Kampfpartner der Riesaer. Die „Reihen“ haben trotz ihres schlechten Tabellenstandes bisher ausgezeichnete Spiele geliefert. Freiberg wurde in Freiberg mit 3:0 geschlagen, gegen den DSC. verloren sie nach einer 2:0-Führung mit nur 2:3 Toren und am Sonntag konnten sie den Brandenburger auf deren Platz ein 2:2 abtrotzen! Diese Resultate sprechen von großem Kampfeswillen und Siegeswillen, den sie auch am Sonntag in Riesa anwenden werden.

Die RSV-Mannschaft wird also nichts zu lachen haben. Es wird einen scharfen Kampf geben und die Partei wird letzten Endes gewinnen, die mit Ausbittung aller Kräfte und allen Können bei der Sache ist! Neueste Kräfte und starke Kräfte sollten der Partei den Sieg bringen, die sie besitzt. Um den Kräfteverbrauch der Mannschaft zu schonen, hat man Gundermann und Hofmann gegen Spielvereinigung weggelassen, die dann im Entscheidungsspiel gegen Freiberg über acht Tage eingetaktet werden. Die Riesaer Mannschaft steht somit gegen Spielvereinigung-Dresden wie folgt:

| | | |
|---------|---------|-------------|
| Kunde | Frösche | Vanger |
| Kluge 2 | Mingner | Weidner |
| Kluge 1 | Mirring | Weizenbauer |
| | | Andrich |
| | | Ufel. |

Spielvereinigung stellt voraussichtlich:

| | | | | |
|---------|----------|------------|--------|---------|
| Große | Wiewusch | Kehler | Ludwig | Schmidt |
| Sonntag | Stephan | Schönher | | |
| | Frenzel | Glaunziger | | |
| | | Friedrich. | | |

Die Riesaer Mannschaft hat erstmalig Kundsturm im Tor stehen. Er wird gerade in dem schweren Spiel beweisen müssen, daß er ein guter Torwächter ist. Die Hintermannschaft und Vorderecke steht wie sonst, hoffentlich findet sie sich besser zusammen, als im DSC-Spiel. Ausschlaggebend sollte aber die Sturmreihe sein. Man hat den Innensturm mit Spielern besetzt, die alle drei schießen können. Zwischen Können und Ausführung liegt aber eine große Kluft. Hoffen wir, daß alle drei ihr Können einmal zur Tat werden lassen. Die Außenstürmer Kluge 1 und Ufel dürften ebenfalls voll zur Geltung kommen, wenn sie keine Akrobatenstücke zeigen — die will das Publikum gar nicht sehen — sondern wenn sie gut schießen und dann auch einmal einen Alleingang riskieren!

Spielvereinigung-Dresden tritt mit einer sehr starken Hintermannschaft an und man darf wohl diesen Mannschaftsteil als den stärksten hinstellen. Die Vorderecke ist nicht überragend, nur der Mittelläufer Stephan ist gute Klasse. Im Sturm übertrifft die linke Seite, vielleicht ist es morgen gerade die rechte, die besser ist — das wird alles das Spiel lehren. Nur alle Fälle müssen die Riesaer höflich auf der Hut sein, die allergeringste Chance wahrnehmen und unverdrossen kämpfen, dann muß es zu einem Siege langen, der für sie so bitter notwendig ist!

Hierzu teilt uns der Riesaer SV. mit: Betr. Spielvereinigung-Dresden — Riesaer SV. Aus dem letzten veröffentlichten Urteil des Gaugerichts ist der Riesaer Sportverein wegen Vorkommnisse im Spiel gegen Brandenburger-Dresden mit 30 Mark unter Androhung der Platzsperr bestraft worden. Schuld an den Vorkommnissen war ein Teil Zuschauer, die keine Platzdisziplin hielten. Wir weisen nunmehr darauf hin, daß jeder, der das Spielverbrechen, sich des Hausfriedensbruchs schuldig macht, er gegen die Disziplin verstößt und von uns ohne Rücksicht zur Anzeige beim ordentl. Gericht gebracht wird. Die gleiche Maßnahme wird gegen Zuschauer ergriffen, die den Schiedsrichter und Spieler beleidigen oder bedrohen! Diese Maßnahmen sind notwendig, um einen geordneten Spielbetrieb zu sichern, wobei wir auf Unterstützung aller hoffen!

Riesaer Sportverein e. V., Riesa.

Spiele unterer Mannschaften des RSV. am Sonntag:

RSV.-Rel. gegen SV. Rändrich 1.

Rändrich fährt mit 10:2 Punkten in der Abteilung der 2a-Klasse, die RSV-Rel. folgt mit 9:3 Punkten. Das Spiel am Sonntag bringt die vorläufige Entscheidung in der Herbstrunde. Die Rändricher haben eine gute Mannschaft beisammen, so daß sich die RSVer wohl recht anstrengen müssen, um Rändrich zu schlagen und die Tabellenreihe einzunehmen. Das Spiel findet vor der 1. Herrenmannschaft und zwar 13.30 Uhr statt und wird von Vornmann-Rändrich geleitet.

RSV. 3 hat vorm. 10.15 Uhr Rändrich 3. im Verbandsspiel zu Gast. Die Riesaer treten in folgender Besetzung an: Marx; Brendler, Vogt; Mingner, Gaebler, Liebisch; Widon, Boringner, Justin, Waldau, Wessertorn. Die U. S. des RSV. folgen einer Einladung des Döbelner SC. Anstoß 9 Uhr in Döbeln. Treffpunkt 1/7 Uhr Bahnhof.

RSV.-Handball-Cl. tritt vorm. 10 Uhr der 2. Cl. des SV. Sportklub Riesa auf dessen Platz in folgender Besetzung gegenüber: Wittich, Erbsläng, Werner, Philipp, Klein, Heidenreich, Hennig, Jädel, Köhler, Gait, Kober.

Jugendspiele im RSV.

Die 1. Jugend trifft vorm. 10 Uhr in Rändrich auf Rändrich 1. Jugend. Die Aussichten auf einen Sieg sind nicht die besten.

Die 1. Knaben haben die 2. Knaben des RSV. im Verbandsspiel zum Gegner. Anstoß 2 Uhr.

Sportverein Röderrau in Dresden!

Einen recht schweren Gang haben die Röd. am Sonntag nach Dresden, denn kein geringerer Gegner als die ehem. Ligalisten „Dresdenia“ stellen sich den Röd. zum lästigen Verbandsspiel. Es liegt große Spannung im Röd. Lager, wie sich nach den letzten Spielen die Röd. schlagen werden? Sollte ein jeder mit Lust, Liebe und Ehrgeiz zum Spiel erscheinen, dann ist auch Dresdenia beizukommen. Dresdenia hat noch recht alte Kämpen in seinen Reihen, denn Namen wie Fide, Klob, Kunkel, Hahlinger und Gerold sind bekannt. Aber ausgerechnet gegen spieltarke Gegner stellen die Röd. ihren Mann. Es vertreten die Röd. Farben:

| | | | |
|---------|----------|-------|---------|
| Denker | Goldmann | Quas | Frösche |
| Reubert | Pelzer | Anauß | Mude |
| | | | Schmidt |

Alle die Röd. treten bis auf Fäule, welcher verletzt ist, in stärkster Besetzung an.

Röd. Niederer spielt 15.15 in Riedrig und sollte kaum eine Chance haben. Die Röd. 3. Cl. spielt gegen Gröb. 2. Cl. dort. Die Röd. Jugend ist ebenfalls auswärts und spielt gegen Gröbenhain 97 1. Jugend. (Siehe Vereinsnachrichten.)

Sußball: Deutschland gegen Schweden.

Wieder einmal steht der deutsche Fußballsport vor einem großen Ereignis, einem Länderpiel gegen Schweden. Der Bund hat das Treffen nach Nürnberg gelegt, obwohl erst vor sechs Jahren ein Länderpiel gegen Schweden in der alten Form durchgeführt wurde. Daß man auch diesmal die ehemalige deutsche Fußballhochburg aulucht, hat aber keine Gründe, die auch anerkannt werden müssen. Nürnberg scheidet sich an, die 300-Jahr-Gedenkfeier für Gustav Adolf zu begehen, und warum sollte da auch nicht der Fußballsport seinen Teil beitragen? Vor 300 Jahren — 1632 — liierten die Truppen Gustav Adolfs den Kaiserlichen unter Wallensteins Befehl die größte Schlacht des Dreißigjährigen Krieges, vor den Toren von Nürnberg, bei Rätch. Diesmal stehen sich aber je ein Auserwählter der beiden Fußballverbände in einem unblutigen, hoffentlich recht ritterlichen Kampfe gegenüber.

Zum 10. Male treten sich die Vertreter beider Nationen im Fußball gegenüber. In den bisherigen neun Spielen hat sich Deutschland nicht gerade gut gehalten, denn von den neun Treffen wurden nur zwei gewonnen, zwei endeten unentschieden und fünf gingen verloren. Das Torverhältnis lautet 17:13 für Schweden.

Für Sonntag stehen die Aussichten für die deutsche Mannschaft wieder einmal nicht schlecht, wie es allerdings schon oft war, ohne daß dann im Kampfe die Erwartungen erfüllt wurden. Schon oft hat Deutschlands Ländermannschaft Überraschungen gebracht, die aber nicht immer extremer Natur waren. Wobei allerdings meistens der größte Teil der Schuld auf die Deutschen entfiel, die für die Aufstellung der Mannschaft verantwortlich waren. Diesmal ist eine gute Formation zusammengestellt worden, während die Schweden selbst mit ihrer Aufstellung nicht zufrieden sind. Aber wie vor sechs Jahren in Nürnberg die Schweden auch mit einem mäßigen Spiele ihrer Elf rechneten, diese dann aber weit über sich hinauswuchs, so kann es auch diesmal werden. Die Schöne des hohen Nordens werden alle ihre Pflicht erfüllen, alles Können und auch allen Eifer einbringen, um erfolgreich zu kämpfen. Die Formationen beider Länder werden in folgender Aufstellung stehen:

Deutschland: Jakob (Bain Regensburg); Haringer (Bayern München); Stubb (Eintracht Frankfurt); Andoff (FSV. Frankfurt); Weinberger (Sviels. Rütch); Oehm (1. FC. Nürnberg); Bergmann, Krumm, Kober (sämtlich Bayern München); K. Gotmann (DSC.); Kobierst (Fort. Düsseldorf).

Schweden: Svensson, Kempe, Lundahl (sämtlich Gouastfuna); Persson, Nilsson (beide Stockholm); Johansson (Göteborg); Carlund (Göteborg); Sjögren (Stockholm); Lager (Boras); S. Johansson (Göteborg); Jonasson (Boras).

Turnverein Gröba II.

Handball.

Wer wird den Sieger stellen?
Eins der wichtigsten Spiele dieser Serien spielt am Sonntag in Gröba. Die beiden alten Rivale

WiS. Reichsbahn Riesa 1. — Tu. Gröba 1.

kämpfen hier um Sieg und Punkte. Schon seit jeher waren die Begegnungen dieser Mannschaften sehr interessant und dieser Kampf wird den bisherigen nicht nachstehen. Die letzten Ergebnisse legen Zeugnis davon ab, daß beide Mannschaften a. St. bestens im Schwung sind, so daß zu erwarten ist, daß die Entscheidung erst nach hartem Kampf fallen wird.

Die Leitung liegt in den Händen von Tech. Gröge-Lomwagisch. Anwurf 16 Uhr.

Vor dem Spiel der 1. Mannschaft treffen sich

Abt. Riesa 2. — Tu. Gröba 2.

Auch dieses Spiel verspricht sehr interessant zu werden. Die letzten Spiele gegeneinander haben gezeigt, daß sich die Gegner an Spielfärke ungefähr gleichwertig sind. Die Gastgeber werden sich anstrengen müssen, wenn sie ihren Siegeszug fortsetzen wollen.

Die Jugend tritt in Röderrau gegen den dortigen Turnverein zum ersten Punktspiel an. Bei gleichen Leistungen, wie in den letzten Spielen, müßte sie den Sieg mit nach Hause bringen.

Italien führt den Berufsfußball ein.

Es ist beschlossene Sache, daß nunmehr auch Italien den Berufsfußball offiziell einführt. Das sogenannte italienische System, das Spieler und Verein in wirtschaftlicher Beziehung gewisse Freiheiten gewährt, hat seinen langen Bestand gehabt.

Genaue nach englischem Muster hat jetzt der mit aller diktatorischen Vollmachten ausgerüstete Verband neue Grundlagen für den italienischen Fußballsport geschaffen. Normalverträge für Vereine und Spieler regeln die Bestimmungen für die Gehälter, die Prämien und die Kündigungskräfte. Die Spieler werden künftig vertraglich verpflichtet, wortlich zu leben und können bei Verstößen in Geldstrafen genommen werden.

Tennis.

Eine Sensation gab es in der Endrunde der Weltmeisterschaften der Tennislehrer in Berlin. Im ersten Spiel der Endrunde konnte vor über 3000 Zuschauern auf den Rot-Weiß-Plätzen der Franzose Plass dem großen Tilden eine verdiente Niederlage in drei Sätzen mit 6:0, 7:5, 8:6 beibringen. Der Franzose glänzte durch sein famoes Angriffsspiel und unvergleichliches Laufvermögen. Im zweiten Spiel besiegte der deutsche Meister Rühllein den Engländer Burke ohne Satzverlust 6:2, 7:5, 6:3. In der Gruppe B war der Franzose Namillon über den Frankfurter Messerschmidt 6:0, 7:5, 7:5 erfolgreich und Roman Rajisch schlug den Amerikaner Barnes nach erbittertem Kampf 8:6, 6:3, 8:6, 8:4, 8:4.

Edsworth Bines, der Meister von USA und Wimbledonier, mußte kurz nach seiner Verletzung in Los Angeles seine erste Niederlage einstecken. Der Japaner J. Satoh fertigte den jungen Amerikaner sicher 6:4, 6:4 ab.

Deutsche Tennisfolge gab es bei den Welterschaften von Montreux. Im Dameneinzel stehen Frau v. Rejnicek, die Fr. Horn geschlagen hatte, und Fr. Kallmeyer, die über Frau Friedleben erfolgreich war, in der Endrunde. Auch im Gemischten Doppel haben v. Rejnicek-Frenn die Schlussrunde erreicht. Frenn-Land bestritten den Endkampf im Herren Doppel gegen das Schweizer Paar Quarin-Bisser.

Rudersport.

Bei der Hollandpolar-Regatta hatten die deutschen Teilnehmer in den Vorkämpfen schöne Erfolge. Auf dem Eooen-Kanal qualifizierten sich die stromenden Regan Undine Soarbrüden im Vierer o. St., Dohme-Guben und Petersen-Norwegen im Einer, Rainsid-Schweinfurt, Krafaun-Magdeburg und Cornelissen-Amsterdam im Junioren-Einer für die Entscheidungen.

Pferdesport.

„Mannestreu“, die unruhlich bekannte neunjährige Stute, ist bei der Morgenarbeit in Reuenhagen tödlich verunglückt. Das Pferd stürzte beim Nehmen einer Hürde und brach das Genick. — Durch Verhulden von Mannestreu haben schon mehrere Jockeys ihr Leben eingebüßt und auch ihr letzter Reiter, D. Nitsche, trug bei ihrem tödlichen Sturz eine Gehirnerschütterung davon.

SCHACH

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 124. — Kohtz u. Kockelkorn.

a b c d e f g h

| | | | | | | | | |
|---|--|--|--|--|--|--|--|--|
| 8 | | | | | | | | |
| 7 | | | | | | | | |
| 6 | | | | | | | | |
| 5 | | | | | | | | |
| 4 | | | | | | | | |
| 3 | | | | | | | | |
| 2 | | | | | | | | |
| 1 | | | | | | | | |

Weiß zieht und setzt in drei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 123.

Frhr. v. Holzhausen. Matt in drei Zügen. Weiß: Kf1, Ta8, Tf2, Lh8, Bb8 (6) Schwarz: Kh1, La1, Bb4 (3).

1. Lh8-g7 La1-g7 2. Ta8-g8 netzt 3. Tg8-g1 matt.

Partie Nr. 124. — Evansgambl.

Mit einer Eröffnung, die im vorigen Jahrhundert die Modereöffnung war, jetzt aber aus der Turnierpraxis verschwunden ist, errang Weiß kürzlich in der folgenden Partie aus dem Turnier zu Cambridge einen glänzenden Sieg.

Weiß: Alexander, Schwarz: Yates.

1. e2-e4 e7-e5
2. Sg1-f3 Sb8-c6
3. Lf1-c4 Lf8-e5
4. h2-b4 Le5x4
5. e2-c3 Lb4-a5
6. d2-d4 d7-d6

Laskers Idee. Schwarz will den Bauern zurückgeben und ein günstiges Endspiel erlangen.

7. Dd1-b3 e5x4

Mit diesem Zug aber begibt sich Schwarz wiederum in eine abenteuerliche Stellung. Die Theorie empfiehlt Dd7.

8. Le4x7+ Ke8-e7
9. e4-e5 d6x5

Sx5e5 würde wegen Sx5e5 dxe Lxg8 Txg8 Da3+ nebst Dxa5 eine Figur kosten.

10. 0-0 Le8-g4
11. Tf1-e1 Lg4x3
12. Le1-a3+

(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte)

Hier läßt Weiß sich die Gelegenheit zu der eleganten Kombination Tx5e5+ Sx5e5 La3+ usw. entgehen. Der Textzug gewinnt aber auch.

13. . . . La5-b4
13. e4x5 b7-b5

Die Mehrfigur sichert dem Weißen den Sieg.

17. Dc6x7+ Ke7-e6
18. Dc7-e5+ Dd6-d7
19. Sb1-d2 Tf7-e7
20. Sd2-e4 Dd7xc3
21. Te1xc8 h7-h6
22. Ta1-e1 g7-g6
23. La3-b2 g6-g5
24. Tc8-f8 Te7-g7

Jetzt folgt eine schöne Schlussvariation:

25. Lb2x4 e5x4
26. Sc4-f6+ Kc6-f5
27. Sd6xg8+ Kf5-g3
28. Te1-e6+

Schwarz gab auf.

Seit, da die Bergweilung über vielerlei Not reiche heute im besondern für Dich, Du Kleines, abgegebene deses Dörfligen in untrer lieben nordfächigen Heimat: Jacobssthal! 150 Jahre sind es her, seit Dein gegenwärtiges selbst, wie Du Dich heute ansehst läßt, hat Deiner

SLUB Wir führen Wissen.

heute im besonderen für Dich, Du kleines, abgelebtes Dörfchen in unserer lieben nordbayerischen Heimat: Jacobsthal!

150 Jahre sind es her, seit Dein gegenwärtiges Gotteshaus errichtet ward. Zwar sind diese Hundertfünfzig Jahre nur eine kleine Spanne Zeit im Zuge des Weltgeschehens, ein Gedanke nur im Geiste der Natur, die mit Ewigkeiten rechnet; und doch, welche unendlichen Geschehnisse, erfreuliche wie betrübliche, sind über Dich, Du Dörfchen, in dieser Zeit dahin gegangen — Geschehnisse, die alle irgendwie mit dem lieben Gotteshaus in Zusammenhang stehen, dessen 150. Jahrestag wir heute feiern: Generationen sind in ihm gekauft worden, Generationen hielten sich vor seinem Altar den Segen des Höchsten zum Bande fürs Leben, und Generationen schlummern um Dein Kirchlein der Auferstehung entgegen; in rauben Tagen ewiger Kämpfe zur Zeit der Franzosenherrschaft ward Dir das kaum errichtete Haus Gottes zum Hort der Erleichterung und der Stärke, zur Stätte des Trostes für allerlei irdisches Leid; in den überaus reichlich vorhandenen Jahren gesegneter Ernten ward Dir die Stätte Gottes in Deiner Mitte zur Stätte Deines Dankes für den Segen der Natur; und wie oft hast Du in den jüngst vergangenen Tagen des fürchterlichen Weltkrieges Dir Kraft geholt vom Horn des göttlichen Friedens und christlichen Geistes, zu einer

Stadtratssorgen vor 450 Jahren.

10. Wenn die Städte heute sich vor Sorgen nicht mehr auskennen, so befinden sie sich in guter Gesellschaft ihrer Altvordereiner längstvergangenen Zeit. So war im Jahre 1471 dem Stadtrat zu Döbeln der Vorwurf gemacht worden, daß er bei der Erhebung der Straßenzölle auf der Straße nach Hofweim, welche Stadt dem Kloster Mißelle zugehörte, sich Willkürlichkeiten habe ausfinden lassen, gegen diese unberechtigten Vorwürfe seitens des Klosters Mißelle Front zu machen. Er fandte deshalb im gleichen Jahre

„Bericht an den Herrn Abt Anthonium zur Zelle wegen des Zolles an der Kommunitzstraße“

der folgendenmaßen lautete:

„Ehrwürdiger in Gott Vater gnediger lieber Herr, Unsere unterthänige willige Diene Ew. Gnaden Schrift an uns gethan, darun dann Ew. Gnaden bestimmet, wie wir eilige neulichsten legen Ew. Gn. Unterlassen Zolles halber vernähmen, sie damit zu beschweren, das dann vor alters nicht gewest sey, haben wir willklichen vorstanden. Hierum, Ehrwürdiger in Gott Vater, gnediger Herr, bitten wir Ew. Gn. mit dinstlichen Fleiße, gnediglich zu vernähmen, wie wir solche Angehörigsten gegen Ew. Gn. Unterlassen normals vernähmen wolten, so wir nur keinem Zuschmacher noch andern Einwohnern der Stadt Hofweim mit dem Zolle unre aeneidige Herren von Sachsen und unre Stadt antonangende, hirtun beschweren, noch neulichkeit deshalb vernähmen wolten. So wir auch vormals by abgenannten bissher von der Straße legen Kommunitz bis legen Hofweim, nye damit bedrangt, und was zu der abgenannten Stadt Hofweim und irer einwonere nuy und frommen die obgenannte Straße von Kommunitz bis legen Hofweim Handels halber gerüret, bissher vergunnet haben. So ist Ew. Gn. Unterlassen einer und einwonere der Stadt Hofweim, genannt Thormer, der dann solche Straße, unser Geleit rühende, vormals oft mit Wibe bejucht

Drud und Verlon von Paner u. Winterlich, Niefa. — Ka r die Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Niefa.

Zeit, da die Bergweisung über vielerlei Not reiche Heute fand unter uns Gegenwärtigen. All diese wechselvollen Geschehnisse Deiner Vorvordere und Deiner selbst, wie Du Dich heute ansehen läßt, hat Dein Kirchlein überdauert; es hat Deine Sorgen still getragen und Dein Glück wohl beschützt, von eini bis jetzt

Nun ist einmal ein Tag gekommen, anso im Herbst des Notjahres 1932, wo Du, losgerißt von der Schwere der laufenden Zeit, nichts weiter empfinden sollst als Dank und schöne Freude darüber, daß es Dir vergönnt ist, Deines Kirchleins Ehrentag feiern zu können. Deine geistlichen Hüter haben dafür gesorgt, daß diese Feiertage und Dankestunden in diesen Tagen würdig sind der geschichtlichen Bedeutung des Anlasses zur Feier; nimm aber auch Du, liebes Dörfchen, von selbst einmal Dein Geschick vor, und gelobe Deiner Kirche die unverbrüchliche Treue, die sie Dir solange schon und immer gehalten hat und halten wird. — Der Chronist unserer lieben nordbayerischen Heimat, zu welcher auch Du gehörst, Du kleines Dörfchen, wünscht Dir von Herzen im Gedanken der vielen Geschehnisse, die ihm die Nachrichten aus tiefer Versammlung bis zu unsren Tagen von Heimatfeld und Heimatfreund zu berichten wussten: lebe weiterhin glücklich und im Frieden unter dem Schutze Deiner Zubeckstunde!

Johannes Thomas, Niefa.

und getrieben hat, vermeynet solche Straße zu bauen und kaufmanschaft zu treiben, angeleitet (ohn Entziehung des Geleits) ab und zu zu ziehen, und aeneidig andere Wirtreiber hinter sich, in meynung, dieseligen von solchem Zolle, unser Geleit rühende, zu befragen, und andern gnedighen Herrn und uns sollichen Zoll zu entweyken, das wir dann gar schwerlich hulden: So zweyfelt uns nicht, Ew. Gnaden sey wohl einbedachtlich, das da, den Zoll unierer gnedighen Herren von Sachsen und unierer Stadt in Hofweim zu üben, abgethan ist, und durch unsern gnedighen Herrn bejehndiget ist, wir sollichen Zoll an isligchen steden der Straße, unser Geleit und Zoll rühende, von Nichtreibern und andern, solliche Straße besuchenden, fordern und einnehmen sollen, noch Schwereunge des Hauptzolltes, uns dorüber gegeben: den wir dann alda von den abgenannten haben fordern lassen, in meynung, das die abgenannten sollichen Zoll alda nicht vertragen sollichen, so sie solliche Straße mit Kaufmanschaft besuchden, sondern was zu der obgenannten Stadt Hofweim und irer einwonere nuy und frommen, Handels halber unser Geleit rühende, gerüret, ist nur solfrey zu geben, aber nicht solliche Wirtreiber oder andere Kaufente, die solche Straße vertreiben durch unser gnedighen Herren Land, und nicht zu irem nuy oder Stadt Hofweim frommen, unvergletzt vorbey zu ziehen. Hoffende gar sehr, Ew. Gnaden wird ein solliches von uns williglich uffernähmen, und was wir forder Ew. Gn. zu dinst und zu willen seyn sollen, send wir allezeit willig zu thun. (Gegeben Nreynags noch Johannis Evangelistiae, im LXXIten Jare der mindern Zahl mit unier Stadt Ingefigt.)

Hirgemeister und Radmanne der Stadt Döbeln.“

Mit andern Worten: der Wirtreiber Thormer in Hofweim, der ein Unterthan von Zelle war, hatte sein Geleit der solfrenen Wirtreiber dadurch mißbraucht, daß er auch andere Wirtreiber, die nicht Unterthanen von Zelle waren, mit durchzuschummeln versuchte, um dadurch diesen die Entziehung des Straßenzolles zu eriparen. Wegen diesen Schwund trat der Abt Anton zu Zelle energisch auf und der Stadtrat zu Döbeln ver sprach, sich zu bessern und gegen diese Zollunterziehung vorzugehen



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

erschienen in monatlicher Folge als Beilage zum Nieferer Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatmuseum in Niefa. Redaktion: und mit Unterstützung von

Nr. 41

Niefa, 24. September 1932

5. Jahrgang

Zum Kirchenjubiläum in Jacobsthal.

Ende September dieses Jahres begeht das Kirchspiel Jacobsthal die Feier des 150jährigen Bestehens seiner jetzigen Kirche. Natürlicher ist das nicht die erste Kirche, die in Jacobsthal errichtet worden ist. Jedoch läßt sich leider über die frühere Kirche wie überhaupt über die frühere Geschichte des Ortes nicht viel Sicheres feststellen, während über Vorenzstift und auch Kreisreiner eber in den alten Urkunden Nachrichten auf uns gekommen sind. Schon für die Erklärung des Krisnamens Jacobsthal, für den früher nicht nur im Volksmunde, sondern auch in amtlichen Schreiben und in den Kirchenbüchern öfter der Name „Gobenssthal“ gebraucht wurde, sind sichere Unterlagen nicht vorhanden. Vielleicht weiß aber doch die von Herrn Pfarrer Zepfert in Niefa ausgesprochene Vermutung auf den richtigen Weg, daß Jacobsthal mit den drei rechtselbischen Missionen Vorenzstift, Martinsstift und Jadel zusammengehört und diese vier Orte dann nach den vier heiligen St. Jacobus, St. Laurentius, St. Martinus und St. Andreas genannt seien. Soweit läßt sich jedenfalls aus den ganz spärlichen Andeutungen der älteren Zeit erkennen, daß Jacobsthal früher enger mit Vorenzstift als mit Kreisreiner verbunden gewesen ist. Ueber Kreisreiner ist eine Nachricht erhalten geblieben, daß Kreisreiner schon vor dem Jahre 1290 dem Kloster Nimbschen bei Ortmina Bins zu zählen hatte, während Vorenzstift und auch Jacobsthal mit dem Kloster Wütbenhörn in Verbindung standen und auch Dienstleistungen dort zu verrichten hatten. In Vorenzstift gibt es ja heute noch den Klosterhof, der einst ein Kuchent des Marienloklers zu Wütbenhörn war; und auf Jacobsthaler Natur blicken bis in unsere Gegenwart hinein einige Stände Feld die Wütbenberger Hospitalküchen, und deren Besitzer mußten regelmäßig Zinsen nach Wütbenhörn zahlen.

Das auch die Kirche von Jacobsthal ähnlich wie die von Vorenzstift im Mittelalter eine besondere Bedeutung gehabt haben muß, verleiht auch gar Ballfabrikstreifen gewesen ist, darauf deutet auch das große Kirchenvermögen hin, das Jacobsthal einst be-

saßen hat, und das erst in der Neuzeit zu seinem größten Teile der Inflation zum Opfer gefallen ist. Freilich auch über die Entstehung dieses Kirchenvermögens, dessen Höhe um 1800 herum etwa 30.000 Rfl. betrug, und das um 1900 herum auf etwa 67.300 Rfl. anwuchs, ist man nur auf Vermutungen angewiesen. Die eine Vermutung stützt sich darauf, daß eine Baugruppe in der Nähe des Ortes auch heute noch „der heilige Born“ genannt wird; und man vermutet, daß hier einst eine Quelle geflossen sei, aus der für die umliegenden Orte das Taufwasser geholt wurde, deren Wasser man wohl auch bei mancherlei Krankheiten wunderwirkende Kraft zusprach. Die Waben, die für das Taufwasser oder auch als Dankopfer für die durch die Quelle wieder erlangte Gesundheit gestiftet wurden, haben dann wohl den Grundstock zu dem später so ansehnlichen Vermögen gebildet. Die andere Vermutung geht auf eine aus dem Jahre 1716 erhaltene Nachricht zurück, in der es heißt: „In St. Jacobsthal wird in der Halle ein hölzerner, mit Eisen beschlagener Stangebaufen gezeigt, auf welchem die Kinder, die zum heiligen Jacobus gebracht wurden, gegen Wachs, Klotz und andere dergleichen Waren abgewogen wurden, und geschah das deswegen, damit die Kinder durch Fürbitte des heiligen Jacobus desto besser wachsen und zunehmen möchten, welcher Aberglaube noch bis dato (das heißt: bis jetzt) im Paphstum (d. h. in der katholischen Kirche) in Schwabengacht.“ Nach dieser Vermutung würde also das Kirchenvermögen aus dem Erlöse entstanden sein, der aus den geopferten Waben erzielt wurde.

Es ist nun ein schönes Zeugnis für das Verantwortungsgefühl aller derer, in deren Händen all die Jahrhunderte hindurch die Leitung der Kirchengemeinde lag, und es zeigt auch von der großen Liebe, die sie zu ihrer Kirche hatten, daß sie es allezeit verstanden haben, dies große Kirchenvermögen nicht nur zu erhalten, sondern es auch in sparsamer Verwaltung zu vernehmen und zum Segen der Gemeinde zu verwenden. Viel Gutes ist allezeit aus den Mitteln des Kirchenvermögens gestiftet worden. So sind früher, als die Schule, ähnlich wie die Kirche heute noch, viel

drin gefressen. Und eine Auskuffe von einem Büro kommt doch sehr teuer zu stehen.

"Sie meinen also, daß ich für die Müller eine andere Dame engagieren soll?"

"Ja, das meine ich, und ich wollte Sie fragen, ob der Wäronvorsteher die Einstellung beim Arbeitsnachweis anmelben soll."

"Warum Sie noch einen Laß, Kollege, vielleicht kümmer ich mich einmal selbst um das Engagement. Sagen Sie, würden Sie eventuell auch den Lauge als Sekretär nehmen?"

"Erstmal sah Wäronstein den Anwalt an. Den Lauge? Warum nicht? Das ist ja der Zukünftige, den wir haben. Aber den brauchen Sie doch selbst!"

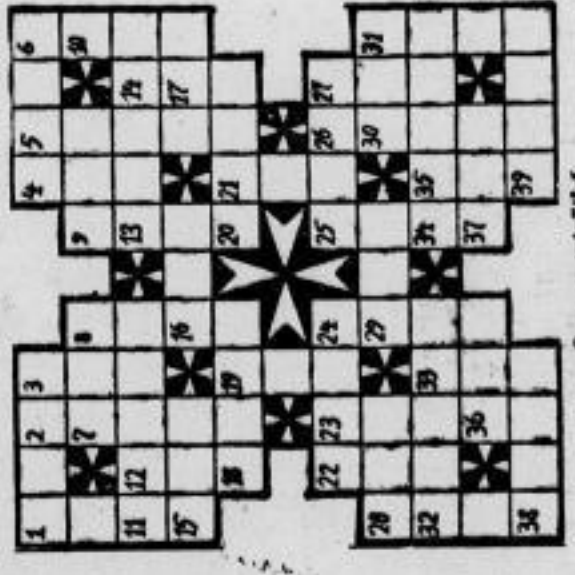
Da lächelte Wäronstein und meinte: "Kann, vielleicht gebe ich ihn doch mal ab — jedenfalls sprechen wir morgen noch einmal über die Sache."

Siebentes Kapitel Die Dichter in der Kammer des Reichsanwalts Wäronstein waren gelächelt. Als Lepier, wie immer, verteilte der Junge Anwalt das Büro.

"Nach Hause?" fragte der wartende Chauffeur respektvoll und öffnete den Wagenfenster.

"Nein, fahren Sie mich — Wäronstein sah auf einen Zettel —, fahren Sie mich in die Sonnenstraße dreihundertzwanzig und warten Sie dort."

(Vertiefung folgt.)



Kreuzworträtsel. S e n t r e c h t: 1. junges Gamsstier, 2. deutscher Dichter, weiblicher Vornahme, 4. Bettort, 5. Chronolog, 8. Aufschwall, 8. Paterl, 9. lächerlichst, 10. Reichthum, 10. Baumstiel, 12. Götter, 21. bärtiger Junge, 22. Mäusel, 23. Schweiß, 24. Tier der Wüste, 24. Familie der Säugetiere, 25. englischer Dichter, 25. Gefäßklasse, 27. Vambusch, 28. Haß in Italien, 31. Blumenbehalter, 33. Tonhufe, 35. alt.

W a n n e r e c h t: 1. Gemischt, 4. Bühnenort, 7. Weiblich, 9. mittig, 11. Sternbild, 13. Prophet, 15. Riechsubstanz, 16. Zeitungsart, 17. italienische Tonstufe, 18. Kolonne für Säugetiere, 20. alles Gemischt, 22. Rast im Dura (Kolonnen der Ägypter), 25. Wad, 28. Mäusel des Riechens, 29. Vornahme, 30. Schiffbau, 32. Profabstimmung, 34. weiblicher Vornahme, 36. Schwanz, 37. Gemüthsbruch, 38. Stadt in Schottland, 39. Gefäß.

Auslösung des Silben-Kreuzworträtsels. S e n t r e c h t: 1. Orpel, 2. Kiffia, 3. Tornort, 4. Dafe, 6. Burgatol, 7. Ein, 8. Schwabe, 11. Sturmt, 13. Robla, 14. Langel, 16. Fre, 17. Fre. — W a n n e r e c h t: 1. Orpant, 4. Langel, 5. Burgatol, 7. Fre, 9. Dafe, 10. Dingen, 12. Trade, 15. Orpant, 17. Orpel, 18. Eikonort.

eilig und geschäft die Maschine bedienten. Ein Gedanke quälte durch seinen Kopf. Eilig ging er hinaus.

Schönes Kapitel. Nach einer Stunde etwa war Ebith mit der Arbeit fertig und übergab sie dem Wäronstein.

"Sie sind so eine glänzende Maschinenführerin, quälige Frau. Sie können es mit unseren besten Angestellten aufnehmen. Kein Fehler! Und dabei ist es eine so schwierige Materie, die Ihnen sicherlich ganz unbekannt ist. Also, ich mache Ihnen mein Kompliment! Der Kollege Wäronstein wird es wohl noch wiederholen. Sie wollten ja so freundlich sein, sich noch zu ihm zu bemühen."

"Ich glaube, das werde ich nicht mehr können; ich habe meine Verpflichtung."

Ehe der Wäronstein noch etwas sagen konnte, hatte Ebith Wäronstein sich erhoben und war mit einem schnellen Kopfnicken aus dem Zimmer heraus, noch im Schenken den seinen schwarzen Hut auf das weiche, läppige Haar legend.

Es war wieder eine Stunde vergangen, als das Telefon aus Wäronsteins Zimmer zu dem Wäronstein herüberläutete.

"Sie sind immer noch mit Frau Wäronstein an der Arbeit, Herr Kollege? Das geht aber nicht, daß wir die Dame so ausbauen. Sie weiß gar nicht, wie ich mich da reuendieren soll", häute der Wäronstein die etwas ärgerliche Stimme des älteren Kollegen und klappte.

"Frau Wäronstein ist schon lange fort, Herr Kollege; sie wollte sich überhaupt nicht mehr bei Ihnen melden lassen, weil sie eine wichtige Angelegenheit vor hätte", gab der Wäronstein zur Antwort.

Wäronstein hing Wäronstein an. Er hätte sich doch vielleicht persönlich bedanken müssen, sagte er zu sich selbst. — Das der tiefste Grund seiner Verärgerung war, Ebith nun nicht mehr gesehen zu haben, wurde ihm selbst noch nicht bewußt.

Im Drang der Arbeit aber vergaß er den Vorfall, bis man ihm am Abend den Brief zur Unterschrift vorlegte, der in der Angelegenheit von Ebiths verstorbenem Vornamen Wäronstein nach Amerika gehen sollte.

Wäronstein erlegte die Sache und legte sie in die Tasche der schlammigen Angelegenheiten.

Wäronstein kann man noch ein paar Pfennige für das arme Ding retten, dachte er dabei, und wieder stieg dies Gefühl vor ihm auf, wie er es heute mit arbeits-eifriger Milde über die Schreibmaschine gebüßt gesehen hatte. Sicherlich war sie so schnell davongegangen, um seinem Dank zu ergehen. Er konnte ihre feine, seltene Art — das konnte man nur tun, um ihr zu helfen, ohne sie zu verletzen?

Da trat Wäronstein herein. "Sie möchte etwas mit Ihnen besprechen, Herr Kollege. Haben Sie einen Augenblick Zeit?"

"Ja! Was ist es denn?"

"Es handelt sich um meine Sekretärin, die Müller. Es geht so nicht länger. Von sechs Arbeitstagen fehlt sie mindestens einen, und die anderen ist sie auch nicht mehr bei der Sache. Sie wollte lange nicht, was das Wäronstein so verärgert hat, denn bisher war sie doch tüchtig und gewissenhaft. Nun hat mir der Wäronstein erzählt, daß sie verlobt ist und eine gute Zeit macht. Sie will nur noch so lange in der Stellung bleiben, bis der Wäronstein das Geschäft des Vaters übernimmt. Aber sie hat es nun nicht mehr nötig, zu arbeiten, wie sie selbst sagt. Daher das mangelnde Zutreffen! Sie bin dafür, ihr zu kündigen. Es trifft sie ja nicht hart, denn sie würde ja zum nächsten Ersten gegangen. Aber ich habe es fast, mit einer so unzuverlässigen Sekretärin zu arbeiten. Wenn uns nicht heute Frau Wäronstein geborgen hätte — wir hätten schon

Herbgedanken.

Stoppeln steht auf weiten Flächen, die nur Wäronstein sprechen: Jedes Ding währt seine Zeit! Wo erst Helme fürerstermet, ist der Winter nicht weit.

Das wir wissen, Frucht der Weizen wird nicht Nahrung nur gewahren, auch die Saat für nächstes Jahr. Nach dreißig sich hebt im Herbst, unerschütterlich steht im Herbst, wie's seit Wäronstein war.

Stoppeln auch, wo Wäronstein stehen, einig in einer guten Zeit. Hände ruhen, nichtgerieben, jedes sich selbst, für Frieden, auch vorüber geht das Zeit.

Frau es liegt ein Weibchen, den aus guter Zeit wir nahmen, leibhaftig im heutigen Zeit. Was ist aus der Wäronstein Seiten, breitet aus auf Wäronstein, und es geht und wieder gut.

Um ein Kinderherz

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein. Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

1. Fortsetzung. Nach der es auch noch so gut mit ihm meinten. Aber ich will dich nun heute gar nicht mit seinen neuen Streichen quälen. Vielleicht sind sie auch gar nicht so schlimm, und es liegt nur an mir. Ich selbst bin ja sehr streng ertragen worden und habe erfahren, daß es für die Entwicklung eines Kindes nur heilsam ist, wenn es zum Gehorsam angehalten wird. Aber ich will es nun allein versuchen.

Wäre Klothilde mein eigenes Kind, nicht nur mit mir an, aber, ihre Stimme wurde noch heller, demütig sah, fürchte ich immer, etwas falsch zu machen und dir das einzige, was dir geblieben ist, falsch zu erzählen. Kannst du daraus nicht meine Nervosität verstehen?"

Wäronstein sah seine Klothilde übertröpfelt an. So hatte sie noch nie zu ihm gesprochen. Wie weich klang ihre Stimme, wie teilnahmsvoll sahen ihre großen grauen Augen aus dem flüchtig schon geschüttelten Gesicht! Und wie verständig war plötzlich alles, was sie über Klothilde und ihre Stellung zu ihm sagte!

"Klothilde kann ich dich begreifen, liebe Frau. Ich wäre dir sehr, sehr dankbar, wenn es dir gelänge, auch ohne mein Eingreifen mit Klothilde auszukommen. Du kannst dir denken, daß es für mich immer ein Schmerz ist, wenn ich nach Hause komme und den strengen Vater spielen soll. Den ganzen Tag sehe ich das Kind nicht, und komme ich zurück, soll ich mir die kurzen Minuten auch noch vergällen."

Vor allem wird Klothilde dann immer mehr verlieren, Liebe und Vertrauen zu mir zu haben, wenn er mich nicht anders als freudlos kennenernt.

Und was ist mit dem noch geliebten außer der Arbeit? Doch nur mein Kind. Wenn ich auch noch keine Liebe verliere — was ist denn dann noch an Glück für mich da?"

Er schweig und wandte sich ab. So sah er nicht das elferfüllte Zeugnis in den kalten grauen Augen der Frau, die ihm gegenüberstand und deren Gedanken nur den einzigen Inhalt hatten, diesen Mann für sich zu gewinnen.

Aber der Weg war noch sehr weit; sie fühlte es heute mit aller Deutlichkeit, und sie war viel zu klug, um sich einer Selbsttäuschung hinzugeben. Ihr Bettler war heute noch viel früher an seine verstorbenen Frau gebunden, und nur, wenn man ihn Maria vergessen ließ, würde man sein Ziel erreichen.

Vorbereitung aber zu allem war, daß man in Wäronstein den Glauben erwecke, man verstände sich mit Klothilde. Das mußte ja erfüllen sein, wenn nicht mit, so gegen dieses trostlose Kind, das sich Frau Wäronstein immer neu wieder setzte.

Als Wäronstein sich umdrehte, lag ein gültiges Lächeln um den schönen Mund Frau's.

"Ich will es versuchen, Wäronstein", flüsterte sie leise und reichte ihm die Hand, die er dankbar an seine Lippen führte.

In diesem Augenblick klopfte es. Mit gepfeiftem Verlegenheit lächelte Frau ihre Hand aus der des Bettlers.

"Das Wäronstein!" sagte sie leise. Schon erschien Wäronstein, das Kammermädchen, mit einem zierlich angetragenen Zettel, auf dem ein lautes Abendbrot für Wäronstein stand.

Eifrig riefte Frau die große Stiehlampe mit dem grünlichgelben Schirm näher an den tiefen Wäronstein, der neben einer bequemen Sesselgarnitur stand, und überwachte mit scharfen Augen, wie Wäronstein die Schüsselchen mit dem kalten Jamisch hinsetzte.

"Geben Sie nur", befahl sie dann, "ich mache das übrige schon. — Nun häute dich erst einmal!"

Sie legte Wäronstein einige der zierlichen Schüsselchen auf den goldumrandeten Zeller hin und goß ihm aus der silbernen Zerkanne den duftenden Tee ein. "Ich habe eine dritte Lieblingsspeise für dich: Wäronstein in Wäronstein."

Wäronstein griff Wäronstein nach dem gerösteten Toast mit dem letzten Beleg.

"Das sieht ja wirklich verführerisch aus! Wie nett von dir, an meine Lieblingsspeise zu denken."

"Wäronstein du nicht ein Glaschen Portwein trinken? Tee schmeckt doch nicht dazu!" sagte Frau eifrig.

"Ja, aber nur, wenn du mir Beleg gibst!" gab er freundlich zur Antwort. Er wollte aufspringen, aber Frau tam ihm zuvor.

"Nein, nach einem solchen anstrengenden Arbeitstag mußst du dich schon von mir bedienen lassen", meinte sie lächelnd und ging ins Nebenzimmer, um gleich darauf mit einer schwergeschlossenen Kofferttasche und zwei schlammigen Stiegensteigern zurückzukommen.

Eine große Kofferttasche voll und reichte eines davon dem Bettler.

"Also, auf ein besseres Gelingen mit Klothilde", sagte sie und sah ihn fest an. Er blickte mit Wärme in ihre Augen,

